



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

418 (7.9.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154854)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., buch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 6 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchh. 238

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 418. Mannheim, Samstag, 7. September 1912. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Das Schicksal der Deutschen in Oesterreich.

12. Wien, 5. September.
(Von unserer Korrespondenten.)

Wie die Geschäftsleute, so machen auch die Völker ihre Bilanz. Von zehn zu zehn Jahren verzeichnen sie mit der leidenschaftlichen Sachlichkeit der Historiker ihren nationalen Besitz, und wer sich in die langen Reihen der Volkszählungsstatistik vertieft, der erhält ein ungeahntes Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung der Bevölkerung. In den letzten Wochen hat die statistische Zentralkommission für Oesterreich mit der Veröffentlichung der endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 begonnen und der erste Teil schafft bereits die Möglichkeit, die nationale Bilanz zu ziehen. Wie ist das Schicksal der Deutschen in Oesterreich gelaufen? Findet der pessimismus, der bisweilen aufsteht, seine Begründung? Ist die Furcht vor der Ueberflutung durch die Slaven, die sich den Nationalisten mitteilt, auch nur einigermaßen berechtigt oder dürfen die Deutschen hoffen, ihre Stellung, die sie durch Jahrhunderte behauptet haben, zu behaupten und zu stärken? Das sind wichtige Fragen, deren Beantwortung überall ein starkes Interesse auslösen muß, wo für die Freuden und Leiden des deutschen Volksteiles, der hinter den schwarzen Vorhang der Politik steht, Verständnis und Mitgefühl herrscht. Einer der angesehensten Statistiker Oesterreichs, der bekannte deutsche Drager Gelehrte Prof. Kautschberg hat in den letzten Jahren wiederholt Veranlassung genommen, seinen Volksgenossen in der Habsburgermonarchie Mut zuzusprechen und die Schwarzseher mit ihren düsteren Prophezeiungen in die Flucht zu schlagen. Auf Grund der früheren Volkszählungen wies er nach, daß zur Schwarzseherei kein Grund vorhanden sei; wie unerfreulich sich auch die politischen Tageskämpfe gestalten mögen, wie sehr sich die Grenzen der Macht in der Verwaltung verschieben; die deutsche Nation verliere in Oesterreich über genug Kräfte um innerlich gefestigt und vermehrt aus den Bedrängnissen hervorzugehen. Was sagt die letzte Volkszählung zu diesen willkommenen Behauptungen?

Auf dem Boden Oesterreich-Ungarns und der Reichslände, Bosnien und der Herzegovina wohnten Ende 1910 im Ganzen 49 408 576 Personen. Das engere Gebiet von Oesterreich wies eine Bevölkerung von 28 571 934 Seelen auf. In der österreichischen (österreichischen) Reichshälfte der Habsburgermonarchie vermehrte sich die Bevölkerung im letzten Jahrzehnt um 9.26 Prozent. Dieses Ergebnis läßt Oesterreich weit hinter das Deutsche Reich zurücktreten, wo die Bevölkerung in der gleichen Zeit um 15.2 Prozent wuchs. Die einzelnen Völker erreichten in der österreichischen Reichshälfte folgende Ziffern: Es gab 9 950 000 Deutsche, 6 554 000 Tschechen, 4 967 000 Polen, 3 518 000 Ruthenen, 1 252 000 Slowenen,

783 000 Serben und Kroaten, 768 000 Italiener und 275 000 Rumänen.

Im Jahrzehnt von 1891 bis 1900 nahmen die Deutschen um 709 359 Personen zu, im Jahrzehnt von 1900 bis 1910 vermehrten sie sich weiter um 779 327 Nationsgenossen. Wenn man demnach die absoluten Zahlen in Betracht zieht, braucht man durchaus nicht kleinmütig zu werden. Wie verhält sich aber das Wachstum der Deutschen zur Vermehrung der andern Völker? In dieser Hinsicht gibt die Statistik sehr bemerkenswerte Aufschlüsse. Die Deutschösterreicher haben sich national eigentlich nur mit den Tschechen, den Slowenen und den Italienern auseinanderzusetzen. Im Kronlande Schlesien stoßen sie allerdings auch mit den Polen zusammen, doch diese Provinz weist im Ganzen bloß eine Einwohnerzahl von 768 000 Menschen auf, unter denen es wieder nur 325 000 Deutsche gibt, so daß dort die Endziffer der Bilanz nicht erheblich beeinflusst werden kann. Dasselbe gilt für die Bukowina, in der 168 000 Deutsche leben. Während sich also die Deutschen im letzten Jahrzehnt um 84 Prozent vermehrt haben, sind die Tschechen bloß um 8.07 Prozent, die Slowenen um 5.04 Prozent und die Italiener um 5.68 Prozent gewachsen.

Sehen wir uns nun die einzelnen Kronländer an. Unvollständig bleibt man nach den Verhältnissen der beiden großen Provinzen Böhmen, wo es über 6.7 Millionen Menschen und Mähren, wo es über 2.6 Millionen Menschen gibt. Diese beiden Gebiete waren in der Vergangenheit die Schauplätze des Kampfes zwischen den Deutschen und Tschechen; dort stiegen die Wogen auf, die sich gewaltig über Oesterreich lagerten; von dort aus wurde der politischen Entwicklung des Staates durch die hochende nationale Leidenschaft zur manchenmal ein Halt geboten.

In Böhmen wohnten: im Jahre 1880 2 054 174 Deutsche, 3 470 267 Tschechen, 1910 2 467 724 Deutsche und 4 241 918 Tschechen.

Trotz ihres Vordringens, trotz ihrer rücksichtslosen Herrschaft im Lande konnten die Tschechen die ziffermäßige Entfaltung der Deutschen nicht hemmen. Das gleiche Bild bietet sich in Mähren. In diesem Kronlande lebten im Jahre 1880 628 907 Deutsche und 1 507 328 Tschechen; 1910 719 435 Deutsche und 1 868 971 Tschechen.

Merkwürdig verhält sich in den beiden Kronländern die Kräftigung der Tschechen viel intensiver als die der Deutschen, so daß unsere Volksgenossen dort etwas zurückgedrängt erscheinen, wenn man ihre Wachstum in ein Verhältnis zur Vermehrung der Tschechen bringt. Während es in Böhmen unter 100 Staatsangehörigen im Jahre 1880 noch 37.17 und in Mähren 29.88 Deutschsprachende gab, weist die Statistik von 1910 in Böhmen nur mehr 36.76 und in Mähren 27.61 Deutschsprachende auf. Aber dieser verhältnismäßige Rückgang wird durch die günstigen Ergebnisse in den rein deutschen Gebieten Oesterreichs reichlich wettgemacht.

Einen harten Stand haben die kleinen deutschen Minderheiten, die sich im slavischen oder romanischen Sprachgebiete zerstreut vorfinden. Sie müssen einen jähren Kampf um ihre politische Existenz, um die Erhaltung ihrer Muttersprache und ihrer Lebensart führen. Leider gelingt es ihnen nicht überall, sich in diesem Kampfe zu behaupten. Wahrscheinlich erschreckend sind die

Zahlen der Statistik für das größte österreichische Kronland, für Galizien. Dort herrschen die Polen vor und neben ihnen bilden die Ruthenen einen ansehnlichen Teil der Bevölkerung. Im Jahre 1900 wurden in diesem Kronlande innerlich noch 211 752 Deutsche gezählt, während sich im Jahre 1910 bloß 90 114 Bewohner zur deutschen Umgangssprache bekannten. Das ist ein Verlust, der schmerzlich berührt. Zum Glück sieht er jedoch einzeln da.

Die Teuerung.

Regierungsmassnahmen zur Milderung der Fleischteuerung?

Durch die Blätter geht die Mitteilung, daß der Versuch der deutschen Industrie, Ende Oktober mit der Juhube bedeutender Mengen ausländischen Gefrierfleischs zu beginnen, von der bayerischen, der sächsischen und auch der Reichsregierung unterläßt werde. Da nach dem Fleischbeschaffungs- und Einfuhr von Gefrierfleisch nur in halben oder ganzen Tierkörpern gestattet sei, habe sich die bayerische Regierung mit der Leitung des Reiches ins Einvernehmen gesetzt, um die sich ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Leider soll nach der „Deutschen Tageszeitung“ an Stellen, die davon unterrichtet sein müßten, von diesen Plänen nichts bekannt sein. Das erwähnte Blatt fügt hinzu: Die Maßnahme muß auch schon deswegen unrichtig sein, weil der Bundesrat allein über die erforderliche Abänderung des Fleischbeschaffungs- und Einfuhrgesetzes nicht verfügen kann. Derartige Änderungen könnten selbstverständlich nur von beiden Faktoren der Gesetzgebung, vom Bundesrat und Reichstag, beschlossen werden. Wir möchten diese Schlussfolgerung nicht ohne weiteres unterschreiben. Es handelt sich hier um die Befreiung eines dringenden Notstandes, der dem Bundesrat unseres Dafürhaltens die Berücksichtigung gibt, vorderhand selbständig vorzugehen, sobald das ausländische Gefrierfleisch in der Tat in ausreichenden Mengen und in genügend einwandfreiem Zustande zu beschaffen sein wird, um die Notlage wirklich zu beheben. Es kann gar keine Frage sein, daß der Reichstag derartigen Notstandsmassnahmen ohne weiteres die nachträgliche, verfassungsmäßige Genehmigung erteilen würde. Und es würde, wie wir gestern bereits andeuteten, der politischen Ausdeutung des Notstandes seitens der Sozialdemokratie die Spitze abbrechen, wenn die Regierung endlich ihre Zurückhaltung aufgibt und in Aktion tritt, um solche Hilfsmittel wenigstens zu erproben, die ausführbar sind und auch wirksam erscheinen.

Stuttgart, 6. Sept. Der Fleisch- und Wurstmarkt ist seit heute auch in Stuttgart beschlossene Sache. Am 28. August hatten 8 sozialdemokratische Versammlungen die Leitung der sozialdemokratischen Partei, den Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften und die sozialdemokratische Rathhausfraktion beauftragt, bei der Regierung auf Erlassung der Fleischpreise zu dringen. Dieser Schritt ist, wie nach der Lage des Viehmarktes wohl vorzuziehen war, vergeblich gewesen. Die Regierung haben die Herabsetzung der Fleischpreise bei den enorm hohen Viehpreisen als eine Unmöglichkeit bezeichnet und

nicht abschließend ausfallen kann. Es sei außer dem eingangs erwähnten Wort nur an den berühmtesten Prozeß der Stranitzki oder Beguni (Wanderer) in Tiraspol erinnert, wo sein Weib und Kind, mit deren Einwilligung begraben hatte.

Die Veröffentlichungen in deutscher Sprache über russische Sektenwesen sind nicht gerade zahlreich. Die älteren Forscher wie Barthoulen, Bolland und der klassische Kenner Bouanien betrachten das Sektenwesen vom politischen und religiösen Standpunkt; Bernhard Stern in seiner „Geschichte der öffentlichen Stillehülle in Rußland“ ist seiner Ansicht, daß es sich bei fast allen Sekten zugleich um soziale Probleme handelt; er legt besonderes Gewicht auf die rituellen Gebräuche. Stern hat ein riesiges Material bearbeitet und über das wirksamste und interessanteste herausgegeben.

Man kann im russischen Sektenwesen neben der höchsten Selbsterleuchtung und Hingebung die abgefallensten und entsetzlichen Verbrechen beobachten. Mord, Kindermord, Selbstmord, geschlechtliche Ausschweifungen aller Art, wie Sodomit, Päderastie und Sodomiterei, Versammlungen anderer und Selbstversammlungen haben sich so häufig, daß man sie als einen Bestandteil der Kultur annehmen muß. Eine der berühmtesten russischen Sekten ist die der Stojzen (Kastraten), die sich fast zweihundert Jahre zurückverfolgen lassen, in den höchsten Stufen zahlreiche Anhänger haben und über ganz bestehende Geldmittel verfügen. Sie betrachten jeden Verkehr zwischen Mann und Weib als Erbände und gelangen konsequenterweise zur Verhütung, die bei ihnen die Stelle der Laute vertritt. Ein bemerkenswerter Umstand, den der Psychologe heute nicht, ist einmal der fast entwickelte Erwerbssinn und Bemühen oft bedeutende Geldmittel; andererseits ist auffallend, daß sich so viele bedachte Leute unter den Stojzen finden; es gibt nicht nur viele 70- und 80-jährige, sondern hundertjährige Männer und Frauen unter ihnen. Es das Gerücht wahr ist, daß Fremde, die in die Hände der Fanatiker fallen,

Feuilleton.

Würger, Wanderer und Geißler.

Russische Geheimsekten.
Von Dr. K. S. H. H.

Kürzlich wurde in Saratow der 68-jährige Fuhrmann Iwan Kobakow verurteilt. Die Polizei fand ihn schließlich auf seinem eigenen Grundstück im Stall erhängt und begraben. Das Grab hatte gewöhnliche Form, mit hölzernem Deckel. Darüber lag Pferdehaare. Der Würger ist der eigene Sohn. Er behauptet, den Vater nicht ermordet, sondern „richtig begraben“ zu haben. Es handelt sich um einen religiösen Mord. Die Zeremonie ist folgendermaßen vor sich gegangen: Man hat sich zum Gebet versammelt, hat Kübter ausgesüßet, Lieber gelungen, sich dann plötzlich auf den Altar gehängt, ihn mit Kissen und Decken erstickt und dann begraben. Die Polizei fand in dem Grabhaus der „Würger“ oder „Erdröcker“ unterirdische Gänge, in denen die Sektiker ihre Versammlungen abhalten und ihre Opfer begraben.

Man hat es hier also mit dem Dschitell (Würger) oder Kobakow (Unterirdischer), wie sie auch genannt werden, zu tun. Nach Ansicht dieser Sekte darf der Mensch nicht bis in ein hohes Alter leben, sondern muß rechtzeitig mit 60 Jahren, erstickt oder erhängt werden. Die Sekte soll vor etwa 15 Jahren begründet sein; genauer ist hierüber natürlich nicht zu erfahren.

Das Sektenwesen ist immer noch nicht nur ein der unheimlichen, sondern auch dunkelsten Kapitel in der Geschichte russischer Kultur. Es gibt merkwürdige Länder, in denen die Sekten so verbreitet und so zahlreich sind, wie im Kaukasus. Schon vor 20 Jahren wurde ihre Zahl allein in der orthodoxen Kirche auf

200 angegeben. Im Jahre 1870 schätzte der heilige Synod, die oberste geistliche Behörde, die Zahl der Sektiker auf 1.2 Millionen. zehn Jahre später sind es schon 1.6 Millionen und nach der Volkszählung 1902 offiziell 3 Millionen, in Wirklichkeit nimmt man das häufigste, 15 Millionen an.

Die Gründe für diese Erscheinung liegen zunächst in der verhältnismäßig geringen Zahl staatlich anerkannter Bekenntnisse, in denen eine 140 Millionen-Population nicht immer die Ausübungsmöglichkeit für ihre religiösen Gefühle findet. Rußland hat trotz seiner 142 verschiedenen Völkern nur acht offizielle Bekenntnisse: das griechisch-katholische, römisch-katholische, evangelische, armenische, mohammedanische, israelitische, buddhistische und heidnische. Historische und Kulturbedingungen, der Druck von oben und die Unwissenheit von unten, eine in hohem Maße verknüpfte Geistlichkeit und die oft eigenartige, vielfach in krassestem Aberglauben stehende Bevölkerung haben die Sektenbildung ebenfalls von jeher begünstigt. Und schließlich bewirkt noch ein speziell russischer Hang zum Mystizismus, Fanatismus, zur Grausamkeit und Wollust, daß viele Volkseigentümlichkeiten, die sonst anderweitig gutgeheißen, sich hier im Sektenwesen äußern.

Ohne Kenntnis des Sektenwesens bleiben einem viele Hübe des russischen Volkseigentums unverständlich — so die wunderliche Mischung von kindlicher Gutmütigkeit und bestialischer Grausamkeit, sonder Schwärmer, fanatischer Hingebung und wöllustiger Welle. Leider ist, wie einmündig erwähnt, unsere Kenntnis des russischen Sektenwesens noch recht lückenhaft. Die Intoleranz der russischen Regierung und die hohen Strafen, die auf Anübung unerlaubter Kulte stehen, haben die Sektiker immer mehr in die Verborgenheit gedrängt; man kann jahrelang in Rußland leben, ohne mit Sektikern je in Berührung zu kommen. Nur in Gerichtsverhandlungen wird bisweilen das unheimliche Dunkel gelüftet, das über diesen Sekten ruht, und dann kommen allerdings oft Verbrechen zutage, welche die auschweifendste Romantik fast

daraufhin haben die drei erwähnten Instanzen die arbeitende Bevölkerung von Groß-Stuttgart zu einer strikten Durchführung des völligen Fleisch- und Wurststopps angefordert. Man rechnet damit, daß dieser Boykott mit Bravour bis zum Siege durchgeführt wird. Einen partiellen Fleisch- und Wurststopps haben wir schon seit einiger Zeit in den Vororten Wangen und Untertürkheim gehabt. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß vor einigen Jahren hier in Stuttgart wegen des Preisausschlags der Metzger ein Wurststopps siegreich durchgeführt worden ist.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. September 1912.

Zur Begegnung auf Schloß Buchlau

lesen wir in einem Wiener Brief der „Tägl. Rundschau“:

In den nächsten Tagen findet auf dem dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Leopold Berchtold gehörigen Schloß Buchlau in Mähren eine Begegnung zwischen dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem leitenden Staatsmann der baltischen Monarchie statt. Es ist dies in neuerer Zeit die zweite Begegnung von Staatsmännern, deren Schauplatz Schloß Buchlau ist, und unwillkürlich ruft die bevorstehende Zusammenkunft die Erinnerung an die so bedeutsam gewordene Begegnung wach, welche vor genau vier Jahren auf Schloß Buchlau zwischen dem damaligen österreichisch-ungar. Minister des Äußern Grafen Aehrenthal und dem damaligen russischen Minister des Äußern Iswolski stattfand. Es war kurz vor der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Aehrenthal suchte damals in Buchlau auf friedlichem Wege die Zustimmung Rußlands zu diesem Schritt zu erlangen. Die Gesandte der ersten Begegnung von Buchlau ist noch nicht geschrieben worden. Es war zum mindesten eine Komödie der Ironie, und aus dem anfänglich scheinbar erstellten Einverständnis zwischen Aehrenthal und Iswolski wurde bald darauf die erbitterte Gegnerschaft, die nicht wenig zur Verschärfung der Annexionstrategie beitrug und Europa bis hart an den Rand eines Krieges brachte.

Noch jetzt leidet das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Rußland unter den Nachwirkungen des „Mißverständnisses“ von Buchlau, und gerade dieser Umstand ist es, der die vom Nachfolger Aehrenthals, dem Grafen Berchtold, gegenwärtig ergriffene Initiative zur Wiederbelebung des „Europäischen Konzerts“, die angeht die gefährliche Lage auf dem Balkan dringend zu wünschen wäre, so sehr erschwert. Und insofern besteht mindestens ein mittelbarer Zusammenhang zwischen der ersten und der zweiten Begegnung von Buchlau. Denn das Deutsche Reich, dessen Beziehungen zu Rußland seit den Tagen von Potsdam und Baltisch-Bort wieder die traditioneller Freundschaft geworden sind, ist wohl in der Lage, zwischen seinem Verbündeten und dem Jarenreide den eifrigen Mittler zu spielen und dadurch eine Befriedigung in der gegenwärtig unter den Großmächten schwebenden Balkanbesprechung zu erleichtern. Daß auch in persönlicher Beziehung zwischen der ersten und der zweiten Begegnung von Buchlau ein Zusammenhang vorhanden ist, liegt ja auf der Hand. Denn Graf Leopold Berchtold, der jetzt den deutschen Reichskanzler auf Schloß Buchlau empfängt, war ja auch in der doppelten Eigenschaft als Schloßherr und als damaliger österreichisch-ungarischer Vorkämpfer in Petersburg Zeuge der ersten Zusammenkunft.

Offiziell ist der Besuch, welchen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg dem Grafen Berchtold auf Schloß Buchlau abstattet, der Gegenbesuch für den jüngsten Berliner Antrittsbesuch des Grafen Berchtold als neuer österreichisch-ungarischer Minister des Äußern. Aber mit der Erfüllung dieser Formalität kann die Bedeutung der bevorstehenden Begegnung keinesfalls erschöpft werden. Angesichts der schwierigen Lage in Europa ist es von vornherein anzunehmen, daß sich die beiden Staatsmänner während ihres Zusammenlebens nicht nur vom Bette unterhalten werden. Wenn auch dem Besuch durch die Teilnahme der Gemahlin des Reichskanzlers und die Anwesenheit der Gräfin Berchtold ein familiärer Charakter beigelegt erscheint, so deutet doch gleichzeitig die Hinzuziehung des deutschen Vorkämpfers in Wien, Herrn v. Tschirsky, und des österreichisch-ungarischen Vorkämpfers in Berlin, Herrn v. Szögyenyi-Matichs auf die politische Bedeutung hin. Es unterliegt danach keinem Zweifel, daß auf Schloß Buchlau das türkische Problem und die mit ihm eng verbundenen Fragen der auswärtigen Politik Europas einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Bei dem innigen Verhältnis Deutschlands und Österreich-Ungarns ist nicht daran zu zweifeln, daß sich aus der Aussprache in Buchlau eine völlige Uebereinstimmung in jeder Beziehung, insbesondere auch über die vom Grafen Berchtold eingeleitete Aktion ergeben wird, die ja nur den auch von Deutschland gewollten Zweck verfolgt, den Status quo auf dem Balkan gegen alle Anfeindungen zu schützen. Da auch Italien grundsätzlich

über aus Reue ihre Verammlungen bewohnen, ergriffen, auf ein Kreuz gebunden und gewaltsam entmannt werden — entzieht sich natürlich wieder der Behauptung.

Es besteht aber wohl kein Zweifel darüber, daß unter den Slopren noch Menschenopfer vorkommen.

Eine andere Seite neueren Datums ist die der Nihilen, bei deren Verammlungen Frauen solange gefesselt werden, bis sie in Ohnmacht fallen. Der Tod eines jungen Mädchens in Charlottan vor einiger Zeit führte zur Entdeckung dieser Sektens.

Am den Verfolgungen der Behörde zu entgehen, ziehen viele Sektens den Tod durch Selbstverbrennung, Verbrennung, Begraben vor. Im Condemnement Clones haben sich auf diese Weise 3000 Selbsterverbrenner verbrannt. Darinnen erzählt, daß 1840 auf einem Gut an der Wolga die Bauern sich eines Tages abschalteten. Nur eine Frau entfloh und rief Hilfe herbei. Als diese kam, war es zu spät: 47 Leichen lagen da, nur zwei Menschen lebten noch.

In den grauenhaftesten Sektens gehören die Stronniks oder Wanderer. Sie vernichten jeden Ausweis über ihre Person und befinden sich in steter Flucht vor der Behörde, in der sie Werkzeuge des Antichrist erblicken. Ihre Aufenthaltsort sind meistens Höhlen und Wälder. Auch die Wanderer verwerfen die Ehe, geben sich aber den wildesten Ausschweifungen hin. Ihre Heiligensbilder und Amuletts haben man bisweilen an einsamen Stellen im Walde und an Quellen. Erkrankt ein Wanderer, so legt man ihn auf ein Bett; ein Glaubensgenosse legt ihm ein Rissen auf das Gesicht und erstickt den Kranken. Im Volksmunde nennt man das den roten Tod, nach der Meinung dieser Sektierer.

Es führt zu weit, all die Gebräuche der vielen oft abscheulichen und sonderbaren Sektens, der Wehler, der Spudler, Nihilen, Bringer, Nihilisten, Selbstverbrenner, Unterirdischen, Totschläger, Würger usw. hier anzuführen; tatsächlich gibt es kaum ein Verbrechen, das bei ihnen nicht vorkommt und zwar nie vereinzelt, aber im Affekt begangen, sondern stets massenhaft als Sug-

vollkommen mit dem Schritt Berchtolds übereinstimmt, so dürfte dieses geschlossene Auftreten des Dreieckes auch auf die Triebkräfte nicht ohne Eindruck bleiben.

Handwerkerfragen.

Die Stuttgarter Handelskammer wird nach einem in der letzten Vorstandssitzung gefaßten Beschlusse einem Antrag des Württembergischen Handwerkerlandesverbandes betr. die Anlegung eines Verzeichnisses der zur Führung des Meistertitels berechtigten Handwerksmeister in der Weise entsprechen, daß die Kammer allen den Handwerkern, die zur Führung des Meistertitels befugt sind, ohne die Meisterprüfung abgelegt zu haben, einen Ausweis hierüber ausstellt und die K. Regierung ersuchen wird, in allen den Fällen, in welchen nach der Ministerialverfügung vom 18. März 1912 eine Bevorzugung der zur Führung des Meistertitels berechtigten Handwerker erfolgen soll, diesen Ausweis bezw. das Meisterprüfungszeugnis durch die K. Baudämter einbringen zu lassen. Eine weitere Eingabe des Württembergischen Handwerkerlandesverbandes, welche die Gefängnisarbeit dadurch eingeschränkt wissen will, daß keine Arbeiten unter den am Plage hierfür gültigen Handwerkerpreislisten ausgeführt werden dürfen und daß Hilfsmaschinen mit Kraftbetrieb in den Gefängnissen möglichst eingeschränkt werden, soll von der Kammer gleichfalls befristet werden. Unterstützt wird von der Kammer ferner eine an das Konsistorium zu richtende Eingabe des Verbandes der selbständigen Buchbinder Württembergs, wonach der Betrieb der neuen evangelischen Gesangbücher durch Geistliche, Kirchendiener und Lehrer nicht soll erfolgen dürfen.

Badische Politik.

Aus der Partei.

Konstanz, 6. Sept. Die liberale Versammlung, die die beiden liberalen Vereine auf gestern abend in den Sonnenaal einberufen hatten, erstente sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Stadtrat Rehbolz eröffnete die Versammlung und wies auf die Bedeutung und Wichtigkeit der kommenden Gemeindevahlen hin und erteilte dann dem Referenten des Abends, Oberpostassistent Schlegel, 1. Vorsitzenden des jungliberalen Vereins, das Wort zu seinem Vortrag über das neue Gemeindevahlrecht. Schlegel wies zu Anfang seiner Rede darauf hin, daß in der Stadt Konstanz bis jetzt die liberale Partei im Bürgerausschuß allein ausschlaggebend gewesen sei und daß die Stadt Konstanz unter diesem liberalen Einfluß sich nach jeder Hinsicht in fortschreitendem Sinne entwickelt hat. Schlegel behandelte dann in seinem Vortrag die Bedeutung der Verhältnismäßig an sich vom politischen Standpunkt aus, er betonte, welche große Arbeit in ausländerdem Sinne jetzt durch die nationalliberale Partei geleistet werden muß, um bei den kommenden Wahlen im Sinne des liberalen Gedankens Erfolge zu erzielen. Die Einführung des Verhältnismäßigrechts in den Gemeinden und Städten sei eine Frucht liberaler Arbeit im Landtage. Schlegel hat in begeisterten und begeisternden Worten darauf hingewiesen, daß auch in Konstanz die liberale Partei den kommenden Wahlen für den Bürgerausschuß mit Zuversicht entgegenzusehen darf, wenn sich jeder liberale Mann seiner Pflicht der Partei und dem Wohl der Stadt gegenüber bewußt ist. Der Wahlkampf muß mit aller Entschiedenheit geführt werden, ohne aber dabei nach rechts oder links sich gegenständig so zu verhalten, daß eine Zusammenarbeit im Bürgerausschuß im Sinne des Großblocks, der das neue Wahlrecht geschaffen hat, unmöglich zu machen. Der vorzüglich durchgearbeitete Vortrag Schlegels löste bei den Anwesenden großen Beifall aus. Stadtrat Rehbolz sprach daher auch allen Anwesenden aus dem Herzen, als er dem Redner den Dank zum Ausdruck brachte. Stadtrat Rehbolz wies dann ebenfalls noch darauf hin, wie notwendig in den kommenden Wahlen die Wahrung der Parteizügel bis zum Äußersten ist. Daß dies geschieht, ist im vorhinem Sache der in den beiden liberalen Vereinen zusammengeschlossenen Anhänger der nationalliberalen Partei. Sie müssen die nicht den Vereinen angehörenden liberalen wahlberechtigten Männer der Stadt Konstanz aufklären und für die Bürgerausschuwahlen interessieren.

Zur Schönebeck-Affäre.

ab. Berlin, 6. Sept.

Die gerichtlichen Nachspiele zu der Affäre der Frau von Schönebeck-Weber nehmen kein Ende. Bekanntlich mozt ein sehr lebhafter Streit zwischen dem bisherigen Vormund der Frau v. Schönebeck-Weber und ihrem Gatten, dem Schriftsteller A. O. Weber. A. O. Weber hatte von vornherein gegen die Ernennung des Rechtsanwalts Braum als Vormund seiner Gattin Protest erhoben, weil er ihm zu jugendlich erschien.

gestionsabhandlung in ein System gebracht. Was aber das Wunderbarste ist: neben den abscheulichsten Verbrechen und Fanatismen findet man unter den Sektierern die bravsten, gutmütigsten, bescheidensten und arbeitssamsten Menschen, die gerade durch diese Eigenschaften die meisten Proselyten machen. Man sieht hier vor einem der zahlreichsten Rätsel, die die Natur des Menschen mit sich bringt. Vielleicht kommt man am weitesten, wenn man an irreführende Instinkte denkt, etwa denselben Instinkt, der sich im Tierreich findet und z. B. eine Hengswart veranlaßt, ihre Eier statt in saulendes Fleisch in die Blüten einer nach Kos duftenden Pflanze, Arum dracunculns, zu legen.

Das einzig tröstliche beim Menschen bleibt, daß man genau Mittel und Wege kennt, diesen irreführenden Instinkt auf die rechte Bahn zu lenken. Diese Mittel bestehen nicht in den grausamen Strafen der russischen Regierung, nicht in Verbannung, Einkerkelung und dem oft beliebten Unterbringen im Irrenhaus, sondern in allseitiger Bildung und Aufklärung.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

In Vorbereitung sind: a) Opern etc. 22. September: „Die Jüdin“. — 26. Sept.: „Materiosin“, Schauspiel „Die Waise“, „Die Waise“. — 27.: „Fra Diavolo“. — „Königsfinder“. b) Schauspiele etc. 18. Sept.: „Kaufmann von Venedig“ (Einheitsvorstellung). — 20.: „Gans Sonnenhörs Höllensahrt“. — 21.: „Oggs und sein Ring“ (Neu einstudiert). — 22.: Matinee: Maurice Maeterlinck.

Aus dem historischen Museum der Pfalz in Speyer.

Die Ausgrabungsunternehmungen waren in den letzten Monaten, so wird und geschrieben, von ganz außerordentlichem Erfolge begleitet. Fast alle Epochen sind beteiligt: Stein-, Bronze-, Eisenzeit, Römerzeit und deutsches Mittelalter. Das wichtigste Ergebnis ist die Ausgrabung einer neuen bis jetzt unbekanntem Terra-

Späterhin hatte er schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben, die das Amtsgericht Charlottenburg veranlaßten, Rechtsanwalt Braum von der Vormundschaft der Frau v. Schönebeck-Weber zu entbinden mit der Begründung, daß er seine Pflichten als Vormund verletzt habe. Das Landgericht hob diesen Beschluß, indem es die materiellen Ausführungen ungeändert ließ, aus dem rein formalen Gesichtspunkte auf, daß Braum ein Recht gehabt hätte, die Vormundschaft niederzulegen, nachdem ihm der Vormundschaftsrichter, Amtsrichter Dr. Conrad in Charlottenburg, erklärt hatte, er würde ihn unter allen Umständen als Vormund wegen der vorgekommenen Pflichtverletzungen absetzen.

A. O. Weber hat nun den Rechtsanwalt Braum wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung und Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Diese Verfahren schweben. — Braum hat seinerseits Anzeige wegen Verleumdung gegen A. O. Weber erstattet. Das Verfahren ist eröffnet worden. Termin steht am 18. September vor der Strafkammer des Landgerichts 112 an. Weber soll in einer Gerichtsverhandlung dem Rechtsanwalt Braum Vertrauensmißbrauch vorgeworfen, in einem Brief an Braum von einem Schurkenstreich gesprochen und in Eingaben an das Amtsgericht Charlottenburg und die Oberstaatsanwaltschaft von einem verbrecherischen Treiben des Rechtsanwalts Braum gesprochen haben. Weber hat der Anklage gegenüber einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten. Es sind zur Verhandlung u. a. geladen neben dem Rechtsanwalt Braum Frau von Schönebeck-Weber und Vormundschaftsrichter Dr. Conrad. Eine große Rolle wird der Zeuge Amtsrichter Conrad spielen, welcher den Rechtsanwalt Braum als Vormund mit einer sehr scharfen Begründung abgesetzt hat. Uebrigens haben sich Differenzen zwischen dem jetzigen Vormund der Frau v. Schönebeck-Weber und Rechtsanwalt Braum über die Abrechnung ergeben, von welcher der Betrag von 2500 M. als ungerechtfertigt beanstandet wird.

Herbstmanöver.

T. Altkirch, 6. Sept. Die Regimentübungen und Brigademänöver, die sich seit Mitte August im hinteren Sandgau, in der Gegend zwischen hier, Mühlhausen, Altkirch, Dammertkirch und Sierenz, abwickelten, sind am Dienstag zu Ende gegangen; der Mittwoch war ein Ruhetag und der Donnerstag war der Beginn der Divisionsmanöver. Die Truppen hatten am Morgen große Märsche zurückzulegen. Die 2. Division hatte ihre Truppen in der Gegend gegen den Rhein, Hünningen, St. Ludwig, Reudorf, Burgfelden, Hünningen, Hlohheim, Bartenheim, Sierenz usw. loziert und die Belegung der einzelnen Orte mit Quartier war eine sehr starke. Hat man doch ca. 12000 auf verhältnismäßig wenig Gemeinden verteilt. Am Donnerstag Morgen erfolgte bereits um 5 Uhr der Abmarsch in das Manövergebiet, unter strömenden Regen, was die Begeisterung der Mannschaft nicht gerade sonderlich hob. Gegen 8 Uhr heiterte sich das Wetter etwas auf. Auf allen Straßen nach Altkirch sah man marschierende, fahrende und kampierende Truppen, zum Teil waren die Straßen für den Kraftwagenverkehr gesperrt. Auf der Höhe der Hauptstraße Hünningen-Velfort, kurz vor Taggsdorf, traf die Vorhut der 2. Division auf einzelne Truppenteile der 3. Division, deren Truppen im hinteren Sandgau, in der Umgebung von Altkirch, Dammertkirch, Pfirt bis hinunter nach Mühlhausen in Quartieren lagen. Auch sie hatten Märsche von 25 bis 30 Km. zurückzulegen, bis sie das Manövergebiet hinter Taggsdorf erreichten, wo sich die 3. Division festlegte.

Ohne daß es zu einem Gefechte gekommen, waren die Truppen bis gegen 2 Uhr auf dem Felde, als das „Ganze halt“ geblasen wurde. Nicht wie an anderen Tagen folgte nun der Rückmarsch ins Quartier, sondern auf den Standplätzen, wo sich die Truppen gerade befanden, als das Zeichen zum Abbruch der Übung gegeben wurde, erfolgte das Abziehen für Mannschaft und Offiziere. Dann trat bis gegen 4 Uhr eine Ruhepause für die Mannschaft ein. Man war sich noch nicht klar, ob Divul oder Notquartier bezogen werden soll. Kurz nach 4 Uhr erschien der Stab der 2. Division in Taggsdorf, in dessen Umgebung sich große Truppenmassen dieser Division befanden, und es wurde der Befehl zum Bezug der Notquartiere gegeben. Sofort fuhren die Radfahrer nach allen Seiten, um in den Betracht kommenden Dörfern die rechtzeitige Nachricht zu geben. Etwa eine Stunde später setzten sich die Truppen in Marschbewegung und strömten nach allen Seiten aus, um die ihnen zugewiesenen Notquartiere aufzusuchen. Die 3. Division, deren Stab hier in Altkirch stationiert war, zog sich weit hinter Altkirch zurück und Altkirch blieb bei dem Durchmarsch der vielen Truppen einem förmlichen Kriegslager. Die Straßen waren nur schwer passierbar. Gegen 7 Uhr waren die meisten Truppen in ihren Notquartieren und auf dem Rückweg über das Manövergebiet sah man nur noch vereinzelte Vorposten in geordneter Stellung auf freiem Felde und vereinzelte Kavalleriepatrouillen. Sonst lag das Manöverfeld, auf dem es kurz zuvor noch so lebendig war, ruhig da.

Für den Freitag stand den Truppen wieder ein harter

Illustriationsfabrik beim Schweizer Hof, Gemeinde Kiesel, an der Bahnlinie Hamburg — St. Jandert. Es fand sich ein wohlhabendes Lagerhaus, der Stempel von 6 Tägern und eine Umzengung mehr veralteter Schwerden aus rotem Terrakottaboden. Friesen, Petrus, Petrus, Simons und Sebatus brachten hauptsächlich Feder, Feder, Schalen, L. A. T. A. T. dagegen schon veraltete Geräte. Unter den fern geschickten Bildern zeigten sich aus Afrika- und Asienländern (Ebers, insbesondere ein Triumphbogen, die Wagen je von 4 Pferden gezogen, überdies ein Triumphwagen von 2 Fesseln gezogen — wohl eine Anspielung auf die alten Germanen, deren einer Teil den Andern Antriebskräfte leihete, um den andern Zeit, die noch freien Germanen zu bekämpfen. Die Germanen unter sich entzweit dienten bekanntlich behend als Verpöner des Wagens römischer Politik (Tacitus). Die Grabnisse dieser Art haben sich bisher in Rom, Mainz, Bonn am besten erhalten, ein gutes Zeugnis, daß die Art der Verfertigung West- und Ost-Deutschlands sich befand. In Speyer hat dieses Material aus der Theke der Mediomatriser sich bisher nicht gefunden, dagegen eine Menge gallischer Fabrikate aus dem Rhonetal, was ebenfalls den Verfertiger von Speyer, Salsancon, Straßburg, Saver, badischer Vindobona, Der Eigentümer Herr B. Reibrod schickte dankend die Aufnahmen, die vom Konservator des historischen Museums, Herrn Dr. Sprater gefaltet wurde. Diese kamen auch noch eines Mannesverweilers zum Vorschein, wobei die beiden Personen harrig sind. Die Fabrik hätte von etwa 60-150 n. Chr. Die Funde hat Herr Reibrod höchstens dem historischen Museum geschenkt. Museumsleiter Frau nahm an Ort und Stelle die erforderlichen Photographien auf, die Rollen befreit das historische Museum. Dierdurch hat die oberrheinische archäologische Welt gerühmt Sammlung an Terrakottaboden des historischen Museums der Pfalz einen noch Menge und Güte bedeutenden weiteren Zuwachs erhalten. Auch allen anderen Abteilungen des Museums sind zahlreiche neue Funde einverleibt worden.

Die Kandidaten für Speidels Posten in München.

Als künftiger Münchener Generalintendant wird jetzt neben so manchen anderen als erstachter Kandidat auch Schillers Urenkel, Freiherr Karl Alexander v. Gleichen, genannt v. Ruffwurm, königlich bayerischer Kammerer, Rittergutsbesitzer und bekannter Schriftsteller, genannt. Er soll ganz gute Chancen haben. Es heißt auch, Graf Roy, der Oberzeremonienmeister, Speidels intimster Freund, der vor sieben Jahren ablehnte, bevor dieser zum Generalintendanten ernannt wurde, wolle jetzt unter

Marschtag bevor, für manche Regimenter über 30 km., denn die kommenden Mäandrieren sich unmittelbar vor der Festung Klein ab und für die Nacht vom Freitag zum Samstag war im Schießbereich der Festung Bissel vorgegeben. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz des wenig günstigen Wetters ein sehr guter und über die Verpflegung der Truppen in den Quartieren hört man von den Soldaten nur ungetrübtes Lob. Mehr als früher erfolgt in diesen Tagen die Verpflegung der Truppen durch die Militärverwaltung selbst, um so das eigentlich Kriegsmäßige mehr zur Geltung zu bringen. So wurden im Mandirgebiet eigentliche Feldküchen und Feldmehlgereien errichtet und von hier aus die Mannschaften mit Fleisch und Brot versorgt. Einzelne Regimenter führen auch die neuen Feldküchen mit, die bis jetzt freilich noch nicht in voller Funktion treten konnten. Wie in früheren Jahren, so folgen auch diesem Jahre verschiedene fremde Offiziere den interessanten Übungen.

T. St. Ludwig, 7. Sept. Der heutige Mandirer Tag war sehr vom Regen beeinträchtigt. Unaufhörlicher Regen störte die Übungen und Märsche ungenießbar und es waren ungenügend in große Märsche zu machen. Die Truppenbewegung nahm ihre Richtung gegen den Meiner Klotz und in den Orten Sierenz, Rembs, Varienheim besand sich umgedrehte Truppenmassen. Es war beachtlich, in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der Umgebung der Festung Klein Bissel zu machen und damit eine größere Nachtübung zu verbinden. Dieser Voratz wurde aber in letzter Stunde wieder aufgegeben und durch Befehl der Oberleitung wurden in den genannten und einer großen Anzahl weiterer Orte Notquartiere bezogen, da man die Mannschaften nicht dem schlechten Wetter aussetzen will. Voraussichtlich dürften am Dienstag die Mandirer Mäandrieren gegen Klein beginnen, denn mit dem heutigen Tage ist das Subartillerie-Regiment Nr. 13 auf dem Meiner Klotz zum Festungsmandirer eingerückt. Die Mandirer um den Meiner Klotz dürften dabei recht interessant werden.

Hus Stadt und Land.

Mannheim, 6. September 1912

Eröffnung der Gartenbauausstellung in Häfertal.

Durch einen kleinen Akt wurde heute vormittag in der Stadt-Turnhalle die vom Gartenbauverein Häfertal veranstaltete Ausstellung feierlich eröffnet. Als Vertreter der Stadtverwaltung wohnte Herr Geh. Regierungsrat Dr. Clemm bei der Eröffnung. Die Herren Bürgermeister und Stadträte waren durch eine dringende Stadtratssitzung am Erscheinen verhindert. Der Vorsitzende des Gartenbauvereins Häfertal, Herr Postsekretär Schaepe dankte zunächst den Gästen, insbesondere Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Clemm, für ihre Ergebenheit, für die städtische Ehrengabe von 100 Mark und den Abtrinen Korporationen, die durch Stiftung von Ehrenpreisen zum Aufhandkommen der Ausstellung beigetragen haben. Die Ausstellung sei eigentlich als Jubiläumsausstellung zur Feier des 25-jähr. Bestehens des Vereins im vorigen Jahre gedacht gewesen, die Ungunst der Witterung habe dies aber vereitelt. Auch dieses Jahr sei das Wetter einer Ausstellung nicht günstig gewesen. Um so anerkannterwert sei, was durch die Anstifter geleistet wurde. Die Vohenbeschaffenheit des Häfertals, den Gemüsedau, der in dem letzten Jahre, wohl auch infolge der günstigen Witterungsverhältnisse, einen ganz enormen Umfang angenommen habe. Vom Obstbau könne man das leider nicht sagen. Mehr und mehr habe unter den Landwirten eine gewisse Verdröcktheit Platz gegriffen, weil sie immer und immer wieder, nahe vor der Vermählung ihrer Hoffnungen auf eine reiche Ernte, um die Früchte ihres Fleißes herumgetragen wurden durch die Obstfrierer. Nicht etwa durch kleine Dämonen, Erwachsene seien es, die mit leeren Mühlsteinen hinauszögen und mit vollgepackten wieder heimkehrten. Um den Jugendzukunft zu leben, sollen den Mitgliedern alle 2 Jahre Jugendobstbäume geliefert werden. Der Redner schloß seine Ansprache mit einem allseitig aufgenommenen Hoch auf den Protektor der Gartenbauvereine Badens, den Großherzog.

Daran schloß sich ein Rundgang durch die äußerst reich besetzte Ausstellung. Wie schon in der Ansprache angedeutet, dominiert das Gemüse: Kraut, Rindfleisch, Bohnen, Gurken, Tomaten, Kürbisse, Kohlrabi usw. sind in prächtigen Exemplaren vertreten, Einzelstücke Früchte aller Art sind ebenfalls zu sehen. Unter dem Sammelnamen „Der Hausgarten“ hat G. Bodenköfer alle Gartenbauprodukte in geschickter Anordnung ausgelegt. Franz Kraft und Kraft Witwe und Sieglar haben eine sehr hübsche Blumengruppe, darunter blühende Wurzeln und einen Schiefelbarren mit einem Rosenblumenbouquet ausgelegt, ebenso Hof. Rupp ein Blumenarrangement, M. Grafier Blumen und Kränze, L. Heilmann außer Sämereien und

Gemüse ein Rosenbouquet aus Gartenblumen, Johann Gammann herrliche Geranienkränze, W. Wellenreiter ein „Stilleben“ aus allen Arten von Gemüsen, Prof. Hoffmann außer allen Gemüsesorten einen 4 Pfund schweren Kürbis, Georg Schaepe für den Vogelzucht an einem Baume alle Arten von Rüb., Grün- und Futterrüben, Stabiporree Linsen und Kigelbinger namentlich Ratur- und eingemachte Früchte. Durch Gemüße sind vertreten Johann Peter Daal, Anton Edelmann, Chr. Waller, Georg Peter Hoffmann, Jul. Herrmann Witwe, Georg Baus, Jakob Weid, Wilhelm Rihm, Johann Koch, Martin Schmitt, Josef Kugelmann, Peter W. Pfanz, Jul. Schmitt, Johann Wellmann, Simon Herrmann, A. Engelhardt, Frau Kraft Witwe, Jakob Kessl, Johann Valle, Wilh. Japp, durch Garten-geräte und Apparate für Obstverwertung Joh. Bauer, durch Sämereien Konstantin und Jöcher-Mannheim. Noch eine Reihe weiterer Aussteller haben durch irgend welche Gartenprodukte zur reichen Ausstattung der Ausstellung beigetragen, die sich in allen ihren Teilen ein von sachkundiger Hand getroffenes, geschicktes und besonders reichhaltiges Arrangement auszeichnet. Sie dauert heute und morgen.

Das Kreuz am Kaufhaussturm. Man schreibt uns: Dem Alt-Mannheimer Artikel-Schreiber sei zu seiner Mitteilung vom 2. September zur Berichtigung erwidert, daß das am Kaufhaussturm angebrachte Kreuz einen anderen Ursprung hat, als den angegebenen. Näherer Tage, am 26. September, werden es 65 Jahre, daß unter Großherzog Friedrich in seiner Hauptstadt Mannheim seinen Ursprung hielt. An jenem Abend war große Illumination und so strahlte auch der Kaufhaussturm in brillanter Beleuchtung. Beim Anzünden der Illuminationsfackeln am dem Turme für die Kaiserin Maria Theresia von Österreich ab, und war tot. Zur Erinnerung an dieses Unglück wurde das Kreuz am Turme angebracht. Der Verunglückte wurde auf dem hiesigen Friedhof beerdigt und ihm ein Grabstein gesetzt, der folgende Inschrift trägt:

Hier ruht
Emilian Gellert
geb. 15. September 1818 zu Wiesloch
gest. 26. September 1884 in Mannheim.

Dr. Hard durch Schicksals strenge Hand
Nur anfern fährt und Vaterland
Er sieht gern sein Leben ein
Beim Einzug Friedrich's an den Rhein.

Beim Umgraben dieser Abteilung des Friedhofs wurden die Gebeine in das gemeinsame Grab verbracht, der Grabstein aber durch ein glückliches Erkennen seines Wertes von der Versteigerung ausgeschlossen und so steht dieser heute unter einer Baumgruppe auf dem Friedhof. — Der Verunglückte hat f. B. bei Herrn Baummeister Ludwig Riekerer hier in Arbeit gestanden.

1. Turnfest Evang. Jünglingsvereine in Friedrichsfeld. Am Sonntag fand in Friedrichsfeld das erste Turnfest Evang. Jünglingsvereine Badens statt. Während die Tage zuvor und auch nachher das Wetter sein gewöhnliches verdrücktes regnerisches Gesicht aufwies, erweist sich das Fest einer überaus günstigen Witterung. So fanden sich denn auch alle die Vereine ein, die zum Feste zugesagt hatten. Es wurde in 3 Abteilungen geturnt: Oberstufe, Unterstufe, Jünglingsabteilung. Recht erfreuliche Leistungen waren in den beiden letzteren Abteilungen zu verzeichnen. Die Oberstufe zeigte sich etwas schwächer, weil gerade die besten Turner aus den Vereinen als Kampfstärker für die verschiedenen Klassen benützt wurden. Doch existierten auch hier einige im volkstümlichen Turnen tüchtige Resultate. Vorgesprochen waren: Übungen am Reck, Barren, Stemma, Hochsprung, Weitsprung, 25 Preise, bestehend in gediegenen Büchern, konnten an die Sieger zur Verteilung gelangen und außerdem zwei Ehrenpreise (gestiftet vom Ev. Arbeiterverein und vom Ev. Pfarrer Friedrichsfeld) für die besten Leistungen der einzelnen Vereine (Nedarau und Mannheim). Das Fest nahm seinen Anfang mit einem Festgottesdienst in der evang. Kirche, in welchem von den beiden Rednern (Pfarrer Schönbauer u. a. l. Bundessekretär Hede) auf die Bedeutung dieser Veranstaltung und die Aufgabe der Ev. Jünglingsvereinearbeit im Rahmen der modernen Jugendpflege hingewiesen wurde. Eine wesentliche Bereicherung empfing der Festgottesdienst durch die Teilnahme des Ev. Kirchenchors Friedrichsfeld und des Sängerkorps des Mannheimer Jünglingsvereins. Im geschlossenen Zuge begab man sich hierauf nach dem Festplatz, wo alsbald mit dem Wettturnen begonnen wurde. Heber Mittag bot sich dem Zuschauer ein eigenartiges Bild. Die einzelnen Vereine bereiteten sich im Wettturnen selbst. Seltener loberten auf und mächtige Mandirer verbanden, daß geschäftige Hände tätig waren, etwas Wohlwollendes herzustellen. Wenn dabei ein Ei auch hier und da statt in die

Umständen annehmen, wenn ihm etwa eine Stelle, wie dem Häferten Wagners in Wien, dem Münchener Hoftheater gegenüber einräumen würde, so daß dann München wie Wien zum vollen Direktionsort für Oper und Schauspiel übergingen. Für Großmog besteht namentlich unter der künstlerischen viel Stimmung. Sie wünscht ihn gerobert als Kantant.

Ademische Nachrichten.
Aus Tübingen wird berichtet: Prof. Dr. Bellag, der gegenwärtige Rektor der Universität, hat einen Ruf als Hofprofessor des in den Ruhestand tretenden Strafrechtslehrers der Münchener Universität, Dr. Birkmeyer, erhalten und angenommen. Prof. Dr. Bellag wird seine Münchener Bekanntschaft namentlich mit dem nächsten Sommersemester beginnen.

Zwei Damen.
H. Morris London sendet uns folgende „galante“ Anekdote: Zwei Damen, die einander begegnen, stehen sich sofort ganz anders gegenüber, als etwa zwei Herren unter den gleichen Bedingungen. Zwei Männer sehen sich nicht, wenn der eine den anderen nicht gerade auf die Höhe tritt oder um ein Strichholz bittet. Zwei Damen nehmen einander sofort in Augenschein, befinden durch ihre Blicke, daß sie Interesse an der Gegenpartei haben. Sie sehen den Ort, sehen wie das Kleid sitzt, sie beobachten die Schuhe, schauen sich die Handtische, die Taide an, die die Andere trägt, und beginnen sofort, ihre Schlässe zu ziehen. Zwei Damen, die sich ganz fremd sind, die irgendwo zusammen kommen, wo sie sich auch fremd bleiben, in dem Straßenbahn, in einem Geschäft, wo auch immer, treten sofort in ein Verhältnis zu einander. Es ist selten wohlwollend, meistens von einem dunklen Gefühl des Hasses oder Rades getrieben. Zwei Damen werden immer mit ihren Sinnen zusammenstoßen, sich nicht aber etwa entschuldigen, sondern sehr gekränkt sein, daß die Andere nicht besser sieht, und den Zu-

Wanne nebenauf geschlagen wurde oder ein Kessel einige unvorzählbare Zutaten enthält, so gab das zwar bei den Nachbarn eine bewundernde Beschauer, aber erhöhte nur die gute Stimmung der Allgemeinheit. Nach eingetretener Mittagsmahlzeit wurde im Wettturnen fortgefahren. Großen Beifall errangen sich die gut durchgeführten allgemeinen Wettbewerbe der städtischen Turnerschaft aus sämtlichen Vereinen, wobei besonders die wadere Jünglingsabteilung des Friedrichsfelder Vereins durch ihre präzise Ausführung sich hervortat. Dem offiziellen Teile folgte eine Nachfeier, bei welcher der Sängerkorps und die ausgezeichnete Sängerschaft des Nedarauer Vereins Hervorragendes leisteten. Interessant waren auch die Wettspiele der Fußballmannschaften der einzelnen Vereine und die Geländeübung, welche das Radfaherkorps des Waldorfer Jünglingsvereins in seiner schmutzen Uniform vornahm. Dem Abschluß bildete die sehr leicht erwartete Preisverteilung. Die vereinigten Evang. Jünglingsvereine und besonders der Friedrichsfelder Evang. Jünglingsverein, der die ganze Veranstaltung ins Werk gesetzt hat, können mit berechtigter Freude auf einen in allen Teilen wohlgeleiteten Verlauf des Festes zurückblicken. Möge dieser erste Versuch zu weiterem Fortschreiten auf der bereicherten Bahn ermutigen! Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß die ganze Feier „alkoholfrei“ abgehalten wurde, sicherlich auch ein nachahmenswertes Beispiel für ähnliche Feste!

Millionenstiftung des Inhabers der Firma Hermann Tich. Der Inhaber der Berliner Warenhausfirma Hermann Tich, Oskar Tich, und seine Frau Betty haben aus Anlaß ihrer Silberhochzeit eine Stiftung im Gesamtbetrag von 1 Million errichtet. Die Hälfte dieses Betrages ist zur Errichtung einer Stiftung, die den Namen „Oskar-und-Betty-Tich-Stiftung“ führt, verwendet worden. Die Zinsen sollen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen oder gemeinnütziger Bestrebungen im Deutschen Reich verwendet werden. Eine weitere Stiftung von 100 000 Mark ist für das Personal der Firma Hermann Tich errichtet worden. Ferner ist der Geburtsort des Herrn Tich mit einem Betrage von 50 000 Mark bedacht worden. Auch der Silberstein deutscher Juden erhält 50 000 Mark. Weiter sind bedacht die Städte Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Gera, die Berliner Schützmannschaft und Feuerwehr, die jüdische Gemeinde, das rote Kreuz, sowie zahlreiche gemeinnützige Vereine. Soweit wir unterrichtet sind, bestehen zwischen den Inhabern der hiesigen Firma S. Bronker u. Co. und der Familie Tich nahe verwandtschaftliche Beziehungen.

Das Mannheimer Carrasani-Gespiel verhöhen! Infolge des enormen Verkaufes, den der Circus Carrasani augenblicklich in Wiesbaden findet, hat sich die Direktion gezwungen gesehen, die dortige Saison zu verlängern. Carrasani wird demnach sein Gespiel in Mannheim im nächsten August den bisherigen Aufstellungen erst am Freitag, den 18. September eröffnen. In dieser Weise sind auch alle Angaben auf den bisherigen Publikationen des Circus Carrasani zu berichtigen. Die Vorbereitungen für das Mannheimer Gespiel sind inzwischen in vollem Gange. Schon jetzt erregt das kommende Ereignis das weitestgehende Interesse. Carrasani wird in einer einzigen Vorstellung mehr Material entfalten und neuartige Leistungen bieten, als viele Zirkusse zusammen, die in Mannheim bisher gastierten. Carrasani kann schon allein mit seinen Vorführungen alle bisherigen Rekordnamen durchbrechen, weil er einen Markt von zweihundert eben Pferden sein eigen nennt. Seine Elefantengruppe ist auf 15 Exemplare angewachsen, seine Löwengruppe auf 25. Ein babylonisches Gewirr von Sprachen charakterisiert das Künstlerpersonal des Circus Carrasani. Carrasani bringt selbstverständlich auch erstklassige Schutzeiter und Kanströmer mit, darunter als besondere Attraktion eine Truppe von acht Turnern am hohen Reck. Eine ganz Garbe von Löwen tritt hervor, unter ihnen der beste aller Jägerkönige. Auf dem Gebiete der Luftgymnastik sind des weiteren besondere Überraschungen zu erwarten, die vorläufig noch geheimgehalten werden. Carrasani wird seine Vorstellungen bereits am halb acht Uhr abends beginnen, um das richtige Programm bis elf Uhr beenden zu können; die Nachmittagsvorstellungen am Samstag, Sonntag und Mittwoch beginnen demgemäß um drei Uhr und bringen ein volles, ungekürztes Abendprogramm. Carrasani wird bereits am Donnerstag mittag in Mannheim eintreffen, mit dem Aufbruch der ersten Anlagen wird bereits am Montag begonnen werden.

Die Heidelberger Schloßbeleuchtungen über einen festlich wachsenden Zauber auf alle Besucher der Neckarstadt aus. Und im Schloß, wenn das rote Weinglas die erste Feinverkostung mit seinem Farbensauber umrankt, ist noch mehrfach Gelegenheiten geboten, das unvergleichliche Schauspiel zu genießen. Nicht weniger wie drei Beleuchtungen sind noch für September und Oktober angelegt. Die nächste Schloßbeleuchtung mit Beleuchtung der „Alten Weide“ und Feuerwerk auf dem Neckar wird am Samstag, den 14. September, dem Eröffnungstag der Heidelberger Gartenbauausstellung stattfinden; der Veranstalter ist der Ver-

Ein Bruchstück von Raffels Erfindungsgeist entdeckt. Deutschem Gelehrtencharakter ist es gelungen, von einem bisher verloren geglaubten Jugendwerk Raffels einige Bruchstücke aufzufinden und so neues Licht auf die bisher noch dunkel im Dunkel liegende Jugendentwicklung des Meisters zu werfen. Die Entdeckung Oscar Fischels, von der er (wie bereits erwähnt) im Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen Mitteilung machte, hat jetzt durch eine Untersuchung des italienischen Generaldirektors der Kunst, Corrado Ricci eine volle Bekräftigung gefunden. Es handelt sich um ein kleines Bild in der Galerie Teslo zu Brescia, das bisher dem Timotes Bild zugeschrieben wurde, über dessen Herkunft jedoch nichts Sicheres bekannt war. Das 18-22 Zm. messende Bild stellt einen Engel mit blonden, gekämmten, über die Schultern wallendem Haar mit weichem Kleide und rotem, goldbesetztem Mantel dar. In den Scenen des Kopfes war zu bemerken, daß die Einzelheiten des Grundes übermäßig waren. Fischel fand nun, daß in dem kleinen Bilde ein Bruchstück aus der großen Fassung des heiligen Nikolaus von Desiderius vorlag, der ersten Altarcomposition, die Raffael gemeinsam mit Evangelista zu malen sich verpflichtet hat. Das große Original hat eine interessante Geschichte. Die Kirche St. Agostino in Civitadi Castello, in der es sich befand, stürzte im Jahre 1780 bei einem Erdbeben ein, und um die Kirche wieder aufbauen zu können, verkaufte man das Bild, nachdem eine Kopie für den wiederhergestellten Altar gemalt war. Raffael Bild gelangte schließlich in den Besitz des Papstes Pius VI., der den oberen Teil, der schwer beschädigt war, in Tuscani rettschreiben und die Figuren Gottvaters, der Maria und Augustus als Einzelbilder herrichten ließ. Bei der Plünderung des päpstlichen Palastes durch die französische Revolutionsarmee im Jahre 1798 fielen auch diese Bilder der Beute der Eindringlinge zum Opfer. Ein Bruchstück hat Fischel im Neopeler Museum aufgefunden, ein zweites in der Galerie von Brescia, und eben dieses letztere ist es, durch dessen Untersuchung die Annahme des deutschen Gelehrten

band Deutscher Schokolade-Fabrikanten, der in Heidelberg seine Herbsttagung abhält. Eine weitere Schloßbeleuchtung ist für Samstag den 28. September aus Anlaß des Besuchs des Leipziger Lehrervereins angekündigt, und die letzte Beleuchtung der Schloßgrüne wird von der Fortschrittlichen Volkspartei, die in Mannheim tagt, am 7. Oktober veranstaltet werden.

* Bei der heutigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 29815 75 000 M., Nr. 95 027 30 000 M., Nr. 124 160 15 000 M., Nr. 11 946 10 000 M., Nr. 16 116, 61 161, 92 525, 1055 und 191 614 je 3000 M., Nr. 23 816, 111 154, 146 120, 72 525, 100 155, 150 718 je 1000 M. (Ohne Gewähr.)

* Ein neues Mannheimer Flugzeug. Ein Abonnent unseres Blattes schreibt uns: Die Erwähnung des genauen Alters gibt mir die Gewissheit, daß es sich nur um den von meinem Kollegen erbauten Flugapparat handeln kann, und gleichzeitig auch Veranlassung, Ihnen mitzuteilen, daß das, was Sie unter obiger Ueberschrift publizierten, nicht ganz den Tatsachen entspricht. Richtig ist, daß es sich um ein neues Modell nach Art der Rumpfer-Taube handelt; was nicht stimmt, ist, daß der Apparat nach dem neuen Flugplatz transportiert worden sein soll, um dort Flugversuche vorzunehmen. Im Interesse des Erbauers der Maschine möchte ich ja wünschen, daß die Sache schon soweit wäre, aber leider fehlt der Taube noch Leben, um sich in die Luft erheben zu können, und zwar deshalb, weil der Konstrukteur, der seine ganzen Vorräte in den Bau der Maschine gesteckt, trotz der größten Anstrengung nicht die zur Beschaffung des Motors nötigen Mittel zusammenbringen konnte. Wenn man berücksichtigt, mit welcher großen Widerwärtigkeiten der Erbauer der Maschine zu kämpfen hatte, so ist es doppelt bedauerlich, daß er so kurz vor dem ersehnten Ziel einen Strich durch die Rechnung gemacht bekommt. Es soll nicht meine Aufgabe sein, hier ein Klagegedicht zugunsten meines Kollegen anzustellen, um vielleicht das Mitleid seiner Mitmenschen heraufzufordern, aber das möchte ich doch sagen, daß die schon so oft gerühmte Opferwilligkeit unserer Mannheimer besser situierten Kreise gänzlich versagt hat. Soweit ich unterrichtet bin, hat sich der Konstrukteur der Maschine mit verschiedenen angesehenen Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt, aber leider nicht die geringste Berücksichtigung gefunden. Auch von einem Mannheimer Klub, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Flugplatz zu fördern und die auf dem Gebiete der Flugzeugbautechnik sich betätigenden mittellosen Leute zu unterstützen, wurde er, soviel ich unterrichtet bin, ebenfalls nicht nur nicht berücksichtigt, sondern gänzlich im Stich gelassen. Wo bleibt da übrigens unsere Stadtgemeinde Mannheim, die für den letzten Schauspiel eine so bedeutende Summe übrig gehabt hat? Angehört letzterer Lastade könnte man doch wohl damit rechnen, daß diese auch für ihre eigenen Söhne etwas übrig hat, zumal es in diesem Falle ja garnicht darauf ankommt, einen Griff in den Stadtkäse zu tun, sondern sich lediglich bei ein oder zwei in Frage kommenden Firmen für den Konstrukteur der Maschine zu verwenden, damit ihm zur Vornahme von Flugversuchen ein Motor zur Verfügung gestellt wird. Hat die Maschine erst einmal ihre Flugtüchtigkeit bewiesen — wonach nach meinem simplen Laienurteil nicht zu zweifeln ist — dann wird die Beschaffung der zur Anschaffung eines Motors erforderlichen Mittel nur noch eine Frage von ganz kurzer Zeit sein.

* Zwangsversteigerung in Friedrichsfeld. In dem Umbau der Bahnhofsanlagen der Main-Neckarbahn in Friedrichsfeld, nach dessen Durchführung die gefährlichen und die rasche Abwicklung des Bahnverkehrs sehr hindernden Gleiseinmündungen der Main-Neckarbahn in die Badische Bahn in Wegfall kommen werden, ist natürlich eine Menge Gelände erforderlich, welches bisher von dem Fiskus zu ihm konzentrierenden Preisen nicht erworben werden konnte. Es handelt sich im Ganzen um 11 549 Quadratmeter, welche vierzehn verschiedenen Eigentümern gehören. Die Gesamtlänge der Grundstücke, von welchen obige 11 549 Quadratmeter abgetrennt werden sollen, beträgt 21 380 Quadratmeter. Zur Feststellung der Entschädigung ist nunmehr durch den Großh. Landeskommissar Tagfabel angeordnet worden auf nächsten Dienstag, 10. September, vormittags 1/9 Uhr.

* Zwangsversteigerung. In der gestern, 6. ds., vom Notariat 4 hier statigehabten Zwangsversteigerung des Hauses Bürgermeister Fuchs-Strasse 71, welches auf M. 33 000 geschätzt war, blieb Restflichter Raurerpolier R u g. — Die auf 30. August angeordnete Zwangsversteigerung des Grundstücks Käferhäuserstrasse 65 konnte unterbleiben, wie es dieses Jahr schon öfters der Fall war. Ein Beweis dafür, daß die Lage des Grundstücksmarktes im laufenden Jahr sich nicht weiter verschlechtert hat.

* 50 Mark Besohlung von Beschädigten zugesichert. Ende Februar oder März ging in Mannheim eine wertvolle perlen- und brillantenbesetzte goldene Schmuckkette verloren und wurde wahrscheinlich von einem unbekanntem Täter gefunden und unterschlagen. Um genaue Jagdangabe und Nachricht an die Kriminalpolizei wird ersucht.

* Unfall mit Todesfolge. Die Werkmeisters-Gesfrau Sophie Wolf, Langestr. hier wohnhaft, welche am letzten Sonntag

in glänzender Bekleidung wurde. Colorado Ricci beschloß, gemeinsam mit Luigi Caponagli, dem bekannten Restaurateur von Leonardos Abendmahl, nachdem sie bei ihrem Besuch in Brescia am letzten Dienstag das Bild geprüft hatten, sofort einen entscheidenden Versuch vorzunehmen, um zu sehen, ob unter der Uebermalung das Bild Raffaels zum Vorschein kommen würde. Caponagli übergibt die Tafel mit einem Köppchen, das in eine besondere Mischung getaucht war, und nachdem so die Uebermalung entfernt war, ersieht in der Tat vor den Augen der Beobachter der Originalgrund des Bildes, rechts der grüne Flügel des Engels und die Linien des Triumphbogens, der ursprünglich den Hintergrund auf dem großen, durch die Kopie bekannten Original gebildet hatte, und links ein Teil von einem Buche. Damit war jeder Zweifel behoben, daß die Rekonstruktion Raffaels richtig ist, und daß hier wirklich ein Werk von der Hand Raffaels aus seiner ersten Zeit vorliegt. Die Entdeckung erregt in italienischen Kunstkreisen das lebhafteste Interesse.

Kleine Mitteilungen.

Direktor Dr. Hans Edwens hat den Geiger Bernhard Buchbinder aus Wien zum Konzertmeister für das Hamburger Stadttheater verpflichtet.

Theaternotiz.

Am Montag wird Bogols Lustspiel „Der Revisor“ zum ersten Mal wiederholt.

Die Vorbereitungen für die erste Opernmobilität „König Kinder“ von Engelbert Humperdinck sind unter Felix Lederer und Eugen Gebtrath, die sich in die musikalische und szenische Leitung stellen, bereits im Gange. Die Dekorationen werden nach Entwürfen von Oskar Kuer im eigenen Atelier hergestellt.

Hochschule für Musik.

Fräulein Eugenie Füllhardt, eine Schülerin aus der Gesangsklasse Keller, wurde als hochdramatische Sängerin an das Stadttheater in Elbing (Pbr.) engagiert.

durch den Bruch der Bremsschleife an einem Anhängewagen der Waldhoflinie an der Rheinbrücke von der Kurbel der Bremse getroffen wurde und einen Schädelbruch erlitt, ist heute vormittag nach schwerem Leiden im Allgemeinen Krankenhaus gestorben.

* Bestrafung von Ehebrechern in Mannheim 1703. Wie schwer die Ehebrecher im alten Mannheim bestraft wurden, läßt folgender Eintrag im Ratsprotokoll vom 6. März 1703 erkennen. Die Schuldigen, die beide verheiratet waren, wurden von der Bürgerwache im Beyer'schen Hause erfaßt. Nachdem nach abgeleiteter Relation in causa inquisitionis wider Johann Martin Bely von Deidesheim und Elisabetha Beyerin dahier in puncto adulterii duplicis die hochöbl. Regierung den gnädigsten Sentenz verfaßt, daß er, Bely, als adulter in loco delicti auf zweimal verschiedene Sonn- oder feiertäg vor und nach dem gewöhnlichen vormittägigen Gottesdienst, in der einen Hand eine brennende Kerze, in der andern Hand eine Ruthe haltend, vor die Kirche gestellt und sodann auf 3 Monat ad opera publicas (Zwangsarbeit) nach Kantzen (Kastellanen) zur Fortifikationsarbeit, jedoch dergestalt, daß er solche mit Erlegung 20 fl. redimieren möge, zu condemnieren, die adultera aber mit einer dreimonatlichen Curmstraf in Wasser und Brot zu bestrafen, als hat man beiden Delinquenten solchen gnädigsten Befehl vorgelesen, welche dann ihren begangenen Fehler reumütig erkannt und sich vor solche Gnade bedankt haben.“ Bely zahlte alsbald die 20 Gulden und wurde dadurch der Strafe der Festungsbauarbeit ledig. So zu lesen in der Septembernummer der „Mannheimer Gesichtsblätter“.

Vergnügungen.

* Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouvertüre z. Op. „Raymond“ von Thomas. 2. Fantasie „Der Graf von Luxemburg“ von Herz. 3. Walzer a. d. Bosse „Das Antolienlied“ von Gilbert. 4. „Ein Kaiserwort“, Marsch von Pollak.

* Apollo-Theater. Man schreibt uns: Das große Eröffnungsprogramm läßt besondere Jugkraft aus. Den Beifall des Publikums erwidert täglich mehr und mehr der Einakter „Die weiße Geißel“ mit Fräulein Fort und Herrn von Waldberg in den Hauptrollen, nachdem dieses Stück sich immer besser einstellt. Größtes Interesse erregt der Tanzakt „D'Araba“. Madame D'Araba ändert am Sonntag ihr Repertoire teilweise, indem sie einen hier noch nicht gesehenen „Flagellantentanz“ einfügt. Die Sonntagsvorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr bringen das gesamte Programm. Nachmittags sind die Preise wie immer ermäßigt.

* Koll's Fahrten. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Herr Schiffsbefehl Franz Koll zum Schluß der Saison noch einige Fahrten nach Speyer ausführt. Die nächste findet am Sonntag, den 8. September, statt und erfolgt die Abfahrt wie stets an der Rheinbrücke nachmittags 2 Uhr. Da der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt nur M. 1.10 beträgt, so können wir nur jedermann empfehlen, an der Fahrt teilzunehmen. Die Hafenfahrten werden morgen wieder wie gewöhnlich, nämlich um 10 und 3 Uhr ab Rheinbrücke und um 11 und 4 Uhr ab Friedrichsbrücke, ausgeführt. Ab 1/3 Uhr verkehren die Boote ab Rheinbrücke und Kemmerhof nach dem Waldpark und zurück.

* Saalbau-Theater. Mit dem heutigen neuen Programm bringt das Saalbau-Theater einen Film, der alles bis jetzt Gesehene weit in den Schatten stellt. Es ist dies der zweifache Film „Cagliostro“, der das mythische Leben und die unaußgesprochenen Taten dieses geheimnisvollen Mannes, dieses ungeliebten Räufers darstellt. Es ist ein Privilegium der kinematographischen Technik, solche weltgeschichtlichen Ereignisse in naturgetreuer und überraschender Weise dem Publikum vor Augen zu führen. Ein sensationelles Sittendrama ist das Bild „Seine Vergangenheit“, welches in erschütternder Weise die gesellschaftlichen Folgen einer Gefängnisstrafe demonstriert. Ein weiteres hervorragendes Drama aus der Zeit Napoleons betitelt sich „Die Volkshof des Kaisers“. Drei schöne Humoresken und zwei Naturaufnahmen vervollständigen das Elite-Programm.

Vereinsnachrichten.

* Turnverein Mannheim. Das infolge ungünstiger Witterung verschobene Sommerfest findet nunmehr am kommenden Sonntag, den 8. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Waldspielplatz beim Staatsbahnhof Seidenheim statt. Offentlich hat Petrus diesmal ein Gelingen und läßt die Sonne auf den prächtigen Rasen scheinen. Der Turnverein läßt seine Mitglieder mit Familienangehörigen und Freunden bitten, sich recht zahlreich an dem Feste zu beteiligen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

* Dramatische Gesellschaft Rheinau. Man schreibt uns: Morgen Sonntag gelangen in der Wirtschaft von Geiß Rn. zwei Dramen: „Der Förster Hartmann“ und „Das blutige Geldeich“, zur Aufführung. Die Nachmittagsvorstellung, welche als Kindervorstellung geplant ist, beginnt um 1/4 Uhr, die Abendvorstellung um 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 30 Pf.

Tages-Kalender.

Donnerstag, 8. September.
Groß. Hof- und National-Theater. 7 Uhr: „Carmen“. Neues Theater im Rosengarten. 8 Uhr: „Das lausische Reh“. Apollo-Theater. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Varietee-Vorstellung.
Am Freizeiter: Täglich nach Schluß der Vorstellung Cabaret. Im Restaurant d'Alsace: Abends 8 Uhr: Musik-Konzert. Jeden Samstag und Sonntag ab 9 Uhr: Vier-Cabaret im Goldsaal.
Union-Theater. Moderne Lustspiele.
Saalbau-Theater: Kinematographische Vorstellungen.
Sportpark am Straßenbahndepot. Abends 8 Uhr: Fortsetzung der großen internationalen Ringkampfturniers.
Friedrichsplatz. Nachmittags 1/2-1/4 7 Uhr und abends 8-11 Uhr: Militär-Konzert.
Wald-Restaurant im Kästeler Wald. Vormittags 11-1 Uhr und nachmittags 4-8 Uhr: Konzert.
Restaurant „Im wilden Mann“. Täglich nachmittags 5 bis 7 und abends 12 Uhr: Konzert.
Café Dunkel. Concerte des Damenorchesters „La Solvite“. Koll's tägliche Salsolatrien. Ab Rheinbrücke: 10 und 3 Uhr. — Ab Friedrichsbrücke: 11 und 4 Uhr.

Sportliche Rundschau.

Vorhersehung für in- und ausländische Pferderennen.
(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
Sonntag, 7. September.

Dorimund.
Herbst-Jagdrennen: Refrut — Commandant.
Voyager Jagdrennen: Golden Garnet — Praxfield.
Hefe-Jagdrennen: Nola — Bogner II.
September-Jagdrennen: Louis Law — La Solvite.
Verlosungs-Jagdrennen: Sea Sea — Vicedritter.
Holmsde-Jagdrennen: Carl — Juch.
Berlin-Poppelgarten.
Ernennungsgewinn der Deutscher: Authority — Saitter.
Erdvogel-Rennen: Julius César — Galtier.
Renard-Rennen: Salomo — Rabella.
Tantum: Dof — Sand — Stam.
Tinten-Bienhof 1912-1913: Stall Weinberg — Droge.
Verlosungs-Gewinn: Talila — Sirene II.
Verlosungs-Rennen: Erla — Villa — Benetta.

Breslau.
Hofnachts-Gürtelrennen: Mandoline — Farnet.
Doge Enle-Jagdrennen: Out Bill — Mrs. Dot.
September-Jagdrennen: Jovn Dill II — Rifulus.
Jagdrennen der Dreijährigen: Catalonier — Rimit.
Verlosungs-Gürtelrennen: Chicago — Camarilla.
Preis von Jodien: Oda — Haarfunkler.
Jahres-Jagdrennen: Hellen — Le Nil.
Dannover.
Hefe-Gürtelrennen: Saint Rules — Priolina.
Garburg-Rennen: Reiterkavalier — Oceana.
Hefrennen-Gewinn: Ercolo — Rimbie Field.
Großes Hannoverisches Jagdrennen: Schönbrenn — Nécrite — Salut.
Herbst-Rennen: Schwanke — Trafen.
Verlosungs-Jagdrennen: Waga — Ricmand.

Chantilly.
Prix de Marines: France — Abbé Constantin.
Prix de Nemmenal: Balagon — Rond d'Orleans.
Prix La Rochette (Boulains): Marla — Vanfhee.
Prix La Rochette (Boulains): Dager — Kloster.
Prix Joubert: Moos 3 — Grand Seigneur.
Prix de Chateau-Vert: Templeir 3 — Verdence 3.

Montag, 9. September.
Berlin-Poppelgarten.
Unverhofft-Rennen: Alf — Salla.
Häher-Rennen: Wäpe — Goldsamel.
Herbst-Rennen: Stall Weinberg — Fektator.
Ridel-Gewinn: Secret — Mare Aurel.
Preis von Haderdorf: Saul — Otter.
10. Klassen-Gewinn: (Santuzia) — Oskar — Theres.
Trottel-Gewinn: Rombs — Poltergeist.

Nationale olympische Spiele des Fußball-Klubs Heidelberg-Neuenheim.

Dies ist in der vorerzählten schönen Sommerzeit, die Zeit des olympischen Sports. Zahlreich waren die Meetings, die in unserem Raagon abgehalten wurden, doch oft klein an Zahl waren die Teilnehmer und an hervorragenden Leistungen konnten nur sehr wenige registriert werden. Da dabei es noch eines überaus maßvollen Aufschwungs wegen Deutschland bei der Olympiade 1916 in Berlin würdig beizutreten soll. Mögen die Erfolge der einzelnen Athleten den Siegern ein Ansporn sein zu weiteren, nichtwehentlich Leben und dem noch herrschenden Mangel geben, auch seine Kräfte im freidischen Wettkampfe auf dem Gebiete der schönen, körperbehaltenden Volkssportart zu weihen. — Das Meeting des F.C. Heidelberg-Neuenheim bildete den Abschluss der Saison 1912 in unserer Kreise. Nicht wickelte sich das abendliche Programm ab. Zu bedauern war, daß die Zuschauer nicht zahlreich waren. Die Juniorkämpfe über 50 und 100 Meter wurden beide von Ref. (Frankfurt 1880) gewonnen, der im 100-Meter-Lauf Stahlfuß, vom F. R. nur knapp um Handbreite schlug. Von den Seniorenläufen endigte der über 100 Meter mit dem Siege Schragers (Frankfurt 1880), der über 50 Meter mit dem Siege Baaders (Riders Offenbach), der beim 200-Meter-Lauf Schragers im geschlagenen Felde hinter sich ließ. Eine Ueberzeugung gab es beim 300-Meter-Lauf, in dem der Favorit Oads vom F. R. Mannheim dem Pirmasensler Beitel unterlag. Beitel hielt sich während des Laufs dicht hinter Oads, aber nach dem letzten 50 Meter die Führung, die ihm Oads nicht streitig machen konnte. Es nahm hierauf aus nicht Wunder, daß später beim 100-Meter-Lauf die Reihenfolge der zuerst Einlaufenden: Beitel, Oads war. Eine prächtige Leistung vollbrachte Major vom F. R. Mannheim im Kugelstoßen mit 11,90 Meter. Wie hoch diese anzuschreiben ist, sagt die Tatsache, daß die Höchstleistung bei den fünfjährigen deutschen Meisterschaften nur 11,70 Meter war. Major belegte auch den ersten Platz im Dreikampfe. Von den Spannungsbomben war der Dreikampf eine leichte Beute Kallitender (S. I. M.) und der Weisprung eine sichere Sache für Fren (F. R. Mannheim). Das 400-Meter-Staflentlaufen sah Frankfurt 1880 als überlegenen Sieger. Die einzelnen Ergebnisse lauten:

100-Meter-Juniorkämpfe. 1. R. Ref. F.C. Frankfurt 1880, 6,2 Sek.; 2. Stahlfuß, F. R. Mannheim, 6,3 Sek.; 3. F. R. Ref. F.C. Frankfurt 1880, 6,5 Sek.
Kugelstoßen. 1. Ph. Major, F. R. Mannheim, 11,90 Meter; 2. Ph. Junium, F.C. Pirmasens, 10,20 Meter; 3. Fuchs, F.C. Pirmasens, 10,10 Meter.
100-Meter-Juniorkämpfe. 1. R. Ref. F.C. Frankfurt 1880, 11,8 Sek.; 2. F. Schröder, F.C. Pirmasens, 12 Sek.; 3. F. Felsch, F. R. Mannheim, 12,2 Sek.
Dreikampf. 1. Fuchs, F.C. Pirmasens, 1,60 Meter; 2. F. Felsch, F. R. Mannheim, 1,55 (Met.); 3. Ph. W. T. W. Heidelberg, 1,50 Meter.
300-Meter-Läufe. 1. Ph. Baader, F.C. Riders Offenbach, 5,2 Sek.; 2. F. Schröder, F.C. Pirmasens, 5,6 Sek.
200-Meter-Läufe. 1. F. Baumgartner, F.C. Heidelberg-Neuenheim, 31,40 Meter; 2. R. Fronau, F.C. Heidelberg-Neuenheim, 30,10 Meter.
100-Meter-Läufe. 1. Ph. Beitel, F.C. Pirmasens, 2 Min. 18,4 Sek.; 2. R. Oads, F. R. Mannheim, 2 Min. 15 Sek.; 3. R. Jung, F. R. Mannheim, 2 Min. 10 Sek.
Dreikampf. a) 100 Meter-Lauf, b) Kugelstoßen, c) Weisprung. 1. Ph. Major, F. R. Mannheim, 12 Punkte; 2. Ph. Baader, F.C. Riders Offenbach, 8 Punkte; 3. F. Felsch, F. R. Mannheim, 8 P.; 4. F. Fren, F. R. Mannheim, 6 P.
50-Meter-Seniorläufe. 1. Ph. Baader, F.C. Riders Offenbach, 6,4 Sek.; 2. Ph. Deinerberg, F.C. Frankfurt 1880, 6,8 Sek.; 3. Fuchs, F.C. Frankfurt 1880, 6,8 Sek.
Dreikampf. 1. Ph. Kallitender, F. I. R. Mannheim, 12,45 Meter; 2. F. Schröder, F.C. Pirmasens, 11,20 Meter.
100-Meter-Seniorläufe. 1. R. Schragers, F.C. Frankfurt 1880, 11,6 Sek.; 2. Ph. Baader, F.C. Riders Offenbach, 11,8 Sek.; 3. R. Welsch, F.C. Riders Offenbach, 12 Sek.
Dreikampf. 1. F. Fren, F. R. Mannheim, 5,60 Meter; 2. R. Baier, F.C. Riders Offenbach, 5,44 Meter; 3. F. Baumgartner, F.C. Heidelberg-Neuenheim, 5,44 Meter.
400-Meter-Staflentlaufen. 1. F.C. Frankfurt 1880, 40,8 Sek.; 2. F.C. Heidelberg-Neuenheim, 50,2 Sek.; 3. F.C. Victoria Heidelberg, 51,8 Sek.
1000-Meter-Läufe. 1. Ph. Weittel, F.C. Pirmasens, 2 Min. 50 Sek.; 2. R. Oads, F. R. Mannheim, 2 Min. 58 Sek.; 3. R. Wagner, Sportfreunde Mannheim.

Ringspiele.
* Sportplatz Mannheim-Waldhof. Sonntag den 9. September findet auf dem Waldhofer Sportplatz ein interessantes Spiel der ersten Mannschaft des Sportvereins Waldhof und der 1. B-Mannschaft der Stuttgarter „Riders“ statt. Als Schiedsrichter wird Herr H. Holmmeister vom Verein für Raimenspiel u. funktionierendes Spielbeginn um 3 Uhr. Die Mannschaftsaufstellung von Waldhof ist folgende:

Walter, Küster, Krens, Schmidt, Wilmann, Rüdger, Dof, Reiter, Hübner.

* Internationale Ringkampf-Konkurrenz, Sportpark. Auch am Freitag hatte der Sportpark wieder einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Alle Besucher kamen reichlich auf ihre Kosten, denn die drei ausgetragenen Kämpfe waren von Anfang bis Ende höchst interessant. Zuerst gab es einen lebhaften Kampf zwischen Paradanof und Rißler, welcher in den vorhergeschriebenen 20 Minuten zur Entscheidung gedrückt werden konnte. Großes Interesse erregte dann der Entscheidungskampf Berle gegen Aza. Während in den ersten beiden Gängen ein Resultat nicht erzielt werden konnte, gelang es Berle gleich zu Beginn des dritten Ganges, seinen Gegner mit Untergriff zu überraschen und aus dem Stand auf beiden Schultern zu werfen. Zum Schluß rangen Febringer und Christensen ihren Entscheidungskampf. Im Verlauf des überaus heftig geführten Kampfes war Febringer immer der Angreifer und konnte den Schweden verschiedentlich in Gefahr bringen. Schließlich siegte Christensen, indem er eine Wirbelkette Febringers abhing und auf beiden Schultern festhielt. Der Kampf hatte 47 Minuten gedauert.

Aus dem Großherzogtum.
);(Hoffenheim, 6. Sept. In der Reineibaffäre Selterich-Kohl war heute das Großh. Amtsgericht Einigkeit im

Seigen Ort zur Vornahme eines Augenheils und zur Zerkleinerung...

U. Adelsheim, 6. Sept. Heute vormittag ging über unsere Gemarkung ein schweres Hagelwetter nieder.

T. Lauterbach, 6. Sept. Die Spandwand am Staumwehr des neuen Kraftwerkes am Schaffingen wurde unterhalten...

? Krozingen, 6. Sept. Die Befürchtung, daß die Krozinger Quelle vertrocknen würde, waren durchaus unbegründet...

* Niederwinden, 6. Sept. Auf der Säge des Herrn K. Häringer wollte die Mutter des Inhabers Brennholz holen...

? Freiburg, 6. Sept. Gestern abend brachte sich im Stühlinger Wald ein led. Beamter in selbstmörderischer Absicht...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt, 6. Sept. Wir berichteten vor einiger Zeit über Vorkommnisse bei der Ziehung der Frankfurter Luftschiffabrislotterie...

Von Tag zu Tag.

- Kellnerin und Bucherer, in Straßburg, 6. Sept. Die Kellnerin einer Kellnerin mit einem Bucherer beschäftigten zur Zeit die Straßburger Staatsanwaltschaft...

- Wegen Mordverdachts verhaftet. Oberhausen, 6. September.

Im Frühjahr d. J. kam im benachbarten Osterfeld eine Mordtat vor, die nicht zur Ermittlung des Täters führte...

- Witzergestaltung. Posen, 7. Sept. Die Witzergestaltung in der Kamille des Kaisers hat gestern das höchste Lob erfahren...

- Ein Zusammenstoß. w. Ropshagen, 7. Sept. Als die Dampfmaschine nach Malms heute früh 6 Uhr Kopenhagen auf der Fahrt nach Malms verließ...

- Eine abenteuerliche Fahrt. Mit dem kaum elf Meter langen und drei Meter breiten Motorboot Detroit sind die vier Amerikaner Kapitän Day, die Ingenieure Morton und Harrison...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 7. Sept. Der Bundesrat wird sich nächsten mit der Teuerungssfrage beschäftigen, da ihm aus dem ganzen Reiche eine Masse von Eingaben und Anfragen zugegangen ist...

* Hamburg, 7. Sept. Heute Vormittag haben 250 deutsche Krieger mit dem Dampfer „Cincinnati“ nach Buenos verladen...

* Madrid, 7. Sept. Ministerpräsident Canalejas de mentiert, daß sich in den spanisch-französischen Verhandlungen Schwierigkeiten erhoben hätten...

* Belgrad, 7. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß betr. das Ausfuhrverbot für Weizen, Hafer und andere Futtermittel...

* Douglas (Arizona), 7. Sept. Aufständische überführten 50 Meilen östlich von Douglas die Grenze. Amerikanische Soldaten warfen sie zurück...

Der „Begehote-Hoffmann“ in Mannheim.

- Mannheim, 7. Sept. Die Ortsgruppe der „Proletarischen Freienden“ hielt gestern im „Colosseum“ eine von 4-500 Personen besuchte Versammlung ab...

Die schwedischen Journalisten in Dresden.

* Dresden, 7. Sept. Der gestrige Empfang der schwedischen Journalisten im Rathaus gestaltete sich ungemein feierlich und herzlich...

Die Begegnung von Buchlau.

* Wien, 7. Sept. Der Reichskanzler ist heute morgen um 8 Uhr 10 Min. auf dem Westbahnhof eingetroffen...

Berliner Drahtbericht.

[Berlin, 7. Sept. Dem Pörschbureau wird von unterrichteter Seite aus Rybnik gemeldet: Da vor der am 3. September festgesetzten Grenzratsung eine Einigung nicht zu erzielen war...

[Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) Der preussische Landtag wird schon am 22. Oktober zusammengetreten. Vor allem gilt es einen neuen Präsidenten für den verstorbenen Freiherren von Erffa zu wählen...

Der Massenmörder Gibson.

[Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus New York wird gemeldet: Die in der Affäre des Rechtsanwalts Gibson angefallenen Erhebungen haben zu neuen, aufsehenerregenden Feststellungen geführt...

Der Höhenweltrekord Garros.

□ Berlin, 7. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Seit einiger Zeit bereits beabsichtigt der Merionflieger Garros den Höhenrekord, den er lange Zeit mit 3900 Meter inne hatte...

Der Kaiser in Konstanz.

* Konstanz, 7. Sept. Der Kaiser ist mit Gefolge Punkt 9 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof hatte sich trotz des stürmenden Regens eine vielzählige Menschenmenge gesammelt...

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Die Kriegslast der Serben und Bulgaren. [Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gebracht: Der heutige Ministerrat wird auf Grund beunruhigender Mitteilungen der türkischen Botschafter und der wachsenden Angriffsgefahr Bulgariens...

Die Friedensverhandlungen.

[Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Bern wird telegraphiert: Wie aus Lausanne am Genfer See berichtet wird, reisten die italienischen Friedensunterhändler von dort nach Luzern ab...

Die neue türkische „Nationale Verfassungspartei“.

w. Konstantinopel, 7. Sept. Die kürzlich geründete nationale Verfassungspartei veröffentlicht ihr Programm, worin sie sich als Anhängerin der konstitutionellen-monarchischen Regierung, sowie zu einer wahrhaft liberalen, gegen den nicht-muslimischen Volksteil konsultanten Politik bekennet...

w. Konstantinopel, 7. Sept. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei ist in einer Straße von Pera nachts ein Italiener getötet worden.

w. Konstantinopel, 7. Sept. Wie verlautet, beschloß der politische Ausschuss des jungtürkischen Kongresses das Kabinett Mulhar Pascha zu unterwerfen.

Der französische Panzerkreuzer „Breiz“ und das englische Kriegsschiff „Medea“ kreuzen abwechselnd in den Gewässern von Samos, um die etwaige Landung kretischer Banden zu verhindern...

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ vom 7. September.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Reichsbankdiskont 4 1/2 Prozent.

Schlusstaxe.

Frankfurt a. M., 7. Sept. (Anfangskurse). Darmstadt 123.50, Dresdener Bank 157.15, Handelsbank 171.75, Deutsche Bank 207.25, Staatsbahn 152.00, Lombarden 20.35, Bochumer 238.75, Westfälischen 205.75, Laurahütte 180.00, Ungar 90.30, Tendenz: beh.

Wechsel.

Table with exchange rates for Amsterdam, Belgien, Italien, Chef London, London, and other locations.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities including Reichsbank, Pr. Anleihe, and other bonds.

Bergwerksaktien.

Table listing mining stocks such as Harpener Bergbau, Bochumer Bergbau, and others.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing industrial stocks including Aluminium, Schiffbau, and various manufacturing companies.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as Babilische Bank, Reichsbank, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing transport stocks including Sächs. Eisenb., Hamburger Palet, and other railway and shipping companies.

Berliner Effektenbörse.

Table listing Berlin market data including exchange rates and various securities.

Table listing Berlin market data including various stocks and bonds.

Table listing Berlin market data including various stocks and bonds.

Ausländische Effektenbörsen.

Table listing London market data (Londoner Effektenbörse).

Table listing Paris market data (Pariser Börse).

Table listing Vienna market data (Wiener Börse).

Patent-Gebiss ohne jede Platte

D.R.P. 1720063
System Pohlens.

weiches in Mannheim nur in meiner Praxis angefertigt werden darf.
Gebe für sämtliche Arbeiten

Reelle schriftl. Garantie für Haltbarkeit.
Brückenarbeiten zu den billigsten Preisen.
Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.
Auf Wunsch erleichterte Zahlungswaise.

25505

Künstliche Zähne

100 M 180 M

Kassapreis pro Zahn ohne Extra-Berechnung der roten Kautschukplatte.

Neue Zahn-Praxis
Inh. Kurt Köhler, Breitestrasse, J 1, 5, II. Stock.

Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos

In örtlicher Betäubung
1 Mark.
Ohne örtliche Betäubung kostenlos.

Umarbeiten
von mir nicht angefertigter Gebisse
1 Mark pro Zahn.

Plomben zu Mk. 1.-, 2.- usw.
Reparatur von 1.- Mark an.
Nervtöten 1.- Mark.

Städtische Sparkasse Wiesloch
mit Gemeindegemeinschaft.

Wir nehmen
Spareinlagen

bis zu 20 000 M. an u. verzinsen dieselben mit 4 Proz.
Tägliche Verzinsung.

Für neu zu erscheidenden Stadteil
Industriegebiet mit ca. 1000 Einwohnern, werden
Geldmittel wie:

**Bäcker
Flaschenbierhändler
Friseure
Colonialwarenhändler
Lebensmittelhändler
Metzger
Wirte**

gesucht. Auch Grundstücke für Stallungen und
größere Betriebe sind wünschbar.
Näheres durch

Edor Kaufmann, Immobilien
H. 6, 7
Teleph. 291.

Drucksachen aller Art liefert billigst
Dr. H. Haas'sche Buch-
druckerei, G. m. b. H.

Tierärztlicher Verein Mannheim, G. B.
Tierarzt (verläng. Stephanienvorstadt).
Bepflegung u. Abtötung, sowie schmerzlose Zerstörung
von Wunden und Nähen.

Meys Stoffwäsche
aus der Fabrik von Mey & Eddich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfell. Praktisch.

Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Meuser, N. 11 an gros & en detail, Helber, Köhler, T. 6, 17, H. Fattner, Schwesingerstr. 101, V. Fabian, an gros & en detail, W. Kaiser, maler Nachf., Seckenheimerstr. 22, Steins Buchhandlg., G. 6, 11, A. Sebent, 2. Querstr. 16, H. Klotz, O. 6, 6, J. & O. Krust, Schwesingerstr. 4, Franz Blumwoll, O. 2, 6, Heinrich Karcher, O. 4, 5, Wilhelm Mehter, Papierhandlung, O. 1, 7, Th. Kopp, Schwesingerstr. 76, Friedr. Hirschel, Schwesingerstr. 20, Jos. Schuck, J. 1, 12 und Emil Strocker, U. 1, 11. — in Klaffal bei Fr. Hecksman, sowie in allen andern Plakats kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie doppeltem Benennung.

H. Reichardt • E 2, 10
Spezialgeschäft in Kinderwagen, Korbwaren
ichthaltige Auswahl
in
Kinderwagen, Sitz-Liege-
wagen, Klappstühle,
Kinderstühle, Leiterwagen
Transportwagen,
sowie
Cahrotel und Korbwaren
in allen Ausführungen.
Billigste Preise.
Reparaturen prompt
und billig!
Eigene Werkstätte.

BRENNABOR

Eine Reichbahn ist
mittels abend gelacht
Gute Stadtlage bevorzugt
Sofort mit Nr. 7410
an die Expedition b. 21.

FAKUNOL
Tierarzt-Präparate
sind erprobte
und von hervorragender Wirkung

**Fakunol-Cresolan
Fakunol-Wundenöl
Fakunol-Wundepulver
Fakunol-Wundsalbe**
usw.

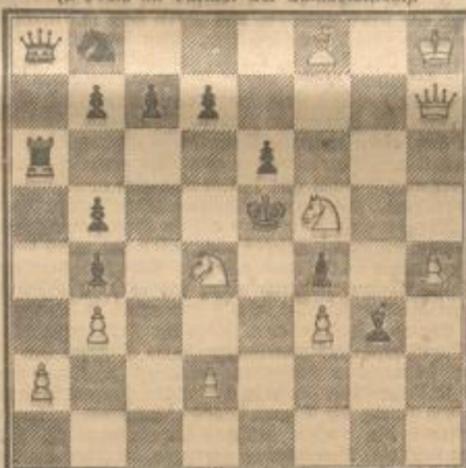
Depot: Alexander S. L. Hark,
Klinik, Mannheim,
Breitestrasse, O. 1, 4.
Fernsprecher 706.

Mannheimer Schachzeitung

Er erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen.
Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

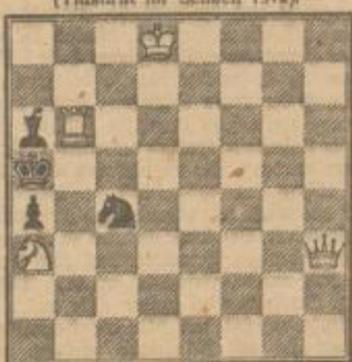
Nr. 25 Mannheim, den 7. September 1912 2. Jahrg.

Problem No. 101
von K. Traxler in Dub.
(I. Preis im Turnier der Samostatpost).



Mat in 3 Zügen.
Ein Zugzwangproblem trotz 7 beweglicher Steine des Schwarzen. Die Preisrichter werden bei der Prämierung dieses Meisterwerkes leichte Wahl gehabt haben.

Problem No. 102
von Chr. Christensen, Kopenhagen.
(Tidsskrift for Schach 1912).



Mat in 2 Zügen.
In Bezug auf Schwierigkeit und Tiefe der Idee lassen sich an Zweifler naturgemäß keine grossen Ansprüche stellen. Da müssen andere Eindrücke wirken, wie in diesem Falle die einfache Schönheit des Variantenspiels. Ein wertvoller Beitrag zur Problemetechnik.
Lösungen folgen in nächster Nummer.

Partie No. 65.
Aus dem jüngsten Turnier der russischen Meister zu Wilna.
Weiss: Rubinstein. Schwarz: von Freymann.

Französische Eröffnung.

1. e2-e4 e7-e5
2. d2-d4 d7-d5
3. Sb1-c3 Mit diesem Zuge widerstrebt Weiss von vornherein der Absicht des Schwarzen, der Partie durch die gewählte Eröffnung einen geschlossenen Charakter zu geben. Durch schnellste Figurenentwicklung soll ein sofortiger Angriff auf den feindlichen König vorbereitet werden, und es ist

nicht zu verkennen, dass in dieser Absicht Methode liegt. Die gegnerische Figurenentwicklung kann der weissen nicht mit gleicher Flüssigkeit standhalten, da sie notgedrungen erst durch Bauernzüge vorbereitet werden muss; auch der Lc8 kann sich durch seine freiwillige Verbannung vorerst nicht erfolgreich betätigen. In dieser Behandlung der französischen Partie kommt somit ein Kampf der offenen gegen die geschlossene Spielweise zum interessantesten Ausdruck, wobei die Konsequenz in der Durchführung der gewählten Spielanlage für beide Teile natürlich einen Hauptfaktor bilden muss. Will Weiss diesen Komplikationen aus dem Wege gehen, so steht ihm der einfache Austausch B. e4xd5 frei, und seltsamer Weise lenkte Morphy, der doch sonst ein gewaltiger Angriffsspieler war, stets in diesen Austausch ein. Morphy war aber auch gleichzeitig ein hervorragender Spielpraktiker, und die Möglichkeit liegt nahe, dass er instruktiv die Zweischneidigkeit der direkten Angriffsentwicklung herausföhrte, denn tatsächlich bleibt Schwarz häufig mit besserer Stellung im Vorteil, wenn dem Weissen die Durchführung des Angriffes nicht gelingt.

3. Sg6-f6
d5xe4, was auch Rubinstein neuerdings bevorzugt, erscheint inkonsequent, da Schwarz unnötiger Weise seine Stellung im Zentrum aufgibt.

4. Lc1-g5 Diese Entwicklung dürfte vor dem sofortigen Vorstoss e4-e5, welchen Steinitz unternahm, den Vorzug verdienen.

4. Lb8-b4
Mit diesem Zuge lenkt Schwarz in die Mac Cutcheon Verteidigung ein, eine Spielweise, welche sich vor wenigen Jahren noch grosser Beliebtheit erfreute, aber heute als etwas unsicher angesehen wird. Der Angriff des Weissen nach der sonst gebräuchlichen Fortsetzung 4. Lb8-e7, 5. e4-e5 Sd6-d7, 6. Ld5xe7 Dd8xe7 geht wegen des Alapin'schen Zuges 7. Sc3-b5 als besonders stark, und deshalb wurde die von Mac Cutcheon herrührende Neuerung in beinahe übertriebener Weise als Befreiung begrüsst. Nachdem es inzwischen gelungen war, die Bedeutung des Alapin'schen Zuges in seine wirklichen Wertgrenzen zu bannen, wurde auch die Mac Cutcheon'sche Neuerung kritischer betrachtet und ihr Wert reduziert. Aus rein logischen Erwägungen heraus erscheint uns 4. Lb8-b4 dem Verteidigungssystem, welches Schwarz erstreben will, nicht angepasst zu sein u. z.: Weiss wird durch 3. Sd1-c3 zu dem Bauernauben d4 und e5 im Zentrum gelangen, welche Stellung von Schwarz durch c7-c5 und f7-f6 unterminiert werden soll. Nach der Verteidigung Lb8-e7 kann der Zug f7-f6 unterstützt vom Bauern g7 geschehen, während bei Mac Cutcheon diese Stütze fehlt da f7 rückständig wird. Der Bauer f7 bleibt somit die Achillesferse des Schwarzen, gegen welche sich das weisse Spiel richten kann.

5. e4-e5 b7-b6
6. Lg5-h4 g7-g5
7. Lb4-g3 Sd6-e4
8. Sg1-e2 e7-e5

Dies ist auch nach unserer Ansicht die logische Behandlung der Mac Cutcheon Variante, welche das Vorhergesagte illustriert. Tschigorin gab der Fortsetzung 5. e5, h6, 6. e×f6, h×g5, 7. f×g7, Tg8, 8. h4, g×h4, 9. Dh5, Dd6, 10. Se3 den Vorzug, während Lasker in seinen Wettkämpfen gegen Marshall und Dr. Tarrasch 5. e×d5, D×d5, 6. L×f6 spielte.

9. a2-a3 Lb4-a5
ein Tempoverlust, Schwarz tauscht besser sofort auf c3, da er später doch dazu genötigt wird.

10. d4xc5 Se4xc3
11. Se2xc3 La5xc3
12. b2xc3 Dd8-a5
13. Dd1-d2 natürlich nicht Dd4 wegen Sc6, 14. De3, d4! 13. Sd8-d7! Td8-g8

14. b2-b4
Vorsichtiger war g5-g4, um dem Weissen die b-Linie nicht zu öffnen.

15. b4xg5 b6xg5
16. c3-c4 Dd5xc5
17. Tb1-b5 d5xc4?

Gibt dem Weissen auch noch die d-Linie, was verhängnisvoll werden sollte. Besser geschah Sd7-b6.

18. Tb5xg5 Tg8-b8
19. Ta1-d1! wodurch der Sd7 gefesselt wird. 19. b7-b5

20. Lc3-b4! Ein selten schöner Vorbereitungs-
zug, welcher diese Partie zu einer klassischen stempeln würde,
wenn Weiss mit gleicher Energie fortgesetzt hätte.

21. Dc5-e7
21. g2-g3? Eine bedauerliche Aengstlichkeit
seitens Rubinstein, welcher die Partie durch 21. Dd2-b4 sofort
entscheiden konnte. Wie soll dann Schwarz nach der Drohung
1g3-g4? neben Dd1-c7? begegnen? Sd7-c5 wird mit
Dd1-c5 beantwortet, und auf S×c5 entscheidet der schöne
Zug Dc3. Auch f7-f6 nützt nichts wegen Tg3-h5, D×e5! Lc2.
Eine Stellung mit lauter problemartigen Wendungen! Der
zahme Festzug ist die Inkonsequenz im Angriffsspiel des Weissen
und bringt ihn um die Früchte seines Vorstosses zu klaren Spieles.
Schwarz findet Zeit, die Drohungen zu parieren und es tritt
der Fall ein, welchen wir in der Eröffnungsbemerkung er-
wähnten: Gelingt dem Weissen die Durchführung des Angriffes
nicht, so bleibt dem Schwarzen sehr häufig der Vorteil der
besseren Stellung.

21. Lc8-b7
Tatsächlich hat Schwarz jetzt mit einem Schlage schon das
stärkere Spiel.

22. Dd2-b4 Jetzt kommt dieser Zug zu spät
22. Dc7-e5
23. Dd4xc5 Sd7xc5
24. Lf1-e2 Lb7-e4
25. Ke1-d2. Eine ungemütliche Verteidigung des
Bauern e2, aber c2-c3 gibt dem Gegner den Punkt d3, Tc1
stellt diesen Turm kalt und Td2 hat auch seine Schattenseiten
obchon dieser Zug neben Kd1 uns noch am Besten gefällt.

25. 0-0-0+
26. Kd2-c1 Td8xd1+
27. Le2xd1 Kc8-c7
28. Tg5-h5 Td8-g8!

von Freymann behandelt das Endepeil im Geiste seines grossen
Gegners. Die Bauernmajorität auf dem Damenflügel muss col-
scheiden, auch bei Verlust von f7.

29. Lh4-c7 Kc7-b6
30. Th5-h4 Le4-d5
weil L×c5+ und T×e4 drohte, e7-e5
31. Th4-b7 b5-b4
32. Th7-f7 b5-b4
33. a3xb4 a5xb4
34. Kc1-d2 Td8-a1
mit der Drohung Sc4+ und Sc3. Ta1-a2
35. Ld1-e2 Kb6xc5
36. Le7xc5+ c4-c3
37. Kd2-c1 c4-c3
38. Kc1-b1 Ta2-b2+
aufgegeben, denn auf Kc1 folgt Ld5-a2.

Das zur Charakterisierung der französischen Eröffnung
lehrreiche Partie.

Aus dem Mannheimer Schachleben.

Nachdem dem Mannheimer Schachklub der Kongress für
das Jahr 1914 übertragen wurde, wird uns nunmehr die Auf-
bringung der letzten Mittel in erster Linie beschäligen. Eine
besonders hoch anzuerkennende Anregung bietet hierzu ein
Schreiben des lebenswürdigen Vertreters des St. Petersburger
Schachvereins, Herrn P. P. Saburoff, an den Herausgeber die-
ser Zeitung. Herr Saburoff erbietet sich, den bekannten rus-
sischen Schachmeister, Herrn Suosko-Borowsky, welcher sich
auf vielen Turnieren schon durch eine grössere Anzahl ge-
digneter Partien auszeichnete, nach Mannheim zu geleiten, um
hier einen grösseren Simultankampf des Meisters zu Gunsten
des Kongressfonds zu arrangieren.

Die Herkunft der Herren wird voraussichtlich bereits in
ca. 10 bis 14 Tagen erfolgen, und werden wir das Datum der
Veranstaltung rechtzeitig bekannt geben. Den Mannheimer
Schachfreunden wird jedenfalls eine seltene Gelegenheit ge-
boten, einer vom lautersten Idealismus getragenen Simultana-
vorstellung beizuwohnen, und deshalb erwarten wir eine doppelt
rege Beteiligung, damit die Veranstaltung sich auch zu Ehren
des russischen Meisters zu einer recht glänzenden gestaltet.

Briefkasten.
H. W. B. hier. Ihre berechtigten Einwendungen finden in
dieser Spalte ihre Erklärung. In No. 98 haben Sie
berücksichtigt.

Britische Betrachtungen über Kinder-Erziehung.

Die Erziehung des Kindes hat immer eine wichtige Rolle gespielt, und zu allen Zeiten wurde über mangelhafte Erziehung erörtert. Die Gesamtheit war noch nie mit all ihren Mängeln zufrieden, und darf mit Recht die Hauptursache fehlerhafter Kindererziehung bezeichnen. Die Grundzüge guter Kindererziehung müßten sich eigentlich von selbst verstehen, doch werden sie viel zu wenig geübt; ja, der Mehrzahl der erzieherischen Eltern sind sie nicht einmal klar oder bekannt. — Worin besteht ein eigentlich der Kern dieser Grundzüge? Worin besteht die Erziehung überhaupt? — Doch in nichts anderem, als das Kind von Anfang an unter Berücksichtigung seiner Anlagen an die Eigenschaften zu gewöhnen, die man von den Erwachsenen wünscht. — Es ist natürlich, daß die Erziehung nicht immer und überall gleich sein kann. Wie der Landmann unter andern Verhältnissen lebt, als der Stadtbewohner, so wird er auch anders erzogen. Solche Erziehungsunterschiede ergeben sich durch die Natur der Dinge von selbst.

Der größte und wichtigste Teil der Erziehung muß bereits in den ersten Lebensjahren des Kindes geschehen. Etwa von dem 6. Lebensjahre ist der Grundzug eines Menschen eingeprägt. Was schlechtes am Kinde ist, ist ihm angezogen. Ein schlechter Mensch wird nicht geboren, so wenig wie ein guter Mensch geboren wird. Zwar schlummern allerlei Anlagen in Keimgeborenen; aber es sind immer nur Anlagen, niemals fertige Eigenschaften. Diese Anlagen müssen richtig erkannt, und zu guten Eigenschaften ausgebildet werden. Ein Kind, das ihnen regsamsten intelligenten Geist zeigt, kann ein Gelehrter, Erfinder, Künstler werden; aber auch ein Spitzbube. Nur wird es in beiden Fällen hervortragendes leisten. Ist genug wird ein unbedarftiges Kind so erzogen, daß es später das Schönste und Heiligste in den Schmutz tritt. So müssen wir den Vertreter in diesen Fällen eher als einen Unglücklichen bedauern, denn wir ihn auch nicht entschuldigen können.

Hat man sich damit vorher vertraut gemacht, worauf es bei einer guten Erziehung ankommt, und beschäftigt man sich mit einem Kinde, dann ist die Erziehung nicht die schwere Kunst, für die sie die meisten Menschen halten. Oft hört man unvorsichtige Leute sagen, die Erziehung wäre erst erfolgreich, wenn bei dem Kinde der Verstand komme. Sie meinen damit ein Zeitpunkt, wo selbständiges Denken und Handeln für sie in die Erscheinung tritt. Der Verstand aber entwickelt sich nach und nach, wie der ganze Körper und alle seine Tätigkeiten. Diese Entwicklung geht mit dem ersten Atemzuge ein, mit dem ersten Eindruck auf die Sinne seitens der organ. Welt. In einer ersten Zeit ist sich das Keimgeborene seines Daseins nicht bewußt. Es wird z. B. keinen Schmerz empfinden. Es saugt an seiner Brust, an einem in die Nähe seines Mundes genommenen Finger der Mutter, oder an der Mutterbrust, zunächst mit gleichem Erfolge. Erst die Sinnesindrücke bilden allmählich die geistigen Fähigkeiten aus. Das Keimgeborene mit offenen gesunden Augen kann erst dann bewußt sehen, was in seiner Umgebung vor sich geht, wenn sich das Gehör weit genug ausbreitet hat, daß es Sinnesindrücke zu unterscheiden vermag. Es wird verständlich sein, daß das kleine Kind auch seine ersten Sinnesindrücke fürs ganze Leben sammelt, denn nach ihnen richtet sich ja das Gehör in seinen Anfängen aus. Somit wird niemand widersprechen wollen, wenn gesagt wird, daß die Erziehung mit dem ersten Atemzuge zu beginnen hat.

Wenn ein gesunder Geist einen gesunden Körper voraussetzt, muß des Erziehers erste Sorge sein, sich mit der natürlichen Gesundheitspflege des Kindes bekannt zu machen. Dieses Gebiet soll hier nicht näher besprochen werden. Ein kränkliches Kind ist schwer zu erziehen. Das gesunde Kind fühlt sich wohl, und darum nimmt es des Erziehers Gebote freudiger auf, und ihm sein Beispiel lebhafter nach. In jenen jungen Jahren nimmt das Kind alle Lehren leicht und kritiklos in sich auf, weil das Selbstbewußtsein noch gering ist, sodas dem Kinde alles beizubringen ist, Gutes und Böses, fürs ganze Leben. Ein rührendes Werk natürlich die Mutter erziehend und bildend ein, und bestimmt dadurch den Charakter des Kindes. Aber leider überlassen so viele Mütter die Erziehung und Pflege ihrer Kinder Vätern und Dienstmädchen, die ihre Aufgabe nicht immer ernst genug nehmen, ihr noch seltener gewachsen sind. Es fehlt ihnen auch die Mutterliebe, die durch keinen noch so guten Willen zu ersetzen ist. Zwar soll es auch Mütter geben, deren Fähigkeit zur Erziehung, hinter der des einfachsten Dienstmädchens zurückbleibt. Das ist dann freilich schlimm. Jede Mutter sollte sich die Worte Jean Pauls zu Gemüte führen, der sagt: „Verständlich ist die Mutter, die Langeweile hat, wenn sie ein Kind besitzt.“

Wer denkt, es genügt, wenn sein Kind in der ersten Zeit trocken gelegt, gebadet, herumgetragen und geschaukelt wird, alle zwei Stunden Nahrung bekommt, der irr! Gerade das herumtragen und Schaukeln, das „in Schlaf fangen“ verzichtet das Kind. Es gewöhnt sich an, nur noch einzuschlafen, wenn gesungen wird, es lernt, sich mittels Schreiens das herumtragen zu erzwingen, es schreit, wenn es nicht geschaukelt wird. Damit ist der Anfang zum Eigensinn, zum Tropflos gemacht. Leicht schleichen solche Uebel ein. Eine Mutter kann ihr Kind wohl mal herumtragen, ihm auch eins vorsingen, wenns mit Bedacht geschieht, und nicht bloß des Einschlafens willen. Was macht man aber, wenn solche Uebel sich eingeschlichen haben? Sehr einfach: schreien lassen! und sich bloß kümmern, daß der Schreihals gesund ist und „seine Ordnung hat“. Mag er schreien, solange er Luft hat; hat er sich müde geschrien, hört er von selbst auf, und merkt sich die Lehre. Ein Kind hat zuweilen gute Dienste. Doch sei man mit diesem Erziehungsmitel vorsam. Gewöhnt die Mutter ihrem Liebling keine Willkür an, dann braucht sie ihm keine abzugeben. Das Abgewöhnen schlechter Eigenschaften und Bedürfnisse ist immer ein schweres Stück Arbeit. Dafür bekommt denn das Kind seine Regeln, die viel eher dem Erzieher gehören, oder dem, der etwa anderwärts oder böswillig auf das Kind eingewirkt hat. Ist ein Kind einmal eigenständig, dann trägt es seinen Eltern alles ab, was ihm nicht ohne weiteres gewährt wird. Und da geht die Verbindung mancher Eltern soweit, daß sie sich noch ireuen, sich seinen Willen. Ein Kind oder Eltern lernt nicht, sich etwas zu versagen, sich zu zügeln, zu beherrschen, von Gehorsam ganz zu schweigen. Statt eines selbständigen Charakters, statt Willensstärke, bildet sich ein herrschsüchtiger selbständiger Mensch heraus, dem edle Regun-

gen fremd sind, der sich läßlen Lanten hingibt, und der seine Umgebung quält.

Der Gehorsam ist die Grundlage aller weiteren Erziehung. Den Gehorsam darf man sich aber nicht erbitten, oder ersuchen, oder gar mittels Belohnungen (Koscherien) zu erreichen suchen wollen. Gehorsam muß dem Kinde von Anfang an in Fleisch und Blut eingewöhnt werden, das Kind muß gehorsam sein, ohne sich dessen überhaupt bewußt zu werden. — Ist es denn so schwer, Kinder zum Gehorsam zu erziehen? Keineswegs! Man braucht nur beharrlich keinen Ungehorsam durchgehen zu lassen. Aber daran fehlt's zuweilen, besonders vielen Müttern geht Beharrlichkeit ab, und ohne diese ist alle Mühe vergebens. Die meisten Mütter verbieten wohl viel, oft nur nach Laune u. gedankenlos. Was sie das einmal verbieten, lassen sie das midererlich durchgehen; oft wird nur scherzend verboten. Das Kind tut, was ihm beliebt. Solche Mütter kümmern sich nicht viel darum, ob das Gebot auch befolgt wird. Das Kleine lebt sich in diesen Zustand hinein, es weiß nicht, was es soll und will, es wird dadurch launisch, unpünktlich, und unordentlich in seinen Verrichtungen und seinem ganzen Wesen. Sagt der Erzieher mit wenigen ruhigen und klaren Worten, was er will, hält er ernst und bestimmt darauf, daß seine Gebote erfüllt werden, dann braucht er nicht immer und ewig zu verbieten. Verbieten aber soll er nur, wenns wirklich notig, dann aber bestimmt und unerbittlich. Kann oder will man einen Wunsch seines Kindes nicht erfüllen, und man hat abgelehnt, so darf man sich nicht durch Schmeicheleien oder Tränen erweichen lassen, will man nicht Verwöhnungskunst und Heuchelei vor sich selbst. Gleich fehlerhaft ist die Drohung mit dem schwarzen Mann und andern Ungeheuern. Damit erzieht man fürchterliche Menschen, und macht abergläubisch. „Dem Mutigen gehört die Welt“, nicht dem Furchtsamen. Wo soll da Mut und Selbstvertrauen herkommen?

Der Nachahmungstrieb ist beim Kinde groß, und sein vornehmstes Mittel, womit es sich ausbildet. Wenn das Kindermädchen nachsieht, wenn es lügt, oder die Mutter immer gleich aus dem Häuschen gerät, oder ständig herumzankt, so sind das schlechte Erziehungsbeispiele. Wenn die Mutter ewig schilt und klagt, wird ihr Töchterchen jeden keinen Schmerz aufzuweisen, es der Mutter gleich tun, besonders wenn es die Mutter allzusehr bedauert, nachdem es sich ein wenig gelassen hat. So erzieht man wehleidige Menschen, Hypochonder und Hysterische. Ein paar ruhige freundliche Worte werden das Kind eher und schneller beruhigen. Sagt die Mutter gar, das wollen wir schlagen, und schlägt die Götter, an der sich ihr Verlangen gelassen, mit eine „Du! Du!“, so legt sie in das Kindergemüt den Keim zur Vergeltung und Rachsucht.

Die Kinder irgend einer Familie seien alle gut geraten, bis auf eines, das aus der Art geschlagen. Bei genauerem Zusehen wird der Kenner bald finden, daß alle Kinder dieser Familie an Erziehungsfehlern krankten. Sie wurden alle nach einer Form erzogen, auf die verschiedenen Anlagen wurde keine Rücksicht genommen, ja, sie wurden nicht erlirnt, oder doch bei dem aus der Art geschlagenen völlig verkannt. Statt das Kind seiner Anlage entsprechend auf den geeigneten Weg zu leiten, wurde es auf einen falschen Weg gebracht, was Wunder, wenn es auf freiwegen weiterwandelt. Viele Eltern erwarten die Erziehung ihrer Kinder von der Schule. Die Schule unterrichtet und belehrt die Kinder. Gewiß nimmt sie auch an der Erziehung teil; aber Erziehung zur guten Art muß hauptsächlich zuhause und vor der Schulzeit erfolgt sein. Und doch stammt der ganze Schatz guter Erziehung so manches Kindes ausschließlich aus der Schule. Freilich greifen Einflüsse Fremder oft genug störend ein. Solche fallen aber weniger in die Zeit vor dem Schulbesuch, und bis dahin muß bei einem wohlgezogenen Kinde schon die nötige Widerstandskraft vorhanden sein, um nicht zu sehr und aubaltend unter solchen schädlichen Einflüssen zu leiden, die überdies von guten Erziehern bald bemerkt werden.

Die Eltern mögen auch nicht unbeachtet lassen, daß von ihren Kindern auf sie selbst geschlossen wird. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Eltern, deren Kinder nicht gut erzogen sind, nicht doch ordentliche Menschen sein können. Unkenntnis und Unwissenheit auf dem besondern Gebiet der Erziehung mag ihnen einigermaßen zugute gerechnet werden, wenn sie auch von Schuld nicht freizusprechen sind. Anders verhalten sich jene Fälle, wo berufliche Abwesenheit, wie bei reisenden Kaufleuten oder Müttern des Arbeiterstandes, die mit verdienen müssen, ferner Unglück, Krankheit usw. einer guten Kindererziehung hindernd im Wege stehen. Sind aber Kinder wohl erzogen, wobei der äußere Schicks nicht als Hauptfache zu gelten hat, dann kann man gewiß auf vorzügliche Eltern schließen.

Eltern, die gut erziehen, tun nicht nur ihren Kindern den besten Dienst; sie erparen sich selber viele Sorgen und schaffen gute und gefittete Staatsbürger. Ein gut erzogenes Kind ist auch dankbar und anhänglich. Wir dürfen das Verdienst einer guten Kindererziehung noch viel höher anschlagen. Wer gut erzogen ist, wird auch seine Kinder gut erziehen. Und so streuen Eltern einen Samen aus, der bei Kind und Kindeskind, selbst bei einer langen Reihe von Geschlechtern seine Früchte trägt.

Brave Mädels und interessante Frauen.

„Die hat keinen Mann gekriegt, und ist doch so ein braves Mädels“, sagt eine wohlwollende Tante, wenn sie ihre Nichte sieht, die sich ihr ganzes Leben lang im Dienste der lieben Familie abgewartet hat, oder die brav und fleißig einem Beruf nachgegangen ist, still und sanft die Härten des Lebens ertrug, alles hinnahm, was die Bosheit der lieben Mitmenschen ihr angetan. Sie war immer hübsch, trotzdem hat ihr niemals etwas jemand nachsagen können, denn hätte sie sich einmal verlobt, aber es kam eine andere dazwischen. Die junge, feiche Frau die den Ruf der Tante angehört hat, lächelt: „Ein braves Mädels, und hat doch keinen Mann bekommen? Eben deshalb Tante.“

Die Frage wird ewig erzoogen werden, wird ewig neu bleiben, die Köpfe der Frauen und Männer immer wieder beschäftigen: Wen zieht man vor? Das brave Mädels, die interessante Frau? Natürlich werden sehr viele Herren sofort rufen: „Wir wollen als Ehemann nur ein braves, zartes Mädels wählen, das unberührt vom Leben in uns den Herrn und Gebieter sieht. Die Tatsachen sprechen dagegen. Der Typus der „interessanten Frau“ ist derjenige, der überall am meisten beachtet wird, sofort Aufmerksamkeit erregt, und ein Gefallen auslöst, das meistens zum Eckhand führt. Es ist nicht leicht, die Merkmale der interessanten Frau festzustellen, das Eine ist aber ne-

wig, Männer und Frauen haben ein scharfes Auge für diesen Typus und gewiegte Frauenkenner behaupten, daß sie die Vertreterinnen der interessanten Frau überall herauszufinden wissen. Gleich viel, wo sie ihr begegnen, gleichviel, ob sie spricht, oder ob sie schweigt. Neulinge auf dem Gebiete der Frauen sind geneigt, die akademische Frau, das Fräulein Doktor oder die Professorin für die interessante Frau zu halten. Weit gefehlt! Die gelehrte Frau scheint mit dem Geiste des Mannes zu viele Übereinstimmungen zu haben, als daß sie den Mann in einem Grade reizen könnte, wie es nur das Unergründliche und Unbekannte tut. Die interessante Frau nimmt den Mann gleich gefangen, sie versteht ihn in eine frohe Laune, in einen süßen Ernst, er wird in ihrer Gesellschaft berechtigt, und er bekommt sogleich den Gedanken, diese Frau zu heiraten. Wenn die Merkmale der interessanten Frau auch nicht abgegrenzt ausgesprochen werden können, so findet man bei den Vertreterinnen des Typus doch vielleicht immer eine gewisse Keckheit. Eine gewisse Schwermut in den Zügen, die darauf schließen läßt, daß das Leben an der Frau nicht spurlos vorüber gegangen ist. Und diese Erlebnisse scheinen anderer Natur zu sein, als die Geschnisse, die in das Leben der Alltagsmenschen auch fallen. An unserem Nebenmenschen fehlt uns aber bekanntlich nichts so sehr, wie ungewöhnliche Schicksale, die durch sein Leben geschritten sind. Bei Männern überausden sie uns nicht in einem so hohen Maße, nichtsdesto weniger sind sie auch geneigt, einen Mann als besonders bemerkenswert erscheinen zu lassen. Im Leben einer Frau aber erfüllen sie unser Herz mit einer eigentümlichen Mischung von Rührung und Mitleid. Reizende und Teilnahme. Und ist die Trägerin eines ungewöhnlich scheinenden Geschicks noch hübsch oder irgendwie begehrendwert, dann ist die „interessante Frau“ da.

Da ist zuerst die junge, unglückliche Frau, die von ihrem Mann getrennt lebt. Wir erfahren über sie nichts weiter, als daß die Ehe ihr nicht die Freuden und das Glück gebracht, wie sie es erträumte. Und sofort beginnt unsere Phantasie zu arbeiten. Wir vermuten in ihrem Charakter Probleme, wir schauen Jüde, die von Leiden sprechen, und wir sind gefangen. „Was mag die Frau durchgemacht haben?“ Das ist das Lösungswort, der Schlüssel, mit dem die Männer, noch ehe sie es wissen, die Vorlammer ihres Herzens aufstun, um der armen, „unglücklichen Frau“ Einlaß zu gewähren. Das Leben gibt hundert Beweise dafür, daß Mitleid nicht nur bei Frauen, sondern auch gewiß bei Männern die Schwester der Liebe ist. Die unglückliche, alleinstehende Frau, mag sie geschieden oder auch nur verwitwet sein, sie übt auf die Männerbezogen einen Reiz aus, den sich die Mädchen nicht zu erklären vermögen. Statistiken haben nachzuweisen gewußt, daß der Prozentsatz der Geschiedenen und Verwitweten, die in den Jahren zwischen dreißig und vierzig noch einmal die Ehe eingingen, ein bedeutend größeres war, als jener Mädchen, von denen man in diesem Alter noch die Hand zum Bande besuchte. Von hundert Frauen — so erzählt der Statistiker —, die sich zwischen dem 31. und dem 40. Jahre bekanden, kamen auf 67 Ehekandidatinnen nur 33 Mädchen. Die Statistik weiß ferner zu berichten, daß die Deiratsantritte, die heutzutage nicht die schlechtesten Ehevermittlerinnen sind, einen weiteren Beleg dafür abgeben, daß in der Verlassenheit und Vereinsamung eine gar große Anziehungskraft liegen muß. Sucht eine Witwe oder eine geschiedene Frau „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ einen Partner für den Lebensweg, dann kommen auf ein Versuch durchschnittlich 16 Bewerber, während Mädchen nicht selten vergeblich die Hilfe der Deffentlichkeit in Anspruch nehmen. Aber das Problem der Interessantheit liegt natürlich nicht, wie es nach diesen Ausführungen den Anschein hat, einzig und allein in der Tatsache, daß die Ehe eine Rolle in dem Leben der Frau gespielt haben muß. Der Typus der interessanten Frau ist unter den Mädchen nicht seltener, nur sonderbarerweise fast stets da zu finden, wo das Mädchen über die erste Hälfte der Jugend herand ist, und in dem Anteil die Spuren inneren Erlebens, in dem ganzen Auftreten die reichen seelischen Erfahrungen sich künden. Und dem liegt eine Berechtigung zugrunde, die jeder anerkennen muß, der sich mit der Psychologie des Mannes und der Psyche der Frau beschäftigt hat.

Ruth Göt.

Frauenbewegung und Berufe.

Ein städtisches Heiratsbureau. Die vielgelesene amerikanische Romanschriftstellerin Mrs. Mary Austin hat den originellen Gedanken gehabt und veröffentlicht, der jetzt in Revue zur Ausführung gebracht werden soll, nämlich die Einrichtung eines städtischen Heiratsbureaus im großen Stille. Mrs. Austin und die Damen, die sie für ihre Idee so begeistert hat, daß sie sich in den Dienst der neuen Schöpfung stellen wollen, geben sich der Hoffnung hin, daß sie damit die Zahl der unglücklichen Ehen und der in Amerika erschrecklich verbreiteten Ehescheidungen stark vermindern werden. Die unglücklichen Ehen, führen jene Damen aus, rühren nur daher, daß sie übereilt geschlossen wurden, ohne ein wirkliches gegenseitiges Kennenlernen, und die nötige Gelegenheit, Vergleiche anstellen zu können. Wenns hoch kommt, so haben die Brautleute drei oder vier Bekanntschaften aus dem andern Geschlecht gehabt. Das reicht zu einem richtigen Vergleichen bei weitem nicht aus. Um diesen Uebelstand abzuhelfen, soll das städtische Heiratsbureau nicht wie die übrigen sich auf Mitteilung geeigneter erscheinender Adressen beschränken, vielmehr soll es Bekanntschaften vermitteln, und zwar zahlreiche und andauernde. Es soll einen allgemeinen Stellbucheintrag für beide Geschlechter schaffen, mit Gartenanlagen zu ebener Erde und hoch oben auf dem Dache, mit Tanzsälen, Restaurations- und Terräumen, Spielplätzen aller Art, Unterhaltungsabenden usw. Alles aber soll durch Anstands-damen überwacht werden, wozu sich eben Mrs. Austin und ihre Freundinnen hergeben, die demnach als offizielle, polizeilich anerkannte Heiratsvermittlerinnen in Ehrenamt dienen.

Man kann auf das Ergebnis dieser neuartigen philanthropischen Einrichtung gespannt sein.

Freitag von 10—11 Uhr und Montag von 3—4 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Etod.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

Eine Vergrößerung vollständig umsonst

erhalten Sie bei jeder Aufnahme

Berliner Atelier Ernst Kregeloh.

Neu aufgenommen: 12 Photos, Marke Weltwunder, für alle Zwecke, auch für Strassenbahn geeignet, zum fabelhaft billigen Preis 90 Pf.



Berliner Atelier
N 3, 12
Kunststrasse.

12 Visit
(Glanz)
190
von Mk. 1 an

12 Kabinett
(Glanz)
490
von Mk. 1 an

Berliner Atelier
II 1, 4
Breitestrasse.

Kopfschuppen

Wäschen und Frauen, auch Kindern mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn das Haar ausfällt, Juckreiz...
sich einstellen, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wäschen, 1 malig, Waschen des Haars mit Zucker's Haarwasser (Krauter-Schampoo) (Fol. 20 Pf.), danach regelmäßiges fröhliches Einreiben des Haars mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. Zucker's Speck-Kräuter-Haaröl (Fol. 20 Pf.).

Zwangsvorsteigerung.

Montag, 9. Sept. 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Jagdwagen vom Modell u. verschiedenen. Mannheim, 7. Sept. 1912. Daag, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, 9. Sept. 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Jagdwagen vom Modell u. verschiedenen. Mannheim, 7. Sept. 1912. Weiler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, 9. September 1912, mittags 12 Uhr werde ich im Pfandlokal E 4, 15 hier im Auftrag gemäß § 73 d. G. B. 2 Waagen Große Weizenmehl, Mannheimer Fabrikat = 20 000 Kilo und 2 Waagen Feine Weizenmehl, Mannheimer Fabrikat = 20 000 Kilo gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Näheres im Termin. Mannheim, 7. September 1912. Daag, Gerichtsvollzieher.



Trauringe
D. R. P. ohne Lösung nach Gewicht am billigsten
S. Strauss 2 1. 5
Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk oder große Rabatmarken.

Haasenstein & Voelker AG
Kassens-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.
Mannheim P. 2 1.
Tel. 422.

Ia. Vollmilch 500 Liter täglich
aus dem All- und abzugeben. Rab. unt. H. 6000 an Haasenstein & Voelker A.-G., Frankfurt a. M. 9011

Liegenschaften
mit Garten, nahe der elektr. Haltestelle Kaiserhof, schöne Lage, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Klingner & Reiss**, Baugelände, Baumstraße 1.

Einfamilienhaus
mit Garten, nahe der elektr. Haltestelle Kaiserhof, schöne Lage, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Klingner & Reiss**, Baugelände, Baumstraße 1.



Hohen Verdienst
bei angenehmer Tätigkeit findet repräsentabler Herr durch Uebernahme der Vertretung eines bedeutenden Finanz-Unternehmens. Auch nebenamtlich zu führen. 12900
Gefl. Offerten nebst Referenzen und Beifügung eines Lebenslaufs unter **J. R. 5015** befördert **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Für ein Fräulein, welches eine höhere Lehranstalt besucht, wird für sofort 12904
Pension in nur guter Familie gef. Offerten unt. **F. P. 4174** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Stellen finden
Kohlenhandlung
sucht fachkundigen Herrn für Reife und ev. Büro. Angebote unter 74178 an die Expedition d. Bl.
Zum provisorischen Verkauf von echtem **Steinhäger-Urquell**
wird ein bei Restaurateuren u. Kolonialwarengeschäften gut eingeführter Herr gesucht.
Gefl. Angebote unt. Nr. 74189 an die Exped. d. Bl.
Für das Büro einer hiesigen großer General-Agentur für Feuerversicherung wird per 1. Oktober ein junger, tüchtiger **Concipient** gesucht.
Anforderungsstellen m. Gehaltsanfrage sind zu richten an 74170 & Exped.

Personal-Gesuch
Verkäuferinnen
für Modewaren, Handarbeiten, **Kassen-Kontrollleurin**, die schon gleiche Stellung bekleidet hat.
M. Hirschland & Co.
Inh.: Otto Dranschewitz.

Fräulein
für nachmittags an einem Kinde gesucht. 74169
Kaufmann, Capdant, 4.
Gesucht
wird befferes Fräulein an 2 Kindern von 7 u. 8 Jahren, gemüthlich und fleißig, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres 74168
Goethestraße 16, 3. Etz.

Für unsere Abteilung Musikalien suchen wir per sofort oder später eine tüchtige **Klavierspielerin** die sich auch für den Notenverkauf eignet. 26216
S. Wronker & Co.

Verkauf
Junger schöner Bernhardtshund weg. Plagmangel billig abgegeben. Näheres G 7, 35. 5494
Eisern. Gartenmöbel
Tisch, Stühle, Bänke etc. abgegeben. L 11, 8. 74091

Stellen suchen
Konfektion
Tücht. selbst. Bekäuflerin sucht per 1. Okt. 1. Oktober Stellung. Off. erb. unt. Nr. 5545 an die Exped. d. Bl.
Wett. 18. Frau wünscht Saiten-Regenpfeife, Offert. unt. K 33 Hauptpostfach Mannheim. 5442
Jg. Frau wünscht Arbeitstelle in Kino. Position kann gestellt werden. Off. unter P. 111 Hauptpostfach Mannheim. 5447

Mietgesuche
2-4 Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Herr. der Stadt bezogen. Off. u. Nr. 5448 an die Exped. d. Bl.
Stallung
Angarstraße 33 H. 2. bei 2 Kindern von 7 u. 8 Jahren, gemüthlich und fleißig, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres 74168
an verleihten. 27810

Mittag- u. Abendtisch
Q 3, 16 2 St. u. gut bürgerl. Mittag- u. Abendt. können u. einige Herren od. Damen teilhaben.
S 1, 2 2 Fr. feiner Israel. Bekleidung u. volle Pension. 4585
2 Hev. j. junge Leute können gute Pen. erhalten. 4588

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 9. Sept. 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung gem. § 410 d. G. B. öffentlich versteigern: 1 Glasfabrik, 1 Pfeifenfabrik, 1 Best und Soufflé. Mannheim, 7. Sept. 1912. Daag, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.
Montag, 9. Sept. 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel und Soufflé. Mannheim, 12. Sept. 1912. Daag, Gerichtsvollzieher.



MANNHEIMER EIGENHAUS G.m.b.H.
erbaut **Landhäuser u. Villen** in allen Stadtlagen.
Günstigste Bedingungen.
Finanzierung durch die Gesellschaft.
Solideste Bauweise unter weitgehender Garantie unter Ausschluss jeder Nachforderung.
Büro P 4, 15 Strohmart
Telephon 7049. 20230

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- August. Verlobte.
- 29. Maschinist Pet. Reuter u. Kath. Steinhilber geb. Wunder.
- 29. Tapezier Friedr. Grünwald u. Lina Koch.
- 29. Kaufmann Karl Schlegel u. Theresia Jenker.
- 29. Nebelsteiner Albert Holzger u. Magdalena Hansenstein.
- 29. Kfm. Hofmann Walter u. Luise Bender.
- 29. Masch.-Normer Herm. Berndt u. Emma Ewardo.
- 29. Zigarrenmacher Peter Blatt u. Maria Pfaff.
- 29. Obergerichtsrat Friedr. Eich u. Anna Wied.
- 29. Metzger Edward Langmann u. Bertha Pippeler.
- 29. Kfm. Herm. Dornier u. Lina Werner.
- 29. Kfm. Walter Gottmann u. Anna Sig.
- 29. Kfm. Heinrich Kahl u. Eva Schmitz.
- 29. Kupferer Christian Endlich u. Babette Schumm.
- 29. Kartographenarb. Herb. Hofner u. Marg. Hagenlocher.
- 29. Registrator Karl Giese u. Mathilde Bed.
- 29. Bäcker Gustav Mutzler u. Wilhelmina Strein.
- 29. Hilfsarb. Friedr. Day u. Anna Bouda.
- 29. K.-H. Ludw. Werle u. Anna Holtermann.
- 29. Kfm. Max Koch u. Bertha Pinf.
- September.
- 1. Mantour Paul Bühler u. Josefa Weis.
- 1. Steinbauer Oskar Weber u. Magdalena Heib.
- 1. Schriftföhrer Karl Cronenberg u. Kath. Hipp.
- 1. Küfer Adolf Gerlach u. Emma Reich.
- 1. Kfm. Robert Grimm u. Elise Keitel.
- 1. Kfm. Mart. Hafentub u. Kath. Döcher.
- 1. Delhändler Wih. Rall u. Kath. Schwab.
- 1. Glaser Adolf Gepler u. Rosina Haupt geb. Gruber.
- 1. Glasermeister Otto Umminger u. Anna Barb. Metz.
- 1. Metzger Wih. Weller u. Franne Roland.
- 1. Schlosser Gustav Heinz u. Maria Schmitz.
- 1. Schiffer Franz Gennin u. Anna Heller.
- 1. Masch.-Normer Karl Karle u. Marie Keutle.
- 1. Finanzassessor Dr. Herm. Mayer u. Elia Jopt.
- 1. Ingen. Friedrich Jenzner u. Marg. Nielsen geb. Krad.
- 1. Glaser Karl Högelmair u. Christina Gorb.
- 1. Bäcker Karl Kahl u. Maria Heberberger.
- 1. Maurer Josef Bidel u. Elise Gruber geb. Kropp.

- August. Verlobte.
- 29. Kanzleiführer Karl Hermanns u. Elise Bäuer.
- 29. Techniker Edmund Müller u. Sofie Leib.
- 29. Spenglermeister Herm. Müller u. Anna Veih.
- 29. Hofmeister Joh. Schick u. Rosa Schöber geb. Schnepp.
- 29. Rechtsanwalt Dr. Wilton Schulz u. Meta Fürst.
- 29. Togl. Joh. Holtermann u. Josefine Winkler.
- 29. Zigarrenmacher Josef Werbes u. Anna Weikling.
- 29. Gärtner Ferdinand Rid u. Luise Köhler.
- 29. Bäcker Gg. Amal u. Frida Welgel.
- 29. Schuhmacher Phil. Adam Kneisser u. Karolina Weh.
- 29. Installateur Ludw. Hörentau u. Maria Wepler.
- 29. Kfm. Wih. Herrert u. Pauline Fürst.
- 29. Eisenbrecher Eugen Müller u. Anna Staubt.
- 29. Bahnarb. Ludwig Pfaff u. Rosa Brod.
- 29. Fuhrmann Karl Selin u. Helene Milbenberger.
- 29. Obermonteur Aug. Uh u. Kath. Dornau.
- 29. Mag.-Arb. Aug. Walter u. Elise Köhler.
- 29. Togl. Joh. Branner u. Kath. Diehl.
- 29. Schlosser Joh. Weidmann u. Auguste Bernstein.
- September.
- 1. Kfm. Wih. Koch u. Johanna Trodel.
- 1. Depolarbeiter Theodor Engkert u. Katharina Breitingen geb. Steigelmann.
- 1. Ingenieur Joh. Gerold u. Maria Schmitz.
- 1. Postbote Gg. Kirchner u. Bertha Philipp.
- 1. Musiker Wih. Schmeider u. Frida Hilbig.
- 1. Viehwärter Christian Willner u. Anna Eigenbach geb. Strauß.
- August. Verlobte.
- 29. Anton, S. d. Maschinisten Frz. Ketter, 9 W.
- 1. d. gelehrt. Schmidt Joh. Horn, 47 J.
- 27. Hilbegard geb. Ungerer, Ehefr. d. Schrein. Herm. Bettler, 40 J.
- 29. Herm. Alfred, S. d. Juchstein Karl Reiter, 19 W.
- 29. Elise geb. Reil, Wwe. d. Monerer Wih. Kränke, 87 J.
- 29. Christine geb. Christmann, Ehefr. d. Tgl. Herm. Meiß, 85 J.
- 29. d. verm. Altersrentner Joh. Eberle, 88 J.
- 29. Ludwig, S. d. Tgl. Karl Wehler, 4 J.
- 29. d. verb. Steinbauer Adam Bergel, 49 J.
- 29. Wilhelmine geb. Spiegelhalter, Ehefr. d. Malers Wih. Adolf Semer, 28 J.
- 29. Paul Viktor, S. d. Schuhmachers Josef Brandner, 6 W.
- 29. d. verb. Wagenwärter a. T. H. Hängerle, 68 J.

- 30. Emilie geb. Stephan, Wwe. d. Bankbeamten Joh. Seel, 70 J.
- 30. d. Tgl. Frdr. Hartmann, 11 J.
- 30. d. Arbeiter Wih. Koh, 15 J.
- 30. Franziska geb. Dieckhoff, Ehefr. d. Bad. Herm. Schubert, 28 J.
- 30. Karol. Maria, T. d. F.-M. Joh. Jägerle, 7 J.
- 31. Wih. Jakob, S. d. Tgl. Karl Vercon, 5 W.
- 31. Frdr. Wih. S. d. Küfermeister Wih. Schumm, 12 J.
- 31. Adelheid geb. Reuter, Ehefr. d. Priv. Hof. Vollenberg, 69 J.

- 1. Anna Marg. Karol. geb. Stels, Wwe. d. Schuhmachermeisters Johannes Darnier, 70 J.
- 1. Gg. Erhard Konrad, S. d. Wirts Erhard Koch, 9 W.
- 1. Marie geb. Zimmermann, Wwe. d. Buchdruckereibesetzers Karl Rödel, 50 J.
- 2. Wih. Joh. S. d. Kfm. Phil. Gräß, 3 W.
- 2. d. verb. Maschinenmeister Joh. Joh. Kuch, 69 J.
- 2. d. verb. Hausführer Joh. Lang, 36 J.
- 2. Frida Kath. S. d. Queadlieners Adam Kreh, 16 W.
- 2. Maria T. d. Tischers Adam Schrotz, 18 J.
- 2. d. verb. Maurer Franz Fischer, 69 J.
- 2. d. verb. Invaliden Phil. Joh. Kronauer, 89 J.
- 3. Martina geb. Hofner, Ehefr. d. Mühlennarb. Joh. Fritz, 40 J.
- 3. Pauline Sofie, T. d. Kfm. Joh. Ludw. Wilhelm, 14 J.
- 2. d. verb. Maurer Joh. Frch, 62 J.
- 2. Ida geb. Mosler, Ehefr. d. Schlossers Joh. Schulze, 68 J.

Erstes u. ältestes Spezialgeschäft für **Betten u. Bettartikel**
von 1236/9
Moriz Schlesinger
Tel. 3162 Mannheim Q 2, 23
empfiehlt seine grosse Auswahl von billigsten bis zum feinsten Genre bei reell. preiswert. Bedienung.

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM**
Sonntag, den 8. Sept. 1912
2. Vorstellung im Abonnement D
Carmen.
Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Text von Henri Meilhac und Ludovic Halévy.
Regie: Eugen Wehrath — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:
Carmen, Sergeant; Escamillo, Stierkämpfer; Zuniga, Rentier; Morales, Sergeant; Nicolo, ein Bauerndiener; Dancairo, Kammerdiener; Frasquita, Sängerin; Mercedes, Sängerin.

Die Handlung: Spanien 1820.
Uraufführung: 1875.
Nach dem 1. und 3. Akt größere Pausen.
Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 8. Sept. 1912
Das lauschige Nest
Schwank in drei Akten
von Julius Hork und Arthur Hippel
Regie: Emil Reiter

Personen:
Friedrich von Hohen-Hohenburg, Paul Richter; Frau von Hohenburg, Marianne Hub; Emanuel Henkelmann, Emil Dohm; Gertrud, dessen Frau, Julie Sander; Wilhelm Sperling, A. Reumann-Hobitz; Alois, Vene Blankenfeld; Marie, Paula Binder; Hedwig, Ida Herz; Helene, Otto Schöne; Pauline, Pauline Dorina; Gertrud, Wilhelm Kolmar; Gertrud, Emil de Font; Pauline, Pauline; Gertrud, Pauline.

Ort der Handlung: Berlin.
Uraufführung: 1912.
Nach dem 1. Akt größere Pause.
Neues Theater-Eintrittspreise.
Im Großh. Hoftheater.
Montag, 9. Sept., (11 3, kleine Preise)
Der Revisor.
Uraufführung 7 1/2 Uhr.

**Privat-Tanzlehr-Institut
H. Ochsen Nachf.**
A 2, 3.
Mitte September und 2. Oktober beginnen
gut bürgerl. Kurse.
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

**Näh- u. Zuschneideschule
U 4,1 Kätchen Weidner U 4,1**
Jede Dame kann sich im **Selbstanfertigen**
der eigenen Garderobe aller Art gründlich
ausbilden. — Leichtfassliche Zuschneide-Methode.
Tages- und Abendkurse. — Eintritt jederzeit.

Nervenleiden, Nervenschwäche, Magen- u. Darmleiden, Chron. Lungenleiden, Rheumatismus, Geschlechtsleiden.
Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Verstopfung, Epilepsie, der Männer, Pollutionen, Impotenz, Ischias, Beinleiden, Haut- und Nasenkrankheiten.

behandelt mit bestem Erfolg
Lichtheilinstitut „Elektron“
Inh.: Dir. Hoh. Schäfer Nr. N 3, 3
vis-a-vis dem „Wilden Mann“.
Erstes, größtes, bestingerichtetes u. bedeutendstes
Institut am Platze. 12jährige Praxis
Sprechzeit: 9-12, 2-9 Uhr, Sonntags 10-12 Uhr
Telephon 4320. Broschüre gratis.

Zahnarzt Hauser
von der Reise zurück.
P 7, 24. Tel. 1373.

Höhere Lehranstalten in Mannheim.
Karl-Friedrich-Gymnasium (Königsstr. 4-6) Realgymnasium (Friedrichstr. 6)
Oberrealschule mit Handelsschule (Zuldenstr. 25) Realgymnasium mit Realschule (Gutenbergsstr. 2)

Die Anmeldung neu eintretender Schüler, soweit sie nicht schon erfolgt ist, findet
Donnerstag, den 12. September
von 9-11 Uhr in den Direktionszimmern der einzelnen Anstalten statt. Dabei sind der Geburtschein (Familienbuch), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.
Die Aufnahmeprüfungen für alle Klassen werden
Freitag, den 13. September
von 8 Uhr vormittags an abgehalten. 1047
Mannheim, den 3. September 1912.
Die Groß-Direktionen:
H. Caspari, H. Köhler, Dr. Rose, Dr. Blum.

Gewerbeschule Mannheim.
Unterrichtsbeginn.
Der regelmäßige Unterricht beginnt am
Donnerstag, den 12. September 1912,
vormittags 7 Uhr.
An diesem Tage nehmen auch die Gastkurse ihren Anfang. 1057
Der Unterricht findet vorerst nach dem seitherigen Stundenplan statt.
Mannheim, den 27. August 1912.
Gewerbeschuldirektorat.
Städtisch subventionierte

Hochschule für Musik in Mannheim
zugleich Theaterschule für Oper u. Schauspiel.
Unterricht in allen Fächern der Musik
von der Unterstufe bis zur künstlerischen Reife
und Lehrbefähigung.
Seminar zur Ausbildung von Musik-Lehrern
und Lehrerinnen.
Beginn des neuen (14.) Unterrichts-
jahres: Montag, den 16. September.
Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen
von Montag, den 9. September ab täglich in der
Zeit von 10-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.
Prospekt und Jahresbericht mit Lehrer-
verzeichnis kostenlos durch das **Secretariat,**
L. 2, 9. 25261

Der Direktor:
Karl Zischneid.

Guggenbühler-Pädagogium **Mannsängliches für Musik**
Mannheim C 4, 8.
Mannheim C 4, 8.

Konservatorische Musikbildungs-Anstalt
für alle Zweige der Tonkunst,
sog. Solengesangsschule für Oper, Konzert und
Haus. Zum Eintritt in den Elementarunterricht
für Klavier oder Violine sind musikal. Vorkennt-
nisse nicht erforderlich. Beginn des Schuljahres am
16. September. Prospekte kostenlos. 25779
durch die Direktion: Albert Guggenbühler.

Mannheimer Fröbelseminar
Mannheim, B 5, 19, früher F 1, 11.
Von der Stadt Mannheim subventionierte Bildungs-
anstalt für Kindergärtnerinnen und Kindergar-
tenleiterinnen. 25980

1 1/2-jähriger Lehrgang zur Ausbildung als Kindergärtnerin
1 1/2-jähr. Lehrgang z. Ausbildg. als Kindergartenleiterin
Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, 15. Oktober 1912.**
11 Lehrkräfte. Schulgeld pro Vierteljahr 42 Mk.
Sprechstunden täglich 3-5 Uhr im Seminar B 5, 19.
Prospekte kostenlos. Weitere Auskunft erteilen
Die Dozierenden.

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz)
6 H. Realschule. — Pensionat.
Die Abgangszeugnisse berechtigen z. einj.
freim. Militärdienst und zum Eintritt in die
7. Klasse (Oberst.) einer Oberrealschule. 9190
Beginn des Schuljahres am 16. September.
Hohe Unterrichtsleiter. Höch. Preise. Prof.
Jahresb. u. Ref. durch d. Direktion G. Wehrle.

**Realschule (Pensionat) Dr. Plahn
Waldkirch im Breisgau.**
Einige Privatschule in Baden und den Reichsländern,
die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die
wissenschaftl. Befähigung ihrer Schüler zum einj. freim.
Militärdienst (Stelle für Obersekunda) auszugeben.
Hohe Empfehlung v. Deutschen im In- u. Ausland. Dr. Plahn.
Beginn des neuen Schuljahres: 18. September. 9187

Real- u. Handelsschule Miltenberg a. M.
(mit Schülerheim). 2145
Die Abgangszeugnisse berechtigen zum Ein-
jährigen-Militärdienst und zum Uebertritt in
die 7. Klasse der Oberrealschule. — Prospekt
durch das Direktorat.

**Von der Reise zurück
Dr. Keimbach**
O 7, 18 Tel. 7150 O 7, 18

SARRASANI.
Infolge enormer Erfolge
in Wiesbaden beginnt
das Gastspiel des Cir-
cus Sarrasani in Mann-
heim entgegen den bis-
herigen Ankündigun-
gen erst:
Freitag
Messplatz, Tel. 6820
Vorverkauf:
August Kremer, Hofflefer.
Paradeplatz.

13.
Septbr.
7 1/2 Uhr

Hotel u. Restaurant Lehn
" am Bahnhof. "
Neuer Inhaber: Karl Bühler.
Ich empfehle meinen vollständig neu eingerich-
teten in vornehmem Stil gehaltenen Speisesaal bei
bekannt vorzüglicher Küche und Qualitätsweinen als
besonders angenehmer Aufenthalt für Familien.
Saisongemäß zusammengestellte Diners u. Soupers.
Pilsner Kaiserquell. — Münchner Löwenbräu hell.

Cigarren = Cigaretten
beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 18870
Aug. Wendler, P 6, 1, Heidelbergerstr.

**Das Möbelhaus
Wilh. Frey**
Tel. 2103 H 2, 6-7 Tel. 2103
bietet in bürgerlich. Wohnungs-
Einrichtungen, namentlich in
einzelnen Möbel etwas ganz
hervorragendes. Befichtigen Sie
bitte meine 7 groß. Schaufenster
u. Innenausstellung zwanglos.
Qualit. u. Preise verblüffen Sie

Möbel-Haus Wilh. Frey
Verkaufslokalitäten nur H 2, 6-7. 2020

hsh
Wir eröffnen am Frei-
tag, 13. September d. J.,
abends 8 1/2 Uhr, im K. 3
Schulhaus einen 74160
Anfänger-Kursus
für Damen und Herren
nach dem bewährten Ein-
gangslehre Stolze-Schrey
Honorar incl. Lehrmittel
M. 10.00. — Anmeldungen
werden noch in der ersten
Unterrichtsstunde entgeg-
genommen.

**Stenographen-Verein
Stolze-Schrey.**

Rheinpark
Samstag, den 7. d. Mts.
großes
Schlachtfest
Sonntag, den 8. d. Mts.
von 6-11 Uhr
Lokalkonzert.

Gummimäntel
werden gereinigt, repariert
wie neu hergerichtet.
Aufträge unt. Nr. 5440
bef. die Exped. d. Bl.

Süßer Apfelwein
zu haben bei
Jacob Schreck
Schw. Hof, Badhofstr. 20,
6829

Adam Hass
Schreinermeister
T 4a, 4 Tel. 4725
Spezialgeschäft für Schnitz-
und Laubsägeholz.
74165

Liselotteschule Mannheim.
Höhere Mädchenschule mit Fortbildungskurs
und Mädchenoberrealschule.
Donnerstag, 12. September l. J., vormittags
von 8-10 Uhr findet im Geschäftszimmer des
Direktors eineöchmalige Anmeldung von
Schülerinnen statt. Geburtschein (Familien-
buch), Impfschein und letztes Schulzeugnis sind
vorzulegen.
In die Klassen X, IX und VIII können Neu-
aufnahmen nicht mehr stattfinden.
Freitag, 13. September, vormittags 8 Uhr be-
ginnen die Aufnahmeprüfungen. Die Schülerinnen,
deren Eltern nach dieser Prüfung keine Mit-
teilung zugeht, haben bestanden.
Samstag, 14. September, vormittags 9 Uhr
finden sich die Schülerinnen der Klassen X, IX,
VIII, VII und VI, 10 Uhr die der übrigen Klassen
im Schulhaus ein. 1068
Die Schülerinnen des Fortbildungskurses
kommen Samstag, 23. September, vormittags 10
Uhr in ihr Klassenzimmer.
Mannheim, im September 1912.
Großh. Direktion der Liselotteschule:
Hammes.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-
ingenieure, Bauteile, Gewerbetreibende und Architekten. — (Eisenbahntechnik und Kulturtechnik).
Neue Laboratorien.

Von der Reise zurück
Dr. Mermann.

300 Liter Vollmilch
täglich 100 Ltr. sofort, 200 Ltr. am 1. Oktober.
Die Milch ist abends um 7.15 Uhr im Neckar-
Bahnhof. Näheres in der Exped. d. Bl. 1044

2 Waggon Mostäpfel
werden Montag u. Dienstag Redarstadt ausgeladen
p. Ztr. M. 3.— u. 3.50. Bestellungen nimmt entgegen
G. Leonhard, H 3, S. Tel. 3470.

Geldverkehr
Tücht. Geldkassiererin
sucht wech. Gründung
eines Geschäfts konstante
Unterstützung. Persönliche
Befragung. Offerten unt.
A. Z. 5438 an die Exped.
d. Blattes

H. Hypothek
von 22000 Mk.
gef. und wird i. Grund-
rüd mit kleiner Ausab-
lung in Zahlung genom-
men. Best. Offert. unter
Nr. 74164 an die Exped.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Sempeyer
Telephon 386.

Frachtbrieft aller Art stets vorrätig in der
Dr. J. Haas'schen Buchdruckerei

Mannemer Bilderbogen.

Wirger, Bauern un Soldate!
Schönung! Feisch ang'schreibe! Kann mar jetzt sage...

unser neier Kunstmeischer hält e Frau aus de russische Hoch-
finanz g'heirat. Gug emool do, des' loß ich mar g'volle...

großartig. No des' kann nit anner'scher sein. Sie is aus
Korbe und hier kann mar kaltes Blut brauche. Dann hätte...

Union
Folgendes sind die Vorteile u. Annehmlichkeiten des
Rheinischen Union-Brikets:
Grosse Ersparnis durch volle Ausnutzung der Heizkraft...

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmaliges vierstündiges Kochen schneeweiße Wäsche...

Feuerwerk aller Art
ritz Best
Hauszins-Bücher
Friedrich Holl, Ofenfabrik
Tel. 2723. MANNHEIM K 4, 15.

Spezialitäten:
Gepr. Ketten u. Selbstgreifer
Kettenprüfungen und Reparaturen
Mannheimer Ketten- und Maschinenfabrik
Weidner & Lahr, G. m. b. H.

Heirat
? Liebesheirat?
Otto Steiniger, Leipzig-Connewitz 367a.

Ehe
Heirat.
Heirat!

Wohnungen
Städt. Wohnungsnaehweis.
C1, 1
Hochofene
8 Zim.-Wohnung
C8, 4
U3, 10

06, 9
Beilstraße 5.
Beilstr. 10
Beilstr. 24.

Eichelsheimerstr. 60
Eleg. Wohnung
Friedrich Karstr. 4
Friedrichsring 4
Luisenring 4, 1. St.

Für Einjährig-Freiwillige
Vorschreibungsdienst-Stiefel wie
Schaff-Stiefel, Turn-Stiefel, Zug-Stiefel
auf Lager, aber Anfertigung in eigener
Wahschneiderei
Georg Meyer
P 5, 1 Mannheim P 5, 1
Langjährige Gefahrung.
Herzsp. 2983.

Oststadt
Für Einjährig-Freiwillige
Niedelstr. 33/37, schöne
u. 2 Zimmerwohnung
in 2. u. 4. St. per 1. Oktob.
zu vermieten.
Röhres H 7, 19a, 2 St.

Möbl. Zimmer
B5, 9
B6, 2
B6, 23
B7, 15
C2, 3a
C3, 19
C7, 10
D5, 13
F2, 2, 1 Treppe
F4, 20
F7, 13
H7, 13
I6, 9

K 1, 5b 2 Treppen
K 2, 8
K 3, 24, 1 Tr., einj. möbl.
L 2, 5
L 12, 12
M 4, 7
N 3, 9
O 4, 7
P 3, 13. Et.

R 7, 13
T 6, 27
U 4, 26
U 6, 15
Jean Beckerstr. 3
Bismarckplatz 5
Bismarckstraße 14, 1
Pfeiferstr. 21a, pt. einj.
H. 8. Kanstr. 15, 4 Tr.
Mar Josephstr. 4



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Druckerei-Bureau 341 | Expedition 318
(Kontingente von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“,
Badische Neueste Nachrichten“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 30 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Ausschlag Mk. 3.42 pro
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage zum General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonialsache . . . 30 Pf.
Die Reklamsache . . . 120 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 7. September 1912.

Für und wider das gefrorene Fleisch.

Stets, wenn die Fleischpreise so hoch stehen, daß scharfe Begrenzungsregeln gefordert werden, bezieht man sich, so schreibt man uns, in einer gewissen Presse in völliger Verkennung der Interessen, denen sie zu dienen sich berufen fühlt, gegen das in letzter Zeit so viel umstrittene „Gefrierfleisch“ Stimmung zu machen. Man überieht vollständig, daß, wenn die Fortsetzung des bisherigen Systems Unzuträglichkeiten zeitigt, die weite Bevölkerungskreise der bisherigen Wirtschaftspolitik entfremden, in dem gefrorenen Fleische ein Ausnahmismittel sich bietet, das bei geringster Schädigung der inländischen Produzenten-Interessen den größten Nutzen für die Interessen des Konsums zu leisten imstande ist. Denn nur mit diesem Mittel ist es möglich, denjenigen Konsumentenkreisen, welche die derzeitigen Inlandsfleischpreise nicht mehr bezahlen können, unmittelbar einen billigen Ersatz zuzuführen ohne die Fleischpreise allgemein auf das Maß der Kaufkraft dieser Kreise heruntersubtilen und damit zugleich die Marktpreise zu werfen, (was durch eine entsprechende Vermehrung der Inlandsproduktion ebenso wie durch eine auch noch aus anderen Gesichtspunkten zu beargwohnende Steigerung der Einfuhr lebenden Schlachtviehs unbedingt geschehen müßte). Selbstverständlich hat dabei als unbedingte Voraussetzung der ausreichende Nährwert, die Gesundheitschädlichkeit und die Genussfähigkeit des gefrorenen Fleisches im allgemeinen, wie des für einen solchen Ersatz in Frage kommenden überseeischen in besonderem, zu gelten. Damit handelt es sich aber um tatsächliche Verhältnisse, die strikte festgehalten sind und bei deren Beurteilung man sich jeder Voreingenommenheit zu enthalten hätte.

Roch stehen ja der praktischen Zulassung dieses Ersatzmittels gesetzliche Bestimmungen entgegen, die im Rahmen der Schlachtvieh- und Fleischkontrolle zum Gesundheitschutz bestimmt sind. Na und für sich ist aber die Frage der Gesundheitschädlichkeit des gefrorenen Fleisches längst, und zwar in beiderlei Hinsicht entschieden. Dasselbe gilt von dem Nährwert und dem Nahrungswert oder den Verdaulichkeitseigenschaften des Fleisches, die durch den Gefrier- und Auftauprozess in keiner Weise beeinträchtigt werden. Da sich gegen diese wissenschaftlich hinlänglich festgestellten Momente auf anderem als wissenschaftlichem Wege nicht gut operieren läßt, so richtet sich dieser mißverständliche, aber darum um so harmlosere Kampf gegen das gefrorene Fleisch vorzugsweise gegen die Genussfähigkeit des Fleisches, wobei dem Gegner die Inponderabilität des Geschmacks und der Gewöhnung zugute kommen. Nun sollte auch hier der einfache Hinweis auf das Beispiel Englands genügen, wo eine dem Fleischgenuss im besonders hohen Maße und mit besonderem Anspruch an die Qualität desselben stehende Bevölkerung seit über 30 Jahren das gefrorene Fleisch in stetig steigendem, jetzt 50 pCt. des gesamten Fleischkonsums erreichendem Maße aufgenommen hat. Daß dabei mit der Zeit auch die erforderlichen Erfahrungen in der richtigen Behandlung und Zubereitung gemacht werden konnten, daß sollte uns gerade das englische als das zweckmäßigste Lehrbeispiel im Gegensatz zu den nach jeder Richtung unzulänglichen Versuchen, welche auf Grund mangelnder Vorbereitungen in Oesterreich und in der Schweiz unternommen worden sind, zeigen. Dabei wäre es allerdings durchaus irrtümlich anzunehmen, wie dies in weiten Kreisen der Gegner geschieht, daß die scharfen englischen Säuren eigens des angebliebenen Geschmacks des Gefrierfleisches wegen erfunden seien, während die Entdeckung derselben ungefähr hundert Jahre zurückliegt und ebenso sehr dem Bedürfnis des durch reichlichen Genus starker Spirituosen abgestumpften Gaumens nach besonderen Reizmitteln als dem Mangel an Ausdrucksmitteln der eigenen Küche entspringt.

Eine Probe auf die Genussfähigkeit des gefrorenen Fleisches ist in Deutschland übrigens neuerdings mit aller Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit gemacht worden. Die Markt- und Schlachthallen-Gesellschaft in Berlin veranstaltete in dem Restaurant Kaiser-Keller eine Kostprobe von gefrorenem inländischem Tafelfleisch, wobei namentlich die Verwendbarkeit des gefrorenen Fleisches als Kochfleisch unzweifelhaft nachgewiesen wurde. Die Zeugen dieses Vorganges, zu denen unter

anderen Vertretern interessierter Behörden auch ein Mitglied des Reichsgesundheits-Amtes zählte, haben damals einstimmig den von jedem Feiggeschmack freien Wohlgeschmack des Fleisches in den verschiedensten Zubereitungsformen und das gute, jeder ungewohnten Färbung entbehrende Aussehen des Fleisches bei offener Berührung jeder besonderen Würze anerkannt. Mit diesem Nachweis, der in einer kurzen Sachdarstellung der Presse und damit der Öffentlichkeit übergeben worden ist, hätte eigentlich die Vorfrage der Genussfähigkeit des gefrorenen Fleisches im allgemeinen erledigt sein sollen. Inzwischen hat es nicht lange gedauert, daß man in den Kreisen der grundsätzlichen Gegner versuchte, dieses unbedeutsame Beweismittel in seiner Beweiskraft zu erschüttern. Es wurde das Gelingen der ganzen Probe auf die Unmöglichkeit der Behandlung des Fleisches, namentlich in der besonderen Vorsicht bei der Vornahme des Auftauprozesses, wie sie eben nur für wissenschaftliche Versuchszwecke möglich, in der Praxis aber gänzlich ausgeschlossen sei, zurückgeführt. Durchaus unberechtigter Weise; denn auch eine Verschleimung des Tauberfahrens, das am zweckmäßigsten durch einfache Ueberführung des in Gebrauch zu nehmenden Fleisches aus der Gefrierkammer in den Kühlraum auf ca. 24 Stunden geschieht, würde das Resultat gehoben haben. Daß mit diesem Berliner Experiment nur die Unschädlichkeit und Tauglichkeit des Gefrierverfahrens an sich zur Halbarmachung von Fleisch außer Preisfall gestellt werden sollte, und durch den Umstand, daß die Dauer der Einlagerung des Versuchsobjektes zirka 10 Monate betrug, höchstens die Transportfähigkeit des gefrorenen Fleisches auf langen Weisen, also auch von Uebersee nachgewiesen werden konnte, war von vornherein klar, wenn auch der Rückschlag auf die damit ausgesprochene Zugänglichkeit des überseeischen Fleisches nahe lag.

Gegen die Uebertragung dieses Versuchsergebnisses auf die praktische Einfuhr gefrorenen Fleisches begründete Einwendungen zu erheben, unternahm mit dem Anspruch auf besondere Sachkenntnis ein Dr. phil. W. Schay in der „Deutschen Tageszeitung“. Nicht gerade mit viel Glück, denn die Unkenntnis nicht nur der Vorgänge, sondern auch der geographischen Lage der überseeischen Produktion, die er irrtümlich in die subtropische Zone verlegt, mußten sein Urteil von vornherein trüben. Der Berliner Versuch war hinsichtlich der von Herrn Sch. besonders hervorgehobenen Momente, nämlich der Schlachtung des Versuchstieres bei höherer Temperatur und der unmittelbaren Ueberführung in den Gefrierraum, keineswegs besonders begünstigt. Die Schlachtung fand am 1. Juni, also in der warmen Jahreszeit statt, der Transport der Rinderhälfte von dem Schlachthof in der Eldener Straße Berlin O., in die Lageräume der Markt- und Schlachthallen-Gesellschaft in der Trebbiner Straße 5, Berlin SW., und die Unterbringung derselben dauerte über eine Stunde, während z. B. in den mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestatteten Fleischgefrier-Anstalten Argentiniens Schlachtung und Einlagerung unter einem Dache sich vollzieht. Auch der gegen das Rohmaterial erhobene Einwand, daß man nicht kontrollieren könne, welches Viehmaterial in diesen Ländern zur Schlachtung gelangt, ist nicht recht stichhaltig, denn tatsächlich läßt sich eine solche Kontrolle durch die schon verschiedentlich angeregte Einrichtung einer diesseitigen tierärztlichen Aufsicht bei jenen Schlachtungen wohl ausüben. Außerdem trifft dieses Bedenken genau in demselben Umfange für die gerade von landwirtschaftlicher Seite zur Linderung vorübergehender Preissteigerungen empfohlene Einfuhr frischen Fleisches, z. B. aus Dänemark und Schweden, zu, von welcher letzterem Lande man u. a. nicht einmal die Gewährung hat, daß nicht vielleicht über Finnland gar russisches Rindvieh, dessen Einfuhr auch in geschlachtetem Zustande bekanntlich verboten ist, zur Schlachtung und Ausfuhr Verwendung findet.

Die übrigen Ausführungen des Experten der „Deutschen Tageszeitung“ erheben sich nicht über die allgemeinen, mangels jeder persönlichen Erfahrung vorläufigen Verdächtigungen des Geschmacks usw. des gefrorenen Fleisches, und erübrigen deswegen jedes nähere Eingehen. Den Vogel in der Kritik des „Untersuchers“ hat aber wohl die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ in ihrer Nr. 47 damit abgeschossen, daß sie in einem Artikel über Gefrierfleisch ausdrücklich behauptete, man habe es bei dem Probieren der Markt- und Schlachthallen-Gesellschaft wohlweislich vermieden, den Teilnehmern das gefrorene Fleisch in der Form, wie es vom Arbeitstische hauptsächlich gegessen würde, — nämlich gekocht mit Weißbrot und Gemüse — vorzusetzen, weil man das Gefrierfleisch nicht kochen könne.

Aktienpapiere und Rentenwerte.

(Nachdruck verboten.)

Man schreibt uns: Der ständige Rückgang der Rentenwerte macht den deutschen Regierungen arge Kopfzerbrechen. Die Tatsache, daß beispielsweise die 3prozentige Reichsanleihe in wenig mehr als zehn Jahren um 20 pCt. zurückgegangen ist, ist der Reichsregierung aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gleich unangenehm. Aus politischen, denn das Ansehen eines Staates wird heutzutage — wenigstens zum Teil — nach dem Ausstände seiner Staatsschulden bemessen; aus wirtschaftlichen, denn es ist klar, daß, je niedriger die Kurse der Staatsanleihen stehen, desto schwieriger und unter um so ungünstigeren Bedingungen etwaige neue Anleihen unterzubringen sind. Hat doch das Deutsche Reich — ebenso auch die deutschen Einzelstaaten — schon seit Jahren wieder zum Typus der 3prozentigen Staatsanleihen zurückkehren müssen. Vielleicht der Hauptgrund für den Rückgang der fest verzinslichen Werte, in erster Reihe also der Staatspapiere, liegt in der Ausdehnung und in der durchschnittlich guten Verzinsung der Aktienpapiere. Nach einem Sonderhefte zu den Vierteljahresheften der Reichsstatistik über „Die Geschäftsergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1910/11“ haben sich, wie diese amtliche Statistik, die doch gewiß vorzüglich ist, selbst feststellt, die Ergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften in dem Berichtszeitraume 1910/11 nicht unerschütterlich günstiger gestaltet, als im Vorjahre 1909/10. Wir wollen noch hinzufügen, daß sie noch wesentlich günstiger waren gegenüber dem vorangegangenen Jahre 1908/09.

Es ist ein ungeheures Kapital, das in den Werten der Aktiengesellschaften untergebracht ist. Die 4680 reinen Erwerbsgesellschaften hatte Ende Juni 1911 ein eingezahltes Aktienkapital von 14 1/2 Milliarden Mark. Dazu kommen noch die echten Reserven in Höhe von 3 1/2 Milliarden Mark, sowie die Schuldverschreibungen mit über 3 1/2 Milliarden. Da die Aktienhaber bzw. Obligationen gläubiger der deutschen Aktiengesellschaften wohl zu mehr als der Hälfte Reichsdeutsche sind, so sieht man aus diesen Ziffern, ein wie großer Teil des beweglichen Vermögens des deutschen Volkes den Rentenwerten entzogen ist, wozu noch kommt, daß einige weitere Milliarden deutschen Kapitals in besser verzinslichen fremdwährigen Rentenwerten angelegt sind. Das amtliche Urteil, daß die Ergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1910/11 günstig gewesen sind, wird durch die Ziffern vollumfänglich bestätigt. Die durchschnittliche Rentabilitätsziffer für die 4680 Erwerbsgesellschaften betrug in diesem Jahre 8,08 pCt. gegen 7,82 im vorangegangenen Jahre und nur 7,03 im Jahre 1908/09. Zum Unterschiede von den gleichmäßig verzinslichen Staatspapieren ist die Rentabilität bei den Aktiengesellschaften freilich eine sehr verschiedene. So betrug sie im Versicherungsgewerbe nahezu 16 pCt., in der chemischen Industrie fast 15 pCt., im Bekleidungs- und Textilgewerbe 12 1/2 pCt. und im Bergbau- und Hüttenbetriebe 10,4 pCt., ging also in diesen Gewerbegruppen noch weit über den an sich schon sehr günstigen Rentabilitätsfuß von 8,08 pCt. hinaus. Dafür aber haben in dem Berichtsjahre 743 Gesellschaften mit einem Verluste und 69 ohne Gewinn gearbeitet, so daß also etwa 10 pCt. der bestehenden Erwerbsgesellschaften auf Aktien ihren Aktionären nichts bieten konnten.

Verhältnismäßig am günstigsten standen sich die Aktionäre in dem Berichtsjahre bei den Banken, die fast ausnahmslos Dividenden verteilen konnten. Es haben von den Banken 96,39 pCt., von den Hypothekendarlehenbanken sogar 97,37 pCt. Dividenden an ihre Aktionäre verteilen können. Ähnlich günstig steht das Versicherungsgewerbe da; von den Gesellschaften dieser Gruppe haben 93 pCt. Dividenden verteilt. Wesentlich unsicherer waren für die Aktienhaber die Textilindustrie und der Bergbau. Von den Textilgesellschaften haben 31,5 pCt., also nahezu ein Drittel, keine Dividende verteilen können, von den Gesellschaften des Steinkohlenbergbaues 27,50 pCt., also über ein Viertel, im Kaliberbau liegen aber gar 48,39 pCt., also nahezu die Hälfte, ihre Aktionäre ohne Dividenden. Dies ist eben die Rehrseite der Medaille, daß der Aktionär statt der erhofften guten Verzinsung oft nichts erhält und obendrein bei solchen Papieren natürlich einen sehr erheblichen Kursverlust erleidet. Schaut man aber nach dem Durchschnitt des Ertrages der Rentenwerte, so muß man anerkennen, daß er ein sehr guter ist, und man kann es deshalb wohl begreifen, daß die Aktienpapiere, insbesondere die Rentenwerte, die meist eine sehr gleichmäßige Dividende verteilen, bei dem Publikum, das sein erspartes Geld in Wertpapieren anlegen will, sehr beliebt sind.

Rückgang der Konkurse in Deutschland.

Als im Jahre 1908 die wirtschaftliche Krise hereinbrach, häuften sich in Deutschland wie in den übrigen am Weltmarkt stark interessierten Ländern die Zahlungsstörungen in ganz ungewöhnlichem Maße. Bereits im folgenden Jahre erfuhr jedoch diese unerwartete Erscheinung eine wesentliche Abschwächung und auch im Jahre 1910 ging mit der auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens einsetzenden Erholung eine erhebliche Verminderung der finanziellen Zusammenbrüche Hand in Hand. Obwohl die Konkursstatistik bei weitem nicht alle Fälle des wirtschaftlichen Ruins umfaßt, — in den schlimmsten Fällen wird ja wegen vollkommener Ausschichtslosigkeit meist gar nicht einmal Antrag auf Konkursöffnung gestellt, — so kommt doch mit einiger Sicherheit in der nachstehenden Tabelle der Konkurse die allgemeine Tendenz zum Ausdruck. In den Jahren 1905 bis 1910 waren folgende neue Konkurse zu verzeichnen:

Jahr	Anträge auf Konkursöffnung	Erklärte Zahlungsunfähigkeit	Konkurs abgelehnt bezw. Restmangels
1905	9 357	7 708	1 649
1906	9 401	7 768	1 633
1907	9 855	8 101	1 754
1908	11 571	9 378	2 193
1909	11 005	8 630	2 375
1910	10 783	8 387	2 396

Der Rückgang der Anträge auf Konkursöffnung ist gewiß ein erfreuliches Symptom. Bedenklich erscheint hingegen die ständige Zunahme jener schwersten Fälle des finanziellen Zusammenbruchs, wo der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens wegen Massenmangels abgewiesen werden mußte. Die Ergebnisse der im Jahre 1910 beendeten Konkursverfahren waren im allgemeinen recht günstig. Es wurden insgesamt 8150 Verfahren beendet. Die Zahl der leidtragenden Gläubiger belief sich auf 394 805. Diese hatten zusammen 5,42 Millionen Mark bevorrechtigte und 376,77 Millionen Mark nicht bevorrechtigte Konkursforderungen. Die vorhandene Teilungsmasse belief sich auf 90,76 Millionen Mark. Die Summe der ausgefallenen Beträge der nicht bevorrechtigten Konkursforderungen stellte sich auf 318,38 Millionen Mark oder 84,5 pCt. Die Ergebnisse der in den Jahren 1907 bis 1910 beendeten Konkurse gestalteten sich, wie folgt:

Jahr	Bevorrechtigte Konkursforderungen in Millionen Mark	Nicht bevorrechtigte Konkursforderungen in Millionen Mark	Konkursmasse in Prozent
1907	7382	4,21	297,68
1908	7851	4,83	306,10
1909	8555	5,71	336,45
1910	8150	5,42	376,77

Demnach hat sich seit dem Jahre 1908 die Qualität der Konkurse nicht unmerklich verschlechtert. Ein triviales Kapitel ist auch die lange Dauer der Konkursverfahren. Von den im Jahre 1910 beendeten 8150 Konkursverfahren hatten 4517 eine Dauer von weniger als ein Jahr. Bei 2163 betrug die Dauer 1—2 Jahre, 846 Konkurse zogen sich 2—3 Jahre hin. In 616 lagen Anfang und Ende des Verfahrens 3—10 Jahre auseinander und 8 Konkurse wurden erst 10 oder mehr Jahre nach ihrer Eröffnung beendet. Einen Einblick in die finanziellen Verhältnisse verschiedener Gewerbezweige gewährt nachstehende Zusammenstellung von neuen Konkursen im Jahre 1910 nach dem Verufe der Gemeinschuldner:

Berufsgruppen	Anträge auf Konkursöffnung	Wegen Masse mangels abgelehnt	Erklärte Zahlungsunfähigkeit
Land- und Forstwirtschaft	400	92	308
Metallindustrie	807	48	259
Maschinenindustrie	887	75	812
Nahrungs- und Genussmittel	881	148	733
Textilindustrie	792	139	653
Handelsgewerbe	629	175	454
Waren- und Produktionshandel	456	67	389
Verkehrsgewerbe u. sonstiges Gewerbe	714	194	520

Hiernach entfiel fast die Hälfte aller neuen Konkurse auf den Waren- und Produktionshandel. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man diese Tatsache auf die ungesunde Ueberförmigkeit im Kleinhandel zurückführt.

Apfelschaumwein gegen Traubensekt.

Die Einfuhr von Schaumwein, die in den Jahren 1909 und 1910 einen ungewöhnlich starken Umfang angenommen hatte, ist in den letzten beiden Jahren stark zurückgegangen. Auch der Export deutschen Sekts bleibt hinter den Rekordfiguren der früheren Jahre zurück. Einfuhr und Ausfuhr von Schaumwein entwickelten sich in den Monaten Januar bis Juli der letzten sechs Jahre, nach ganzen Flaschen gerechnet, wie folgt:

Jan.-Juli	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Einfuhr	885 514	770 476	1 074 181	1 330 080	579 969	588 441
Ausfuhr	942 617	587 894	604 764	804 133	705 050	790 794

Der Wert der Einfuhr im laufenden Jahre bleibt mit 3,51 Millionen Mark um 3,85 Millionen Mark hinter der Korrespondenzzeit des Jahres 1910 zurück. Der Import von französischem Sekt stieg seit dem Vorjahre von 578 107 Flaschen auf 584 506 Flaschen. Unter den Exportländern steht Großbritannien mit 378 606 ganzen Flaschen an erster Stelle. Weit aus geringeren Mengen nahmen die Union, Holland und Belgien auf. Von höchstem Interesse sind die neuesten Veröffentlichungen über die deutsche Schaumweingewinnung u. g. Es ergibt sich daraus, daß die Produktion von Schaumwein ohne Zusatz von Traubenwein, also von Apfelschaumwein gemacht hat. Im Jahre 1906 wurden in Deutschland nur 323 755 ganze Flaschen Apfelschaumwein u. dgl. fertiggestellt. Die Produktion sank sogar bis zum Jahre 1908 noch auf 304 551 Flaschen, um dann aber in rapidem Aufstieg 1909 auf 472 580 Flaschen und 1910 auf 906 605 Flaschen zu wachsen. Der Gesamtabsatz der deutschen Apfelschaumweinfabrikation belief sich im Jahre 1906, an dessen Beginn noch reichlich Bestände aus dem Vorjahre vorhanden waren, auf 345 723 ganze Flaschen, 1910 auf 872 455 Flaschen. Dem gegenüber sank die deutsche Produktion von Schaumwein aus Traubenwein von 1908 bis 1910 mit Schwankungen von 13 295 423 Flaschen auf 12 072 905 ganze Flaschen. Von letzteren waren 311 212 Flaschen nicht mittels Flaschengärung hergestellt und 117 394 Flaschen wurden unterversäuert in Flaschenbetrieb zurückgenommen. Der Gesamtabsatz der deutschen Sektellereien ging von 1906 bis 1910 von 12 952 896 Flaschen auf 12 660 591 Doppelzentner zurück. Am Schluß des Jahres

1910 waren in den Apfelschaumweinfabrikationen noch 114 221 Flaschen vorhanden, während sich der Bestand der Traubensektellereien auf 2 580 442 Flaschen errechnete. A. C.

Rechtspflege.

Muß ein Kaufmann die Reisefloßen für den Vorstellungsbefuch des Handlungsgehilfen erkaufen?

sk. Leipzig, 5. Sept. Wird von einem Handlungsgehilfen bei Engagements-Verhandlungen persönliche Vorstellung gewünscht, so entsteht die Frage, wer die dem Handlungsgehilfen etwa erwachsenen Reisekosten zu tragen hat. Die Leipziger Handelskammer hat in Uebereinstimmung mit der Berliner Handelskammer ihre Gutachten wiederholt dahin abgegeben, daß die Unkosten einer persönlichen Vorstellung dem Stellungsgehenden von der betreffenden Firma zu ersetzen sind, wenn diese dem Stellungsgehenden eine ausdrückliche Aufforderung, sich bei ihr vorzustellen, hat zugehen lassen. Neuerdings hat sie wiederum ein Gutachten abgegeben und zwar in folgender Sache: Der Handlungsgehilfe B. in R. hatte der auf sein Stellungsgeheuch sich meldenden Firma S. in L. am 18. Februar 1912 geschrieben, daß er zu einer persönlichen Vorstellung nach Nürnberg fahre, jedoch wenn die Firma wünsche, seine Reise gleich nach L. fortsetzen werde. Auf das Telegramm der Firma: „Sofort hier vorstellen S.“ fuhr der Handlungsgehilfe nach L. und stellte sich am 20. Februar morgens vor. Zu einem Engagement kam es nicht, denn noch am selben Tage telegraphierte die Firma S. eine absagende Antwort. Der Handlungsgehilfe klagt nun gegen die Firma S. auf Ersatz der ihm durch die Reise Nürnberg-L. entstandenen Reisekosten von 24,30 Mark mit der von der Beklagten bestrittenen Behauptung, daß die Erstattung der Reisekosten von dem die Vorstellung wünschenden Kaufmann kaufmännisch üblich sei, besonders dann, wenn das Scheitern der Engagementsverhandlungen lediglich durch den Kaufmann verschuldet werde, wie es hier der Fall sei. Die Beklagte sei nämlich über seine Gehaltsforderung von 250 Mark monatlich zuerst mit Stillschweigen hinweggegangen, habe ihn aber bei der mündlichen Unterredung nur mit 225 Mark anstellen wollen. Die Leipziger Handelskammer gab auf Ersuchen des Amtsgerichts Leipzig ihr Gutachten wie folgt ab: „1. Es ist kaufmännisch üblich, daß in Fällen, wie dem vorliegenden, die dem Handlungsgehilfen erwachsenen Reisekosten von dem Kaufmann, der die Vorstellung wünscht, erstattet werden. 2. Insbesondere ist dies üblich, wenn das Scheitern der Engagementsverhandlungen lediglich durch den Kaufmann verschuldet wird.“ (Vgl. Mitteilungen der Handelskammer zu Leipzig IX, 7)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der diesmaligen Berichtswache, umfassend die Zeit vom 29. August bis 5. September, war die Stimmung am Weltmarkt für Getreide nicht einheitlich, vorwiegend sogar eher matt. Die größeren wöchentlichen Weltversendungen, die sich auf 298 000 Tonnen gegen 270 000 Tonnen in der vorhergegangenen Woche beliefen, sowie die kleineren Bestände in den Vereinigten Staaten und in Kanada, dieselben werden mit 32 804 000 gegen 33 711 000 Bushels in der Vorwoche ausgewiesen, vermindern auf die Tendenz des Marktes keinen besonderen Einfluss auszuüben. In der Hauptsache waren es günstige Erntennachrichten aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Rußland, die nachteilig auf die Stimmung einwirkten. Namentlich in den Vereinigten Staaten und in Canada scheinen die Ernteverhältnisse, sowohl in Bezug auf Qualität als auch auf Quantität befriedigend zu sein. In dem dieswöchentlichen Bericht des Fachblattes Cincinnati Price Current wird geschrieben, daß die Aussichten für Weizen günstig seien und im Nordwesten wie auch im westlichen Canada gute Erntetransporte zu erwarten seien. Auch über den Stand des Mais und Hafers läßt der Bericht sich gut aus. Von Rußland liegen günstige Erntennachrichten vor, und wenn die Offerten aus diesem Lande bis jetzt nur spärlich waren, so dürfte dies wohl auf die Verzögerung der Zufuhren durch Regen zurückzuführen sein. Im übrigen kamen in den letzten Tagen von Rußland reichlichere Angebote zu ermäßigteren Preisen heraus, ein Umstand, der auf die Preisbildung an den deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Märkten von abnehmendem Einfluß war. Aus Argentinien lauten die Nachrichten über das Wachstum und die Entwicklung der Weizen-, Hafer- und Weizenpflanzen günstig. Die Versendungen lassen wieder eine Zunahme erkennen und beliefen sich in dieser Woche auf 31 400 Tonnen, gegen 31 300 Tonnen in der vorhergegangenen Woche. Die Stimmung in Buenos Aires war in der verfloßenen Woche etwas ruhiger und der Preis für Weizen ging daher vorwärts. Buenos Aires von 8,00 auf 8,85 Cts. per 100 Kg. zurück. Von Australien und Indien liegen keine wesentlichen Berichte vor. In England war das Wetter wiederum nicht günstig; doch war die Preisbewegung nicht merklich abnehmend, da von Amerika und Rußland stärkere und billigere Offerten vorlagen. Auch in Frankreich liegen die Witterungsverhältnisse zu wünschen übrig; doch auch an diesen Märkten war infolge reichlicher Angebote vom Auslande eine ruhigere Tendenz zu beobachten. In Deutschland hielt das regnerische Wetter vorwiegend an. Allgemein wird über Auswuchs geklagt. Am schwersten von allen Getreidearten ist der Hafer durch die Unannehmlichkeiten der Witterungsverhältnisse mitgenommen worden; denn zu den erheblichen Qualitätschäden treten noch große Verluste durch Körnerausfall hinzu.

Anfangs der Berichtswache konnte sich an unseren süddeutschen Märkten die feste Haltung, die in der Vorwoche vorherrschend war, gut behaupten, zumal die regnerische Witterung bei uns anhielt und die Offerten von den Exporthändlern nur mäßig und erhöht waren. Als aber Amerika niedrigere Kurse feilbiete und die russischen Exporteure mit größerem Offertenmaterial heraus kamen, machte sich eine Abschwächung bemerkbar, die, gestützt auf die Leistungsfähigkeit Nordamerikas und auf die pängig lautenden Erntebereiche aus Rußland, weiter um sich griff. Die Umsätze in Vorratgetreide blieben verhältnismäßig klein, obwohl unsere Mähten als auch unsere Händler sich im Umlauf Reserve anfertigten. Die heutigen Forderungen für Weizen stellen sich, wenn nicht anderes vermerkt per prompte Ablösung, in Mark, gegen Netto Kassa, per Tonne, Cist Rotterdam: Rumän 78—79 Kilogr. per Sept.—Okt. 172 Mk., bis 79—80 Kilogr. Sept.—Okt. 174 Mk., Azov-Ulla 9 Tnd 25—30 174 Mk., bis 9 Tnd 35 10 Tnd 175 Mk., Nicolai Ulla 9 Tnd 30—35 174 Mk., Kaima 10 Tnd 5—10 185 Mk., bis 10 Tnd 10—15 189 Mk., Plata Portletto-Ruffo 78 Kilogr. Sept.—Okt. 168 Mk., bis 78 Kilogr. 171 Mk., bis 78 Kilogr. Manitoba 166 Mk., Northern Manitoba Nr. 1 Sept.—Okt. 170½ Mk., bis Nr. 2 173½ Mk., Redwinter II Sept.—Okt. 169½ Mk., Hardwinter II Sept.—Okt. 173 Mk. Auch im Roggen-

geschäft hielt sich der Verkehr in dieser Woche in ruhigen Bahnen. Die Verbraucher waren allenthalben zurückhaltend und die Verkäufer zeigten etwas mehr Entgegenkommen. Für pflanzlichen Weizen forderte man heute 214 bis 219 Mk. per Tonne bahnfrei Mannheim. Für russische Weizen forderte man je nach Qualität 242,50 bis 255 Mk., für amerikanische 232,50 bis 242,50 Mk. und für Plata 235 bis 240 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim. Roggen lag bei ziemlich unverändertem Preisstand ruhig. Nur für disponiblen Roggen wurden die Preise hinaufgesetzt, da die Bestände hierin am hiesigen Platze stark zusammengeschmolzen sind. Für russischen Roggen forderte man heute 199 Mk. und für pflanzlichen, je nach Reifezeit, 180 bis 182,50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim. Braugerste lag fest; doch will sich das Geschäft bei uns immer noch nicht recht beleben, weil die Brauereien größeren Abschüssen sich noch fern halten und infolge dessen auch unsere Händler nur zögernd sich am Einkauf beteiligen. Getreide bleibt bis jetzt nur prima trockene Ware, die zu hohen Preisen am Platze ist. Für Braugerste aus hiesiger Gegend werden 205 bis 215 Mk. und für pflanzliche 210 bis 220 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim gefordert. Futtergerste hat seit unserem letzten Bericht eine wesentliche Veränderung erfahren. Für russische Futtergerste im Gewicht von 58—60 Kilogr. verlangt man per Sept.—Okt. Ablösung 127½ Mk., während man in der Vorwoche noch um etwa 2 Mk. per Tonne, Cist Rotterdam billiger kaufen konnte. Der Artikel liegt bei kleinem Angebot recht fest. Hafer hatte etwas ruhigeren Markt als in der Vorwoche; doch kann die Stimmung immer noch als fest bezeichnet werden. Für amerikanischen Klippel Hafer 88 lbs. wurden per Sept.—Okt. Ablösung bis 141½ Mk., per Tonne, Cist Rotterdam angelegt. Die heutige Forderung stellt sich auf 139 Mk. Für Mais hat sich die Marktlage nicht sonderlich geändert. Die Preise sind indes weiter behauptet. Die Verbraucher sind aber zurückhaltend, so daß das Geschäft sich in engem Rahmen hielt. Platamais per Sept.—Okt. Verladung ist zu 112 Mk. und Galtsoz zu 120 Mk. per Tonne, Cist Rotterdam erhältlich. In Mannheim disponibler Mais kostet je nach Probenanz und Qualität 155 Mk. bis 160 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemarkten:

Getreide	Ort	Termin	Preis	Diff.	
Weizen:	Rem-Port loco	Oct	29,8	5/8	
		Sept	107½	104¼	-3
	Chicago Sept.	94½	91½	-3	
	Buenos Aires Oct. prompt	8,80	8,85	+0,05	
	Dubapest Okt.	11,45	11,27	-0,18	
	Paris Nov./Febr.	—	262	—	
	Berlin Sept.	211,50	209,75	-1,75	
	Mannheim Käufer loco	218,75	217,50	-1,25	
	Roggen: Chicago loco	Oct	71	67	-4
		Sept.	—	—	—
Paris Nov./Febr.	Fr.	—	210	—	
	Berlin Sept.	171,75	171,25	-0,50	
	Mannheim Käufer loco	178,75	181,25	+2,50	
Hafer:	Chicago Oct.	82½	82½	—	
	Paris Nov./Febr.	—	197,50	—	
	Berlin Sept.	174,50	174,75	+0,25	
	Mannheim ladbich. loco	180	177,75	-2,25	
Mais:	Rem-Port Sept.	—	—	—	
	Chicago Sept.	74	73½	-½	
	Berlin Sept.	146	—	—	
	Mannheim Plata loco	160	160	—	

Handelsberichte.

Börsen-Notenbericht.

B. Frankfurt a. M., 7. September.

Die Tendenz der Börsenspekulation scheint nach der Aufwärtsbewegung doch nachdenklich geworden zu sein. Mit Rücksicht auf die Geldverhältnisse zum Anstehenden hat die Spekulation geringe zu neuen Engagements einzuweichen. Für die Industrie, wie für die Börse werden von jetzt ab im übrigen die Geldmarktverhältnisse eine heilende Wirkung gewinnen. Die Diskontierung der Bank von England war die Verteilung zu der Höhe der im Herbst üblichen Diskontierung. Während Präsident Hoover in der letzten Centralbankversammlung noch mit Beschränkung hervortreten konnte, daß vom 3. bis 27. August die Verschickungen des Status gültiger waren als in der korrespondierenden Vorjahrzeit, haben die letzten Tage des vergangenen Monats so starke Ansprüche an die Reichsbank mit sich gebracht, daß für die letzte Augustwoche insgesamt eine erheblich größere Schwächung des Status als in der gleichen Vorjahrwoche bezeugt. Dies resultiert vornehmlich aus einem erheblich bedeutenderen Aufschwung des Wechselverkehrs — bei der Steigerung des Privatdiskonts bis nahe an den Reichsbankkurs eine nur natürliche Erscheinung! Die kurzzeitige Notenerlöse betragen nunmehr 55 475 000 £, d. h. rund 55½ Millionen Mark weniger als Ende August 1911. Sollte bei der Reichsbank der Ausweis am 7. September ebenfalls unbefriedigend ausfallen wie der vom 31. August, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Bank schon um Mitte des Monats den Diskontsatz erhöhen muß.

Dieser Zustand lenkte die Aufmerksamkeit der Spekulation von neuem auf die Geldverhältnisse und bestimmte dieselbe zur Zurückhaltung. Obgleich die Grundausfassung der industriellen Lage nach wie vor hoffnungsvoll ist, so bemerkt man an den meisten Geldbörsen eine reservierte Haltung. Man konnte ohne weiteres behaupten, daß das Ausmaß der von der Spekulation besonders begünstigten Papiere eine höhere Höhe erreicht hat und Gewinnaussichten sehr wohl für angebracht gehalten werden können; aber es liegen fortwährend so günstige Berichte über die industrielle Konjunktur vor, daß ein Umschwung der Stimmung vorerst nicht in Aussicht genommen werden kann. Unangenehm muß aber andererseits der Umstand berühren, daß in gleichem Maße, wie der wirtschaftliche Aufschwung die Kurse der Industrieerwerbe und neuerdings auch der Bankaktien gesteigert hat, unsere einheimischen Fonds einem andauernden Entwertungsprozesse unterworfen sind. In diesem Gegenstande hat etwas Befremdendes, das zwar oft Tage lang, selbst Wochen lang unbeachtet bleiben kann. Angesichts eines Rückganges der Proz. Reichsanleihe bis 78,50 Proz., doch seinen verhältnismäßig Einfluß ausüben muß. Die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß der industrielle Aufschwung kolossale Kapitalien absorbiert und dadurch unserem Anleihemarkt eine schwere Schwächung anbringt, der gelegentlich einmal Halt geboten werden muß. Man mag also in diesem Jahre schon frühzeitig an die weitere Entwicklung der Geld- und Kapitalmarktfrage in Betracht zu ziehen und an die Möglichkeit eines Tendenzumwanges zu denken.

Wie bereits erwähnt, setzte sich der Rückgang der Reichsanleihe und auch der Staatsanleihe fort. Die 3 und 4proz. Anleihe beider Reichsanleihe hielten erneut gegen die Vormoche ein. Die ersten beiden waren kein anderes Schicksal als die Standard-Papiere Frankreichs, Englands und Belgiens. Im Gegensatz hierzu waren die Anleihen der übrigen deutschen Staaten verhältnismäßig besser gehalten. Badische Anleihen aus dessen Reigen war nicht. Staatsanleihen und Prioritäten wurden wenig beachtet. Das Gebiet der ausländischen Staatsanleihe zeigte ebenfalls geringe Lebhaftigkeit. Eine Ausnahme machten Türkenanleihe, welche wiederum auf Friedenshoffnungen eine Besserung erlitten. Selbst gebandelt wurden Festschuld bei anhaltender Russenbildung. Deutscherlei Reuten mäßig höher. Mexikaner, Japaner und Russen ruhig und gut behauptet.

Schnell hat sich das lebhafte Geschäft von dem Bankmarkt wieder abgewandt. Im Ultimoviertel waren heimische Bankaktien vorwiegend bedingt. Von den führenden Werten dieses Gebietes blieben Dresdner, Diskontokommandit und Berliner Handels-Gesellschaft schwächer. Von Kassenerwerb, Reichsbank-Aktien, Bayerische Anleihe und Reichsbank, letztere ½ Proz. höher. Die Aktien der Commerz- und Diskontbank wurden auf die günstigen Mitteilungen über den Gemeinwohlstand vorübergehend lebhafter gehandelt.

Die Wälder einen verschleiert in ihre Ede. Die Frucht hat sie all die erwarteten Fruchtigkeiten verbergen lassen. Nur daß er sich an seinen Gott glaubt und sich auch durch die Neben der Frauen nicht irremachen läßt.

Wer hat denn beneid all den Linsen in den Kopf gesetzt? Sicher wieder der Schlengel, der Frey. Was ich dich noch verprüge, im Lohnschuß! Gott! Eschwind ist das! Frey!

Da blüht sich in dem kleinen sein Wesen auf und trohig sagt er: Du kannst reden, das macht nichts. Ich komm' ja hoch in den Himmel.

Da schreit die Mutter: Was? Du in den Himmel? So einer, der nicht folgen kann, der sich von aller Arbeit befreit, der seine Mutter verspottet. Schloß dir nur das aus dem Kopf. Du kommst gerade so gut unter die Erde wie wir alle.

Wichtiglich steht Frey wie versichert du. Er hat wohl manichmal nicht gefehlt, war auch oft dase gegen die Mutter. Denn nichts hört er mehr. Lange braucht er, bis er das Schwere erfaßt. So ward ihm die einzige Freude, sein Schulschultraum genannt. Da gab's aber gleich wieder Dörflinger, daß er an die Arbeit ging. Er tat alles mechanisch; nur ein Gebanle blieb, immer und immer nur der eine: Ich komm' nicht in den Himmel. Und damit schief er am Abend todmalde geschickt auf seiner Dede im Ed ein.

II. Es war an einem düsteren, regnerischen Tage. Der Zentwägen fuhr zum Krantenhaus. Ein kleiner Knabe lag da-rinnen. Es war unser Frey. Seine schwache Gange hatte all der Not und den Entbehrungen nicht standgehalten; schwere Krankestage hatte er schon überstanden. Jetzt, da keine Hoffnung auf Genesung mehr da ist, bringt man von einem aus seiner armüthigen, schmerzlichen Wohnung, um ihn noch für die letzten Tage seines Lebens Verbindung zu verschaffen.

So liegt der kleine Frey in seinem Bett, zur ersten Mal in seinem Leben in einem schönen, sauberen Bett. Man sieht ihm Willenskräfte, er währt sie aber nicht an. Ein tiefer Ersth, eine große Traurigkeit liegt auf dem Kindergesicht. Die Pflegerin, der Doktor, niemand hat noch ein Lächeln gesehen. Still und ruhig liegt der kleine da, ohne ein Wort, ohne eine Frage.

Es ist Morgen, der Tag macht seine Wände und kommt auch an das Bett des kleinen Kranken. Wie geht's heut, kleiner? Immer noch so still? Hast du Schmerzen? Warum redst du denn nichts? So sag doch einmal etwas. Wähst du keine Mutter sehen? Nicht? Doch du einen andern Wunsch?

Da regt sich plötzlich die schluchzige Gestalt, ein Rittren geht durch den kleinen Körper und hammerschlag kommt die Frage: Der Doktor, komm ich in den Himmel? Ach was, kleiner Dursch, schänd wirtst du! Da war der kleine wieder still.

Aber in keinem Darnen will und will die eine Frage nicht ruhig werden: Komm ich wirklich nicht in den Himmel? Tage vergehen. Und immer wieder sucht er Antwort und vermag diese sich nicht selbst zu geben. Als sich einmal die Schwärze über ihm liegt und seine Lippen zurecht rückt, fragt er ganz leise: Komm ich in den Himmel?

Ein's Kind, schlief ein, du sollst an so etwas nicht denken, du mußt die Mühe geben, daß du bald wieder gesund wirst. Wieder keine Antwort! An Gehandwerden denkt Frey doch nicht. Die ganze Nacht ist seine Sehnsucht nach dem Himmel noch.

Sag mir: komm ich zum lieben Gott? Aus tiefer Verzweiflung werden diese Worte gesprochen. Sei still, Frey und schlaf. Wer drav und gut ist und wer so krank ist, wie wir, fonsat in den Himmel.

Ich auch, ich auch, ich wirklich auch? Frey's Stimme ist heiser vor Aufregung. Du auch. Du wachst ja der Wälder von uns allen. Nicht ist wieder vollständige Stille im Krankenstimmer. Ein verklärtes Lächeln huscht über Frey's Gesicht. Er sinkt in die stillen Augen und murmelt sein Wort vor sich hin: Ich komm in den Himmel. So schlief er selig ein, um nicht mehr zu erwachen.

Freudlich und glückselig liegt er am nächsten Tage da und niemand kann verstehen, wie der Tod dieses elende le-rummende Kinderselbst zu solchem Frieden verfuhr.

Sommertage auf der Wilhelmshöhe bei Esslingen.

Von Prof. Dr. Aug. Schuetzmann (Worms).

(Schluß)

Treiben überm Rhein wankten die Gruppen und Höhen der pfälzlichen Dacht und des elstifischen Rosengoldes. Auch die bairische Landeshauptstadt selbst ist von der Wilhelmshöhe aus bald zu erreichen. Wir kommen an Rippur und an der neuangelegten Gartenstadt vorbei. Rahe beim Altbühlhof vorn Bierortbade treffen wir den vom Bildhauer Girt entworfene Klotzbrunnen, an dessen kunstvollstem Schmuck wir uns erfreuen. Wir betreten dann den Stadtpark, der einen geradezu überaus schönen Eindruck hervorruft durch die Gruppirungen bei den Blumenbeeten und die Gestaltungen auf dem Gebiete der Teppichgärtner, durch die Farbenpracht und das Formenpiel bei den verschiedenen Schenkwärdigkeiten. In Karlsruhe hat es uns vor allem die Kunstwerke angezogen mit ihren Abgüssen, Bildnissen und Gemälden. Wir stehen unten in erstem Sinne vor jenen Werken, welche von Hans Thoma herabühren, von dem erst alemannischen Meister, der von Bernou in Schwyz walde kommt. Es sind Werke, welche die alemannische und gesamtdeutsche Eigenart so wesentlich und deutlich bezeichnen. So kann man in höheren Stockwerk vor allem vor dem Wille „Das Gehmaß“ von Feuerbach, das uns zur Freude, zu den alten Griechen und Platon hingeleitet. Die Zeit geht oben untergeordnete altdelfische Sammlung aber lockt uns weiter in die Höhe. Wir besetzen in jenen hochgelegenen Gelaßes d.s. Schloßhof bar uuerdings so viel besprechens und bewundern die religiösen Bilder des Altschwabens Gemälden, die im bairischen Landeshauptstabsheim vermalst sind. Wir sind hier in der Kunstschule ge-trode das Land Waber keine besondere Vertretung gefunden. Wäldliche Stoffe, Landeshaupten und Begebenheiten treffen wir da, didischen oder zu Baden in Beziehung stehenden Künstlern be-gangen wir. Auch der Bewohner von Gutsch bei Dornbern, Gschmann, ist vertreten. Neben der künstlerischen Förderung erfahren wir in Karlsruhe aber auch mannigfache geistige Belehrung, wenn wir die Großherzogliche Landesbibliothek ge-gen Abend aufsuchen.

Gerade nun der Wechsel zwischen ländlichen und städtischen Ausregungen und Eindringen hatte seinen besonderen Reiz für den Sommergast auf der Wilhelmshöhe. Hier oben genießen den stillen Waldbrunnen empfanden wir Sehnsucht nach den Kunststätten und Sehenswürdigkeiten in der Hauptstadt. Frechten wir indes um die abendliche Stunde von der ausgebeuteten Stadt zur ländlichen Umgebung au-rück, dann wirkte die Waldluft und die Stille doppelt er-freulich und erquickend auf uns ein. Und wir badeten in solchen Augenblicken an das herrliche Wort „ersten muros“, ar das beglückliche Sein außerhalb der städtischen Mauern.

Nicht herab aber lauchet der Winterwochensoj in tadelloser Weise mit seinen hübschen duffen Blumen zwischen den Alpen und Hüden hindurch, das Amros Winterwochensoj Kanonen, der, sein Vorwärtrecht benützend, um einen billigen Preis es vom West zuzuführen samt den für dieses sehr wertvollen Erbsen. Es sollte kein Stück daran, so sehr sich auch die Leute wundern, woher das Geld kam.

Wußt, der Mann der Ronei, hatte ja selbst ein zweijähriges Haus gebaut untern im Woods vom Schloß des Altes- und das war es, das ließ man sich nicht nehmen — so viel Segen brachte. Der alte Gottfried allein konnte es schmerzhaft leiden, da hat halt die Frau Grotin ausgeholfen, welche die frühe Soß kauft hat vom Bergwerk, und so nobel begt rüch, die hat ja und hat mal an Waren g'reffen an die Winterwochensoj, seit S' amal vor vielen Jahren, wie S' noch Sängerin war, dort g'wohnt hat. Und am End' verdient hat's der Altes, daß es so gut gegangen ist; darin war man einig. Der Wald oben auf dem Berg, der wieder so schön aufammengekommen war und dem Ort Schöy vor Wasser und Wind gewahrt, die kleine, von den Städtlern hart bejuchte Niederlassung untern am Woods, das alles war sein Werk, ja, die meisten Kaputten sogar darauf, ihm habe man's zu danken, daß der Bergbau im Vorhaben aufgehört hat, der die ganze Gegend so kulturierte. Wie er es gemacht hat, wußte man freilich nicht, aber gewacht hat er es, das stand fest.

Wag war vor einem Jahr gestorben, sie hatte das neue seine Lebenslauf, er hatte ja fast sein Bild erreicht. Anders war völlig gesund und vortreffliche vor seinen Augen, daß es eine Freude war, neben ihm irch sehen wieder der neue Erprob, der kleine Gottfried, in vollen Saß; seine liebe Scholle arbeitete früher mit ver doppelter Anstrengung, alle Reparatur zu ver-wöhnen. Der Wald oben hatte sich geschlossenen Logelang löst er so vor dem Wald in der Sonne, und es war ihm, als fiele er es neben um ihn her in der dünnen Decke, an der sein altes Herz noch immer so freudhaft hing, als häre er es Insitern und selbe die Armuten sich wahren, sich dehnen, und dieses Leben und Hören des geschmeibvollen Lebens schien ihm selbst nicht herben zu lassen.

Alle Tage kam die Grotin Theresia herüber, die nach langen Mühenfahrten an der Seite eines braven Mannes hier ein Heim sich begründet, und wie die Leute richtig vermutet, Amros bejähligt zur zur Nährerzeugung des Amrosens. Sie hatte ihre alten Freunde nie vergessen, ein wechselvolles, ruhloses Kunstleben nur hielt sie lange Zeit fern. Das war seine Vaterlande; er langte die Ergehungen ihres bunten Lebens in der ausgeglückten, eigenartigen, aber alles erhabenen Stimmung des hohen Alters, häre immer noch zum Herzen dringenden Stimme. Nur das Lied vom Walde ließ er sie nicht anstimmen; wenn sie ermannet nach dem Grund fragte, meinte er, es klinge kein ganzes Leben hindurch, seitdem er es zum ersten mal gehört, ja, seinem Innern nach, und ob sie sich noch seines Wunsches erinnern könne — er möchte sterben unter diesen Tönen — dann litt ich drum, nicht eher, logte er immer.

Sie antwortete über den Eigeninn des Altes, tat aber seinen Willen — sie fürchtete nur, es könne einmal zu spät sein mit dem Liede, und er würde es nimmer hören.

Es war Johanni, auf der Höhe laucheten die Feuer zum Sommerabend und spiegeln sich in dem See in milder Sonnenmensch.

Gottfried jag im Dösigarten, von all seinen Lieben umgeben; er hätte sich recht matt seit einigen Tagen. Die milde Nacht, das Fest locken ihn heraus. Auf dem Anger flammte der Holzstoß, der kleine Gottfried jagte ihn. Das Gesinde sprang juchend darüber, der Bauer selbst voran, Amros mit Freund, die Ronei mit Maß, hinterher der kleine Gottfried wie jung Waber selbst, der Sonnenst, mit seinem im Feuer er-glühenden blonden Helod.

Die Ronei schrien zum Vater zurück, er schien in die Stigt zu staren, doch als sie näher traten, sahen sie, daß er schlief. Da erob er das graue Haupt mit matten, mildeum Wädeln. „Doch die Grotin zum Fest“, flüsterete er, „sie soll ruhig kommen.“

Gottfried sprang davon. „Wasch!“ rief er mit Anstrengung über Bord geworfenen Speisestück.

ihn nach, dann kam wieder sein Haupt auf die Brust; das Johanniener warf rotes Licht über das graue Haupt.

„Kommst sie?“ fragte er noch einer Weile. Das Gesinde drängte sich näher. Die Ronei wurden länger, es ging zu Ende mit ihm. Mit schüchtern Angst sprachte er in die Weite.

Im Walde steht geschwieben, ein stilles ernstes Wort. Klang es, lautst anstehend, durch die Nacht. Er drängte sich vor, lächelnd selig. Von reichem Tum und Lichen und was des Menschen Wort.

„Das Lied, das Lied!“ hauchte er, den kleinen Gottfried zu sich ziehend und sich zurückwendend. „Ich hab' darin gelesen die Worte: schlief und star.“ Klang es mit ältlichen Tönen — „Und durch mein ganzes Leben ward's unansprechlich klar.“ Sein Kopf fiel auf die Brust, seine Hand sank aus der ihren. Der Holzstoß flammte plötzlich von neuem auf und überzog mit seinen zuckenden Lichtern den roten Kreis, Waber in seinem Schloß — das lichte Gesinde — den Hof — Wald und Feld — Sommerabend!

Die Blinden Passagiere.

Selbstkritik von Jakob Dorfner.

(Schluß)

Die letzten Reichen des Reichthums waren den Blinden aus-schwendend, weshalb die Straße am Klosterhof eingezogen wurde. Sie wußte man sich von der englischen Straße entfernen, schwand nach der Arbeit, und die ganze Straße der umrandeten Sommer-frühlern machte sich geltend. Ein leichtes Unwohlsein konnten die ungeschickten Seefahrer nicht erdulden, jedoch ließ die anregende und vielfältige Beschäftigung das Uebel nicht zum Durchbruch kommen. Durch sie es ihnen schmer, sich mit den Günstigen und Günstigen des Kaiserjungs bekannnt zu machen; aber das freundliche Wesen der vorwärtigen Kameraden half ihnen darüber hinweg. Man war ihnen überall hilfreich und erlautend zur Hand, weshalb das Leben in einer wahren Lust wurde.

Des Abends, bei untergehender Sonne, lag man sich auf die tagsüber erworbenen Luten. Kämpfend ließ man den Qualm der Pfeifen in die Luft steigen. Auch für musikalische Unterhaltung wurde gesorgt. „Jan“, der Lehramtrose, und „Schortsch“, der Wessman-Steinard, begleiteten den Gesang der Hornorgel mit ihrer Hiesharmonika. Erst nach herinbrechender Dunkelheit suchte man seine Koje auf und die schmerz-erleichter brachte einen tiefen Schlaf.

Wenn dann der Morgen anbrach, rief die Schiffsglocke die Mannschafft wieder zur Arbeit. So verging ein Tag nach dem andern in dumpfer Eintönigkeit. Rings herum, soweit das Auge sah, nichts als Himmel und Wasser. Leint glitt das Schiff auf den Wellen dahin, welche, gleichsam weisse Säulen auf ihren Klammern tragend, eine tolle Raub jagten. Je weiter man aber in den Ocean hinein kam, je heftiger wurde der See-gang. Die Dichtung wurde so hart, daß gewöhnliche Spritze regelmäßig über Bord kamen und bei einiger Unvorsichtigkeit konnte man die ganze Kraft eines solchen Schweißers zu spüren bekommen; nämlich, wenn man, den regelmäßigen Bewegungen des Schiffes nicht Rechnung tragend, darauf losließ. Besonders ungeschicklich in einem Falle der ganze Selbgehalt des Meer-wassers unvorsichtig bemerkbar. Auch Artur wurde, weil er den Wasserseifen nicht Rechnung trug, von einem Spritzer bedacht. Nachdem ihn die Sonne getrocknet hatte, war er über und über mit einer weißen Salzkruste bedeckt, welche große Anstrengungen an die Qualität der Kleidung stellte.

Besondere Anstrengung erregten die losen, Schweißnässe, welche in bestimmten Breitenräumen des Ozeans zu finden sind. Diese haben einen schmerzlichen Kopf, während die Haut des Körpers der des Walfisches ähnelt. In Hunderten besetzten sie in mächtigen Spritzen das Schiff. Die Haupt-nahrung dieser Meerbewohner besteht in kleinen Fischen und über Bord geworfenen Speisestücken.

MARCHIVUM

Ein warmer Tag lag hinter der Befragung und ein kalter...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Den Sommer, aber die größte Gefahr war vorüber. Die Winterzeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Die Winterzeit ist eine Zeit der Stille und der Einsamkeit...

Das Komma in der Sprache.

von H. G. G. G.

Die Sprache ist eine Kunst der Verbindung...

In Uebereinstimmung mit Newyork zelaten amerikanische Bahnen in letzteren Aussehen. Bedeutendere Umsätze zu sehen wurden...

So günstig auch die Nachrichten vom Eisenmarkt lauten, so wollte sich kein rechter Zug in das Geschäft auf dem Montanmarkt...

Der Ruffmarkt der Eisenindustrie zeigte mit wenig Ausnahmen ein festes Aussehen. Vorwiegend waren u. A. die Aktien der...

Der Eisenmarkt brachte eine außerordentliche Belebung auf dem Montanmarkt. Das Ereignis bildete der Vorläufer der...

Der Geschäftsgang in rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Die Berliner Börse ist nach wie vor recht fest gestimmt für Montanwerte, wenn auch hin und wieder Entlastungsverkäufe...

Ueber den Bochumer Geschäftskreis waren wieder Börserichter in Umlauf betreffend eine angeblich beabsichtigte neue Kapitalerhöhung...

Die mit der Eisenindustrie verwandten Industriezweige profitieren in steigendem Maße von der günstigen Verfassung des Eisenmarktes...

Bericht über die Londoner Börse.

Die abgelaufene Woche zeigte an der Londoner Börse vorwiegend eine ruhige Stimmung, so daß die Umsätze auf dem Spekulationsmarkt...

Ein gewissen Einfluß auf diese Werte ausüben wird. Auf dem amerikanischen Industriemarkte...

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Der Landmarkt war in der vergangenen Woche infolge der ungünstigen Witterung nur schwach befahren. Weizen und Roggen wurden daher bei guter Nachfrage...

Rübsaatens zeigen gegen die Vorwoche nur unwesentliche Preisveränderungen. Die Kaufkraft bleibt in Anbetracht des fortbestehenden Mißverhältnisses...

Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübsaat ohne Saß bis 67 1/2 M., ab Reuß, Leinöl ohne Saß bis 66 1/2 M.

Baumwolle.

(Marktbericht von Hornby, Gemeyl & Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Der gestern zur Veröffentlichung gekommene Bureau-Bericht gab die Kondition der Baumwollerte mit 74,8 an, gegen 76,5 im vergangenen Monat...

Die Preisbewegung ist nun in der Hauptsache von den Wetternachrichten abhängig. Gestern eingetroffene Privatmeldungen sprachen von weniger günstigem Wetter...

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensfabrikate.

(Original-Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) E. Mannheim, 6. Sept. Die Mehlhändler zeigten sich im Laufe dieser Woche beim Einkauf von Weizen...

Sämereien.

(Original-Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) Die ungünstige Witterung blieb nicht ohne Einfluß auf den Saatmarkt, insofern inländische Provenienzen in Betracht kommen...

auf ca. M. 150 gehalten. Italienische Ouzerne 28. M. 120 notiert. Ein definitives Entsergebnis in Riojanen liegt noch von keiner Seite hin vor.

Wochenbericht über Oele und Fette für die Seifenindustrie.

(Original-Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Palmkernöl. Die Seifenfabriken zeigten in der abgelaufenen Woche nicht das geringste Interesse für Palmkernöl und es kam deshalb kaum zu einem Geschäft...

Leinöl. Der Markt ist seit einigen Tagen wieder rückgängig und die Preise sind gegen letzte Woche schon um 1 M. per % Kg. ermäßigt worden.

Cottonöl. Eine leichte Abschwächung des Marktes konnte auch diese Woche festgestellt werden aber trotzdem sind die Preise für amerik. Cottonöl noch immer ganz außer Frage.

Holz.

(Original-Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rundholzmarkt hat während der abgelaufenen Berichtswochen keine besondere Lebhaftigkeit zu verzeichnen, immerhin war der Umsatz zufriedenstellend.

Wochenübersicht über den Viehverkehr vom 2. bis 7. September 1912.

(Original-Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 993 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 86 bis 102 (47-56).

Literatur.

Die deutschen Banken im Jahre 1911, von Robert Frank; Sonderabdruck aus dem Deutschen Oekonomik. Berlin, Friedrichstraße 19. Verlag von Wilhelm Christmann. Preis brosch. 2 M.

